



EIN GEISTLICHES ZUHAUSE SCHAFFEN

# WERTE *gemeinsam* LEBEN





EIN GEISTLICHES ZUHAUSE SCHAFFEN

**WERTE *gemeinsam* LEBEN**

### **Herausgeber**

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

© Norddeutscher Verband, Hildesheimer Str. 426, 30519 Hannover

© Süddeutscher Verband, Senefelderstr. 15, 73760 Ostfildern

© Intereuropäische Division der Siebenten-Tags-Adventisten,  
Schosshaldenstr. 17, CH-3006 Bern

**Projektleitung:** Ruben Grieco, Bert Seefeldt

**Fachliche Durchsicht:** Stephan Sigg

**Lektorat:** Inga Bertz ([www.wortwuerze.de](http://www.wortwuerze.de))


**Layout & Satz:** Simon Eitzenberger ([www.desim.de](http://www.desim.de))

**Fotos:** © shutterstock.com

**Druck:** Printwerk Friedberg e. K.

1. Auflage 2016

Alle Rechte vorbehalten – Printed in Germany

Das Studienheft erscheint in der EDITION  der Adventjugend  
Deutschland.

Die Bibelzitate sind – falls nicht anders vermerkt – der Ausgabe „Neues Leben. Die Bibel“, © 2002/2006 SCM-Verlag, Witten, entnommen.

### **Ansonsten bedeuten:**

EB = Elberfelder Bibel (© 2006 SCM R. Brockhaus im SCM-Verlag, Witten)

EÜ = Einheitsübersetzung (© 1999 Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart)

GNB = Gute Nachricht Bibel (© 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart)

Hfa = Hoffnung für alle (© 2002 International Bible Society)

LB = Lutherbibel (© 1984 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart)

Das Werk – einschließlich aller seiner Teile – ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Copyright-Inhabers unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Verarbeitung in elektronischen Systemen.

# iCOR

---

... wurde von der Jugendabteilung der EUD entwickelt und ist das Instrument der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten für eine werteorientierte Gemeindeentwicklung.

---

---

... möchte Gemeinden darin unterstützen, ihre Werte zu erkennen und diese im Gemeindealltag generationsübergreifend miteinander zu leben, weil sie so ihre Vitalität stärken und für die Gesellschaft relevant werden.

---

---

... ist eine Navigationshilfe, die Gemeinden darin begleiten möchte, geistliches Zuhause zu sein.

---



S. 4 → IMPRESSUM

S. 8 → PROLOG

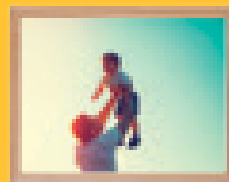
S. 10 → STIMMEN DER  
VEREINIGUNGSVORSTEHER

S. 12 → STIMMEN DER AUTOREN

S. 14 → EDITORIAL

S. 16 → EINLEITUNG

S. 148 → ANHANG



S. 18

**1: GOTT IST LIEBE**



S. 28

**2: DIE FAMILIE GOTTES**



S. 38

**3: GEMEINSAM WACHSEN**



S. 48

**4: VERBINDEN**

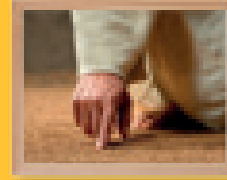


S. 58

**5: FÜRSORGE**



S. 68  
**6: TEILHABEN**



S. 118  
**11: MENTORING**



S. 78  
**7: ANBETUNG**



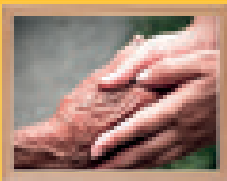
S. 128  
**12: AUSBILDEN**



S. 88  
**8: LEHREN**



S. 138  
**13: LEITEN**

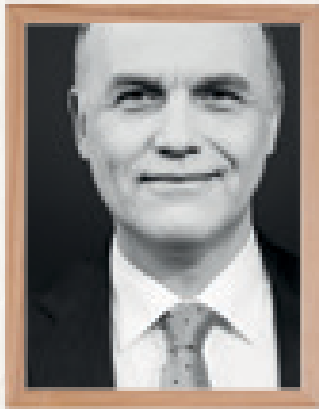


S. 98  
**9: DIENEN**



S. 108  
**10: VERSÖHNEN**

# VOLLWERTGEMEINDE – GEMEINDE VOLL WERT



**Johannes Naether**  
*Vorsteher des Norddeutschen Verbands*



**Werner Dullinger**  
*Vorsteher des Süddeutschen Verbands*

In deiner Hand liegt aufgeschlagen das Studienheft zu iCOR. Ein ansehnlicher Umfang an Seiten, ein frisches Layout und eine gehörige Portion Text. Erklärungen, Fragen und Schlagzeilen springen ins Auge, dazu eine Auswahl an Bildern, die Inhalte noch nachhaltiger transportieren sollen. Der Name des Heftes ist also Programm: Wir sollen studieren und lernen! Das riecht unwiderstehlich nach Auseinandersetzung mit einem besonderen Thema. Es ist kein Text „to go“ und auch kein Kurztrip, der eine Oberflächenbegehung schon für eine Tiefenbohrung hält. Nein, es ist die bewusste Einladung, dem Thema „Werte“ auf den Grund zu gehen. Bist du oder seid ihr bereit dazu? Es braucht dafür ein klares Ja, aus Überzeugung, Kopf und Herz sollen dabei sein. Dabei geht es weniger um abstrakte Gedankenspiele, sondern darum, dass „Werte gemeinsam gelebt“ werden.

In der heutigen Zeit ein hoher Anspruch, weil die Aneignung von Werten in einem individuellen Prozess geschieht, der zunächst von jedem selbst verantwortet werden muss.

Werte geben uns dann Kraft und eine starke Basis, wenn wir sie uns selbst angeeignet haben. Da soll keiner Druck machen oder Zwang ausüben. So denken und leben wir heute. Deshalb spricht Gott auch jeden einzelnen Menschen durch den Heiligen Geist an. Eine Ansprache, die in der Frage mündet: „Wie willst du leben?“, und gleichzeitig eine Liebeswerbung ist: „Entscheide dich für Jesus!“ Wenn aber viele Menschen in der fürsorglichen Nähe Gottes leben, dann entsteht ein besonderer Lebensraum, der noch mehr Potenzial und Kraft zur Entfaltung jedes Einzelnen bereithält: die Gemeinde.





Aus dem Altgriechischen wörtlich übersetzt bedeutet dieses Wort „die Herausgerufen“, die Gruppe derjenigen, die Ja zu Jesus gesagt haben. Diese Gruppe ist kein stromlinienförmiger Körper, sondern ein Leib mit Ecken und Kanten. Wie viele Geschichten hat jeder von uns erlebt, wie sehen unsere alten und jungen Biografien aus? Was sind unsere tiefen Überzeugungen und wo haben wir Wandel erlebt? Wenn wir gemeinsam auf diese Fragen antworten, dann rücken wir näher zusammen. Wir werden unsere Werte entdecken und lernen, sie gemeinsam zu leben. Es gleicht einer Reise, einem Abenteuer, weil wir ein neues Land betreten: ein Heil-Land!

Eine Gemeinde, die stark und gesund ist, die Kontroversen aushält, in der man gemeinsam Gott lobt und sich die Hand reicht. Eine Gemeinde, die sich wie eine weiche Decke um uns schmiegt. Dieser Lebensraum Gemeinde zeichnet sich durch einen genialen Zuspruch aus, den Paulus am Ende eines langen Satzes zuspitzend so formulierte: „Damit jetzt kundwerde die mannigfaltige Weisheit Gottes den Mächten und Gewalten im Himmel durch die Gemeinde.“ (Eph 3,10 LB)

Es gibt so viele faszinierende Bilder und Beschreibungen von Gemeinde in der Bibel – aber diese Aussage hat es in sich. Durch dich und mich, durch unser gemeinsames Leben als Gemeinde, erkennt sogar der Himmel die Weisheit Gottes! Dem ist nichts weiter hinzuzufügen – bis auf eins: Dafür lohnt es sich, ein Studienheft aufzuschlagen, stille vor Gott zu werden, um dann einander zu begegnen. Darin segne euch der Herr!

---

*„Durch dich und mich, durch unser gemeinsames Leben als Gemeinde, erkennt sogar der Himmel die Weisheit Gottes! Dem ist nichts weiter hinzuzufügen – bis auf eins: Dafür lohnt es sich, ein Studienheft aufzuschlagen, stille vor Gott zu werden, um dann einander zu begegnen.“*

# STIMMEN DER VEREINIGUNGSVORSTEHER



**WOLFGANG DORN**

*Bayern*

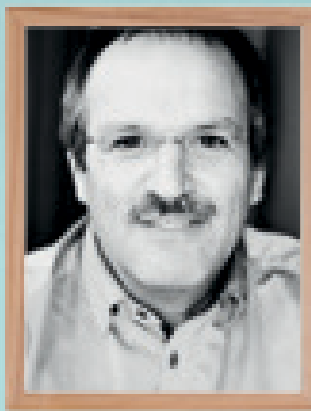
„Die Ortsgemeinde ist der wichtigste Ort unserer Freikirche. Nur dort finden Menschen ein geistliches Zuhause, erleben Neuausrichtung und Veränderung. Hier finden sie Hilfe bei der Bewältigung ihres Lebens und treffen Gleichgesinnte auf dem gemeinsamen Weg des Glaubens. Mit der inhaltlichen Ausrichtung unserer Gemeinden nach den zehn iCOR-Werten wird die Umsetzung unseres göttlichen Auftrags in dieser Welt noch besser gelingen. Dafür bete ich.“



**ERHARD BIRO**

*Baden-Württemberg*

„Als ich von der iCOR-Initiative hörte, dachte ich: Das ist die verbindende Klammer, nach der wir suchen. Die Auswertung unserer Freizeitmaßnahmen zeigt, dass ein großer Teil der jungen Teilnehmer in der Familie kein regelmäßiges geistliches Leben erfährt. Viele suchen nach Orientierung und verlässlichen Beziehungen. Geistliches Zuhause erleben, angenommen sein, sich ins Gemeindeleben einbringen und gelebte Werte erfahren – darauf kommt es an. Deshalb schätze ich iCOR.“



**GUNNAR SCHOLZ**

*Berlin-Mitteldeutschland*

„Einst sagten die Propheten Unvorstellbares. Heute will es die Adventjugend. ‚Alte‘ mit den ‚Jungen‘ sollen mit ihren Instrumenten Gott loben! Unvorstellbar, dass Jugendliche den Älteren etwas zu sagen haben und umgekehrt. Genau darum geht es bei iCOR. Wir sind herausgefordert, die Schätze der Generationen zu entdecken und zu heben. Dadurch wird Gemeinde ein generationsübergreifendes Zuhause mit Zukunft sein.“



**DENNIS MEIER**

*Hansa*

„iCOR klingt zugegebenermaßen etwas technisch und importiert, aber hinter dem modernen Ausdruck verbirgt sich die Vision des Propheten Joel, der nach der Ausgießung des Heiligen Geistes eine Gemeinde sah, in der ‚Söhne und Töchter weissagen, die Alten Träume haben, und die Jünglinge Gesichte sehen‘ (vgl. Joel 3,1). Mit anderen Worten: eine Gemeinde, die durch das Wirken des Heiligen Geistes all ihre Gaben nutzt, ungeachtet des Alters. Neudeutsch: eine iCOR-Gemeinde.“



### **NORBERT DOROTIK**

*Mittelrhein*

„Als Mittelrheinische Vereinigung haben wir das Philadelphia-Prinzip beschlossen: geschwisterliche Liebe im Sinne von Römer 12,10 bibelfundiert, missionarisch und öffentlichkeitsrelevant zu fördern und zu leben. iCOR ist eine Initiative, die das Philadelphia-Prinzip stützen und fördern kann. Die fundamentalen Werte beider Ausrichtungen ergänzen sich. Vor allem Versöhnen, Verbinden und Fürsorge – wenn diese in unseren Gemeinden lebendig werden, entstehen Brücken, wo jetzt Gräben sind.“



### **RALF SCHÖNFELD**

*Niedersachsen-Bremen*

„Gemeinde ist das, wo man immer hinkann ...‘ Wirklichkeitsfremdes Idealbild oder adventistische Realität? Sicherlich irgendetwas zwischendrin. Ich habe beides erlebt – als Jugendlicher und als altgedienter Pastor. Ich mag die Adventgemeinde und möchte diesen Geist fördern. Für Alt und Jung; denn: Schutz, Verständnis, Ermutigung, Aufrichten und Vertrauen brauchen nicht nur junge Leute. In diesem Sinne möge Gott Gutes wachsen lassen – nennen wir es nun iCOR oder einfach ‚meine Gemeinde.‘“

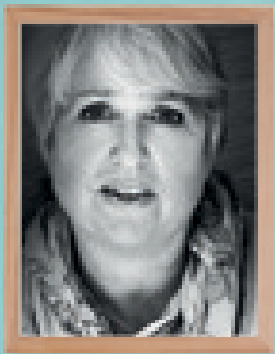


### **MARTIN KNOLL**

*Nordrhein-Westfalen*

„Die Jugendlichen brauchen unser Leben und unsere ehrliche und glaubhafte Zuwendung ihnen gegenüber als Zeugnis dafür, dass ihr Leben unter der Leitung Christi stehen kann, der immer für sie da ist – gleich, in welcher Situation sie sich befinden. Die iCOR-Initiative ist in dem aus biblischer Sicht überlebenswichtigen Ziel, als Generationen versöhnt zu leben, ein hervorragendes Hilfsmittel.“

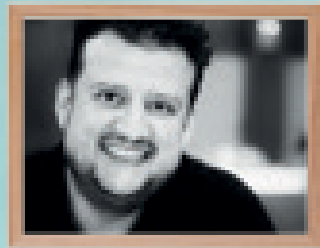
## STIMMEN DER AUTOREN



**GUDRUN GATTMANN**

*Lehrerin, Mediatorin, Autorin*

„Ich bin in einer Gemeinde aufgewachsen, in der ich mich angenommen und als Jugendliche gebraucht und respektiert gefühlt habe. Das hat Auswirkungen bis heute. Dieses Gefühl, dieses Familien- oder Heimatgefühl, Kindern und Jugendlichen zu vermitteln, das ist unter anderem Ziel von iCOR. Das fasziniert mich und dafür lohnt es sich zu arbeiten. Gemeinsam sind wir als Gemeinde stark!“



**RUBEN GRIECO**

*Bundesleiter der Adventjugend*

„Meine Überzeugung für iCOR kommt aus meiner persönlichen Geschichte. Als italienisch-spanischer Schwabe war ich überall fremd. Erst in der Gemeinde habe ich Zuhause erlebt. Da waren immer wieder ältere Menschen, die sich für mich, für Kinder und Jugendliche eingesetzt, Herausforderungen ermöglicht und in der Bewältigung auch Vertrauensvorschuss gewährt haben. Heute kann ich durch iCOR konkrete Rahmenbedingungen schaffen, damit alle Generationen gemeinsam Gemeinde als geistliches Zuhause gestalten.“



**DAGMAR JANSSEN**

*Jugendbildungsreferentin in Mittelrhein*

„Die iCOR-Vision, ein geistliches Zuhause zu schaffen und Werte gemeinsam zu leben, ist für mich das Gemeindegrowthskonzept der Zukunft. Wenn Menschen egal welchen Geschlechts, welchen Alters und welcher Kultur gemeinsam Gemeindeleben gestalten, profitieren alle. In iCOR-Gemeinden wird Vielfalt erlebbar. Hier begegnen sich Menschen, die sich in ihrer Unterschiedlichkeit lieben. Zu dieser vertrauensvollen Gemeinschaft wollen auch andere gehören. So geschieht Gemeindegrowth ganz automatisch.“



**BERT SEEFELDT**

*Bundesleiter der Adventjugend*

„Beziehungsorientiert. Am Dialog interessiert. Einladend und zum Mitmachen ermutigend. So wünsche ich mir meine Gemeinde. iCOR ist für mich ein Instrument, das mir und meiner Gemeinde hilft, mehr davon zu sein. Deshalb ist iCOR für mich auch Mission pur. Denn ich bin davon überzeugt, dass nichts missionarischer ist, als wenn es uns gelingt, das Reich Gottes unter uns erlebbar zu machen.“



**MARK SEEFELDT**  
*Pastor in Berlin*

„Wir nehmen die Anwesenheit von Kindern und Jugendlichen in unseren Gemeinden oft als selbstverständlich hin. Sie sind aber zumeist noch keine bekehrten Gläubigen. Diese Gruppe gilt es deshalb zu allererst mit der Liebe Gottes zu erreichen. iCOR versteht Gemeinde als generationsübergreifende Familie, in der man miteinander fürsorglich umgeht. Wenn iCOR gelebt wird, sollte jedes Gemeindeglied, jeder Jugendliche und jeder Gast genau das finden, was einen Jünger Jesu und damit die Gemeinde kennzeichnen sollte: Liebe.“



**STEPHAN SIGG**  
*Jugendabteilungsleiter der Inter-europäischen Division*

„Bei iCOR geht es um die eigentliche Mission von Jesu Gemeindefamilie, nämlich Gemeinde Gottes zu leben. Der Missionswissenschaftler Bryan Stone bringt es auf den Punkt: ‚Das Evangelistischste, was eine Gemeinde tun kann, ist letztlich Gemeinde zu sein.‘ Das ist das zentrale Anliegen von iCOR: authentisch gelebte Glaubensgemeinschaft aller Generationen zum aktiven Zeugnis für die Welt sein. iCOR zielt auf ganzheitlich gelebte Jüngerschaft und fördert, gestützt auf empirische Forschung, zentrale biblische Gemeindegewerte.“



**MARKUS VOSS**  
*Pastor in Greifswald*

„Mich fasziniert an iCOR, dass Jung und Alt in der Gemeinde gemeinsam ihren Glauben neu entdecken, füreinander da sein, voneinander lernen und zusammen- und zu Jesus Christus hin wachsen können. Wo Gemeinden diese Werte leben, werden auch suchende Menschen Gott auf attraktive Weise kennenlernen können.“

# WAS IST GEMEINDE?

Was kommt dir in den Sinn, wenn du an „Gemeinde“ denkst? Manche assoziieren damit vor allem Kirche, einen sakralen Ort. Dort begegnet man Gott und tritt in seine Gegenwart. Früher hätte man dazu Tempel gesagt. Es ist kein Zufall, dass z. B. im englischen Sprachraum bis heute vielfach vom *sanctuary*, dem Heiligtum, gesprochen wird. Damit bezeichnet man den Gemeindesaal oder das Kirchengebäude.

Andere sehen in der Gemeinde vor allem den Veranstaltungsort. Man **geht** nicht nur zur Gemeinde, sondern man **besucht** sie. Der Gemeindebesuch meint dann meistens die Teilnahme oder sogar das Mitwirken an einer religiösen Veranstaltung bzw. am Gottesdienst. Dieser ist programmatisch geplant und wird nach liturgischen Mustern durchgeführt. Das geistliche Programm gefällt, spricht an oder aber verärgert und wird möglicherweise nicht mehr besucht. Für manche Menschen muss die Gemeinde zum Event werden und der Gottesdienst noch professioneller und moderner gestaltet sein.

Wieder andere assoziieren mit Gemeinde vor allem Institution, starre Strukturen und unbewegliche Denk- und Glaubensmuster. Die Gemeinde ist entweder ein Hort der Tradition und der Verlässlichkeit oder ein Vertreter einer weltfremden, gesellschaftlich irrelevanten religiösen Subkultur.

Für noch andere ist die Gemeindeorganisation mit ihrer Geschichte, ihren Vertretern und Ausprägungen ein ganz wichtiger Identifikationsfaktor, der auch sinnstiftend für den eigenen Glauben wirkt. Es gibt auch solche, für die Gemeinde lediglich eine

Zweckgemeinschaft mit dem Ziel ist, das Wort Gottes zu verkündigen und die Welt zu missionieren – und dies möglichst schnell, denn die Zeit ist kurz.

Gemeinde ist vieles. Gemeinde, das seid aber vor allem du sowie dein „Bruder“ oder deine „Schwester“ im Glauben. Gemeinde, das sind letztlich **wir**, eine Gemeinschaft derer, die Jesus zum Erlöser, Herrn und Freund haben. Gemeinde ist, wie und was man gemeinsam im Glauben lebt. Was Gemeinde ist, kann im biblischen Sinne auch mit einem Garten Gottes assoziiert werden, mit einem Freudenfest, einem lebendigen Organismus, dem Leib Christi, mit einer praktischen Lebens- und Solidargemeinschaft, mit einem Zufluchtsort und einer Familie, wo man zu Hause sein kann. Wie siehst du Gemeinde? Wie wollen wir Gemeinde Jesu leben und gestalten? Was ist dabei am wichtigsten? Was hat Jesus mit uns als seiner Gemeinde im Sinn? Genau darüber wollen wir mithilfe dieses iCOR-Studienheftes nachdenken und miteinander ins Gespräch kommen – und zwar mit Jung und Alt. Die iCOR-Initiative hilft dabei, zentrale Gemeindewerte zu entdecken und zu leben, und begleitet deine Gemeinde darin, geistliches Zuhause für alle Generationen zu sein. Jesus identifiziert sich mit dir **und** deinem Nächsten, und er ist gerade dort gegenwärtig, wo wir zusammen in seinem Namen, also auf ihn bezogen, Gemeinschaft leben (Mt 18,20). Als Gemeinde sind wir Gottes Mission in dieser Welt.

**Stephan Sigg**

*Jugendabteilungsleiter der Intereuropäischen Division*





# SO FUNKTIONIERT'S

Das iCOR-Studienheft ist ein Periskop für dich und deine Gemeinde. Angelehnt an die griechische Wortbedeutung, herum (*peri*) und schauen (*skopein*), hilft es dir, gezielt die Motive und Gemeindegewerte der iCOR-Initiative aus verschiedenen Blickwinkeln und Standpunkten zu betrachten **und** zu diskutieren.

Auch wenn sich dieses Studienheft mit seinen 13 Wochenlektionen gut für das persönliche Studium und deine tägliche Andacht über ein Vierteljahr eignet, soll es dich ebenso „aus der Deckung“ locken und in einen generationsübergreifenden Dialog mit den Glaubensgeschwistern deiner Gemeinde führen. Das kann in altersdurchmischten Gesprächskreisen am Sabbat geschehen, im Rahmen einer iCOR-Seminarreihe deiner Gemeinde, in Hauskreisen oder in speziell organisierten Kleingruppen.

Denn Gemeinde baut man gemeinsam – Jung und Alt vereint. Aber dazu muss man gemeinsame Werte haben, im Gespräch sein und miteinander ein geistliches Zuhause schaffen. Das Studienheft kann dich und deine Gemeinde darin unterstützen.

## WIE IST ES AUFGEBAUT?

Das iCOR-Studienheft ist ähnlich aufgebaut wie die Bibelstudienhefte zur Sabbatschule. Es umfasst insgesamt 13 Wochenlektionen, die sich in jeweils 6 Tagesabschnitte bzw. Blickwinkel aufteilen. Verschiedene Fragen und Aufgaben helfen dir und deiner iCOR-Gesprächsgruppe, die Inhalte zu vertiefen und praktisch werden zu lassen.

## WEITWINKEL

Die Weitwinkel-Doppelseite gibt gleich zu Beginn einer Wochenlektion einen Überblick über das spezifische iCOR-Studienmotiv mit jeweils 6 Blickwinkeln und kann als Gesprächsleitfaden für die Gruppendiskussion dienen.

## BLICKWINKEL

Im **Brennpunkt** eines Blickwinkels stehen ein oder mehrere zentrale Bibeltexte, mit denen der **Fokus** auf wichtige Aspekte des Studienthemas gelegt wird. Den größten Gewinn hast du, wenn du nicht nur den Autorentext liest, sondern auch die angegebenen Bibeltexte, und dich im **Blickwinkel konkret** aktiv den Fragen, Anstößen und Aufgaben widmest.

## BLITZLICHT

Jedes iCOR-Studienmotiv schließt mit der Blitzlicht-Seite, die weitere Anregungen bietet, sei es mit einem Bild, einem Zitat oder mit Verweisen und Vorschlägen zu Links, Materialien und weiterführender Literatur.

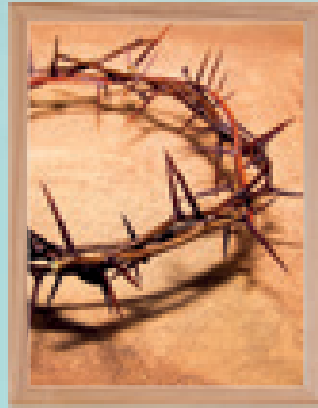
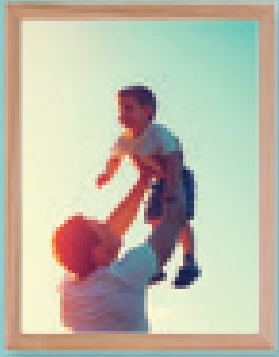
Die Autoren des iCOR-Studienheftes träumen davon, dass es dich und deine Gemeinde darin unterstützt, zentrale biblische Werte zu entdecken, zu vertiefen und letztlich generationsübergreifend zu leben. Dieser Traum kann wahr werden. Es beginnt heute und mit dir!





# GOTT IST LIEBE

1



»Gott ist die Liebe!« steht auf jeder sich öffnenden Knospe, auf jedem Grashalm geschrieben.«

*Ellen G. White, Der Weg zu Christus, 4.1.*

## BRENNPUNKT → 1. Johannes 4,7–21 / Johannes 13,34–35 / Galater 5,22–23

## › MOTIV

Unser Nachdenken über die Liebe ist zentral und untrennbar mit unserer Gottesvorstellung verbunden. Es gibt keine grundlegendere Aussage in der Bibel über das Wesen Gottes als die Feststellung: Gott ist Liebe. Unsere Konzepte von Glauben, Erlösung, Heiligung und Gemeinde müssen sich an dieser Kernaussage orientieren und messen. Nachfolger Jesu sind letztlich Nachfolger der Liebe, denn Gott ist Liebe und an der gelebten Liebe wird wahre Jüngerschaft erkannt.

## › FOKUS

**Blickwinkel 1: Die Liebe ist nicht eine Eigenschaft Gottes, sondern sein Wesen.**

Zweimal betont Johannes, dass Gott die Liebe ist (1 Joh 4,8.16). Johannes sagt nicht, Gott ist wie die Liebe oder Gott ist lieb. Die Aussage ist keine Beschreibung einer Eigenschaft Gottes, sondern sie bringt zum Ausdruck, was das Wesen Gottes ist.

❓ *Was bedeutet diese Aussage für dein Gottesbild?*

❓ *Inwiefern deckt sich dein Gottesbild mit dieser Aussage?*

Johannes schreibt: „Wer aber nicht liebt, kennt Gott nicht“ (V. 8), und:

„Wer die Menschen nicht liebt, die er doch sieht, wie kann er da Gott lieben, den er nie gesehen hat?“ (V. 20)

❓ *Warum kann man die Liebe zu Gott nicht von der Liebe zum Mitmenschen und insbesondere zum Mitbruder oder zur Mitschwester trennen?*

❓ *Was heißt das für uns als Gemeinde, die sich auf Gott beruft?*

**Blickwinkel 2: Die Liebe ist nicht einfach ein Gefühl, sondern ein Gebot.**

Jesus erklärt das Liebesgebot zum höchsten Gebot und sagt, dass das ganze Gesetz und die Propheten darin verankert sind. Die ganze alttestamentliche Überlieferung steht und fällt also mit dem Gebot der Liebe.

❓ *Weshalb ist das so?*

❓ *In der Auseinandersetzung Jesu mit einem Gesetzeslehrer antwortet der Bibeldkundige zwar richtig (Lk 10,25–37), liegt aber doch völlig falsch. Weshalb?*

**Blickwinkel 3: Die Liebe ist nicht Neben-, sondern Hauptfach.**

Paulus sagt, dass die Liebe das Ziel aller Unterweisung ist (1 Tim 1,5). Christlicher Glaube hat sein Ziel also nicht in möglichst viel Erkenntnis, sondern in möglichst viel Liebe.

❓ *Bist du damit einverstanden?*

❓ *Warum ist Erkenntnis ohne Liebe nichts nütze?*

**Blickwinkel 4: Die Liebe ist nicht Etikett, sondern Markenzeichen.**

Jesus gibt den Jüngern ein neues Gebot. Sie sollen sich untereinander lieben. Lies Johannes 13,34–35.

- ❓ *Was würdest du als das Markenzeichen deiner Gemeinde bezeichnen?*
- ❓ *Warum ist die Liebe untereinander das stärkste Argument für wahre Jüngerschaft und die Gemeinde Gottes?*
- ❓ *Wie kann sich das Zusammenleben der Menschen und Generationen in der Gemeinde vom Zusammenleben in der Welt unterscheiden?*

**Blickwinkel 5: Die Liebe ist nicht Rechtfertigung, sondern Heiligung.**

Man kann sich den Himmel nicht verdienen, auch nicht mit Liebsein. Aber der Himmel wird von liebevollen Menschen bevölkert. Durch die Liebe Gottes sind wir zur Liebe zueinander aufgefordert und befähigt. In der Liebe gilt es zu wachsen. Lies Galater 5,22–23 und Kolosser 3,12–14.

- ❓ *Warum kann man die Liebe als Ausdruck von Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung („sich im Zaum halten können“) verstehen?*
- ❓ *Was bedeutet es für uns, wenn wir das Wachstum in der Liebe als primäres Ziel unserer Heiligung verstehen?*

**Blickwinkel 6: Die Liebe ist nicht vorläufig, sondern bleibt ewig.**

Die Liebe hört nicht auf, sie bleibt, denn Gott ist Liebe und sein Liebesgebot gilt in alle Ewigkeit. Die Liebe ist die Grundlage des von Gott geschaffenen Lebens und sie bleibt es. Zudem ist bei Petrus der Aufruf zur Liebe Kern der Endzeitbotschaft an die Gemeinde.

- ❓ *Wird der Liebe untereinander in deiner Gemeinde die Bedeutung zugemessen, die sie in der Bibel und für unseren Glauben hat?*
- ❓ *Warum ist der Aufruf, „umso mehr zu lieben“, zentraler Teil der Endzeitbotschaft an die Gemeinde?*

---

*Unser Nachdenken über die Liebe ist zentral und untrennbar mit unserer Gottesvorstellung verbunden. Es gibt keine absolutere Aussage in der Bibel über das Wesen Gottes als die Feststellung: Gott ist die Liebe.*

# LIEBE IST NICHT EIGENSCHAFT, SONDERN WESEN

## BRENNPUNKT → 1. Johannes 4,7–21

### › FOKUS

Wenn wir versuchen, eine Person zu beschreiben, greifen wir meistens zu Adjektiven. Wir sagen z. B., jemand ist groß oder schön. Die Person, die wir beschreiben, kann lustig sein oder intelligent, aber auch gemein oder mürrisch. Es gibt positive wie negative Beschreibungen. Die Palette an Adjektiven, also an Wörtern, die ausdrücken, wie jemand oder etwas ist, kennt kaum Grenzen. In der Bibel finden wir auch viele Beschreibungen von Gott. An vielen Stellen wird uns dort gesagt, wie Gott ist und womit er zu vergleichen ist. Zentral ist sicher die Aussage: „Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und voll großer Gnade.“ (Ps 103,8) Er ist auch gerecht und mächtig, heilig und gut.

Es gibt durchaus viele Möglichkeiten, Gottes Eigenarten zu beschreiben, aber nur eine, sein Wesen auszudrücken: Gott ist die Liebe. Man beachte: Johannes sagt nicht, Gott ist wie die Liebe; er sagt auch nicht, Gott ist lieb. Nein, Gott ist die Liebe. Das ist keine Beschreibung, sondern die Bezeichnung seines Wesens. Deshalb kann Johannes auch sagen: „Gott ist Liebe, und wer in der Liebe lebt, der lebt in Gott und Gott lebt in ihm.“ (1 Joh 4,16) Es gibt tatsächlich keine andere Aussage in der Bibel, die so direkt und fundamental Gottes Wesen definiert. Weil Gott die Liebe ist, gibt es nichts Wichtigeres für seine Kinder, als diesem seinem Wesen zu entsprechen.

### › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ *Inwiefern besteht ein Unterschied dazwischen, dass Gott nicht einfach nur lieb ist, sondern Liebe?*
- ❓ *Johannes schreibt: „Wer aber nicht liebt, kennt Gott nicht“ (1 Joh 4,8), und: „Wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht.“ (V. 20 LB) Warum kann man Liebe zu Gott nicht von der Liebe zum Mitmenschen und insbesondere zum Mitbruder und zur Mitschwester trennen?*
- ❓ *Was heißt das für uns als Gottes Gemeinde?*

---

*„Einer der stärksten Beweise wahrer Bekehrung ist die Liebe zu Gott und Menschen.“*

*Ellen G. White<sup>1</sup>*

# LIEBE IST NICHT GEFÜHL, SONDERN GEBOT

B2

**BRENNPUNKT** → Matthäus 22,34–40 / Markus 12,28–31 / Lukas 10,25–37

## › FOKUS

Die Frage nach dem höchsten oder wichtigsten Gebot begegnet uns sowohl im Matthäusevangelium wie auch bei Markus und Lukas. Bei Matthäus und bei Markus wird Jesus mit dieser Frage konfrontiert. Jesus beantwortet sie, indem er das alttestamentliche Gebot der Liebe zu Gott (5 Mo 6,5) und das der Liebe zum Nächsten wie zu sich selbst (3 Mo 19,18) miteinander verbindet. Mit Nachdruck verweist Jesus darauf, dass es kein wichtigeres Gebot gibt (Mk 12,31) bzw. dass in diesem Doppelgebot das ganze Gesetz und die Propheten zusammengefasst sind. Für die Menschen damals ist klar, dass Jesus damit auf die ganzen alttestamentlichen Überlieferungen verweist. Letztlich dreht sich alles um dieses Liebesgebot. Darum geht es Gott.

*„Glaube und Liebe ist das ganze Wesen eines christlichen Menschen. Der Glaube empfängt, die Liebe gibt. Der Glaube bringt den Menschen zu Gott, die Liebe bringt ihn zu den Menschen. Durch den Glauben lässt er sich wohl tun von Gott, durch die Liebe tut er wohl den Menschen.“*

Martin Luther<sup>2</sup>

Im Lukasevangelium begegnet uns das Liebesgebot in einem anderen Zusammenhang. Hier geht es nicht um die Frage nach dem höchsten Gebot, sondern darum, was man denn eigentlich tun muss, um das ewige Leben zu haben. Die Frage des Gesetzeslehrers beantwortet Jesus mit einer Gegenfrage an den Gesetzesexperten: „Was steht denn im Gesetz?“ – also in der Thora. Ziemlich überraschend antwortet der Gesetzeslehrer mit dem Liebesgebot. Genau so, wie Jesus selbst die Frage nach dem höchsten Gebot beantwortet hat. „Richtig“, sagt Jesus, „tu das, so wirst du leben.“ Jesus lehrt damit keine Selbsterlösung. Das Liebesgebot, das auch die Feindesliebe einschließt (Mt 5,43–45), überfordert und offenbart, dass wir Vergebung und Erlösung von Gott brauchen. Jesus illustriert das Liebesgebot und insbesondere die Nächstenliebe für den Gesetzeslehrer mit der Geschichte vom barmherzigen Samariter. Insbesondere die Religiösen – der Priester wie der Levit kommen gerade von ihrem Tempeldienst in Jerusalem – scheitern am Liebesgebot.

## › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ Wieso kann man wie der Gesetzeslehrer mit Jesus übereinstimmen und doch völlig falsch liegen?
- ❓ Was bedeutet es für dich, ein Nächster für andere zu sein?
- ❓ Sei heute bewusst ein Nächster den Menschen gegenüber, denen du heute begegnest, und halte am Abend fest, was du erlebt hast.

**BRENNPUNKT** → 1. Korinther 8,1–3; 13,1–3

## › FOKUS

Fachleute betonen immer wieder, dass reine Wissensvermittlung nicht das Ziel der Bildung sein kann. Charakterentwicklung und Persönlichkeitsbildung sind wichtiger als reines Sachwissen, wird postuliert. Dem kann man wohl kaum widersprechen, obwohl sich der Satz des Pythagoras, aber auch ein simpler Dreisatz nicht einfach mit gutem Charakter lösen lassen. Trotzdem, Bildung ist nicht einfach Wissen. Das stimmt – insbesondere wenn es um unseren Glauben an Gott und das Evangelium Jesu Christi geht. Erkenntnis allein kann Menschen überheblich machen. Rechthaben kann sehr lieblos und destruktiv sein. Erkenntnis bläht auf, die Liebe aber baut auf.

Das griechische Wort für Glaube, *pistis*, ist gleichbedeutend mit Vertrauen. Vertrauen stützt sich auf Erkenntnis, je nach Situation z. B. darauf, dass ich jemanden oder etwas kenne oder erfahren habe. Vertrauen ist aber viel mehr als das. Vertrauen, und damit Glaube, ist ein Beziehungsbegriff. Ginge es beim Glauben lediglich um reines Fürwahrhalten oder Wissen über himmlische Dinge, wäre Satan letztlich das „gläubigste“ Geschöpf (siehe Jak 2,19). Er und die gefallenen Engel lebten in der Sphäre Gottes. In der Bibel wird nirgends behauptet, dass wir einfach durch Wissen oder Erkenntnis Gott näherkommen. Vielmehr geht es bei der Erkenntnis Gottes und der Wahrheit darum, in der Liebe zu wachsen – zu Gott wie auch zum Nächsten. Wo die Liebe fehlt, ist alle Erkenntnis nichts nütze. Die Weitergabe des Glaubens hat deshalb nicht einfach das Bibelwissen oder die Zustimmung zu Glaubenspunkten zum Ziel, sondern ein Leben, das sich in der Nachfolge Jesu der Liebe zu Gott und den Mitmenschen verpflichtet.

## › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ *Hätte ich Erkenntnis ohne Liebe, wäre ich nichts. Gilt das auch umgekehrt?*
- ❓ *Wie zeigst du, dass du Gott kennst?*
- ❓ *Wie möchtest du deinen Glauben weitergeben und wie erlebst du die Weitergabe des Glaubens in deiner Gemeinde?*

---

*„Die Hauptsumme aller Unterweisung aber ist Liebe aus reinem Herzen und aus gutem Gewissen und aus ungefärbtem Glauben.“*

1. Timotheus 1,5 (LB)



# LIEBE IST NICHT ETIKETT, SONDERN MARKENZEICHEN

**BRENNPUNKT** → Johannes 13,34–35; 15,9–17

## › FOKUS

Etikettenschwindel ist ein Ärgernis – wenn z. B. das, was draufsteht, nicht auch drin ist, oder wenn sich das, was behauptet oder versprochen wird, nicht mit der Realität deckt. Mache ich aber gute Erfahrungen mit einem Produkt, wird das Etikett zum Markenzeichen. Das Markenzeichen lässt auf die Qualität und den Inhalt schließen. Ganz ähnlich ist das eigentlich auch mit der Gemeinde.

Jesus erklärt, dass die Liebe untereinander das eigentliche Markenzeichen für seine Jünger ist. Die Welt und damit Menschen, die Gott nicht kennen, erkennen an der gelebten Liebe wahre Jüngerschaft. Dass wir Jesu Nachfolger sind, wird also weniger über den Ort definiert, an dem wir uns versammeln, oder durch die Art und Weise unseres Gottesdienstablaufs oder durch die Glaubenslehren, die wir hochhalten. Jesu Nachfolger sollen vor allem daran erkannt werden, wie sie miteinander umgehen und miteinander leben. Das Gemeindeleben ermöglicht dabei auch einen Rückschluss auf Gott. Wo die Liebe unter den Nachfolgern Jesu lebt, wird Gott glaubhaft. Wo das Evangelium erfahrbar ist, wird Jesus fassbar. Jesus ist dieses Markenzeichen seiner Nachfolger so wichtig, dass er mit Nachdruck die Jünger auf ein „neues“ Gebot hinweist: „Ich gebiete euch, einander genauso zu lieben, wie ich euch liebe.“ (Joh 15,12)

## › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ Was würdest du auf das Etikett deiner Gemeinde schreiben?
- ❓ Was steht drauf und was ist drin?
- ❓ Was würdest du als Markenzeichen deiner Gemeinde bezeichnen?
- ❓ Welchen Beitrag kannst du dazu leisten?

---

*„Wenn Menschen nicht aus Zwang oder eigenem Interesse, sondern aus Liebe miteinander verbunden sind, macht sich in ihrem Leben das Wirken einer Macht bemerkbar, die über jedem irdischen Einfluss steht. Wo dieses Einssein besteht, ist es ein Beweis dafür, dass das Ebenbild Gottes im Menschen wiederhergestellt ist, dass ein neuer Lebensgrundsatz eingepflanzt wurde.“*

Ellen G. White<sup>3</sup>



**BRENNPUNKT** → Galater 5,22–23 / Kolosser 3,12–15

### › FOKUS

Man kann sich den Himmel nicht verdienen, auch nicht mit Liebsein. Aber der Himmel verdient liebe Menschen. Himmel steht in der Bibel für den Ort, wo das Leben frei ist von der Sünde und damit von allem, was echte Beziehung zerstört. Letztlich geht es bei der Erlösung um die Wiederermöglichung und Wiederherstellung des Lebens, das Gott geschaffen hat. Das Leben bestand in der Harmonie (im Hebräischen: *shalom*) mit dem Schöpfer, den Geschöpfen und der Schöpfung. Durch die uner-schütterliche Liebe Gottes in Jesus (Röm 8,38–39) bekommen wir jetzt schon Anteil an dieser neuen oder wiederhergestellten Lebensrealität. Dadurch sind wir aber auch aufgefordert und befähigt zu lernen, so zu leben, wie es Gott meinte. Wir sind auf Beziehung ausgelegt, und die Grundlage für echte Beziehung ist die Liebe. Im Liebes-gebot erschließt sich deshalb die eigentliche Erfüllung des Lebens.

Liebe zu Gott, zum Nächsten wie zu sich selbst: Dem leben wir nach. Darin sollen wir wachsen. Das gilt es zu üben. Im Himmel gibt es nur liebe Menschen. Wir sollten deshalb Heiligung vor allem und zuerst als Wachstum in der Liebe verstehen. Darauf zielt ja auch Paulus, wenn er die Liebe als die Frucht des Heiligen Geistes bezeichnet. Weil Paulus in Galater 5,22 bildhaft nicht von **Früchten** des Geistes, sondern nur von **einer Frucht** spricht, argumentieren viele Ausleger, dass er die Liebe Gottes wie eine Orange mit ihren verschiedenen Segmenten beschreibt. Die Liebe als die Frucht des Geistes zeigt sich somit in ganz praktischen Dingen und alltäglichen Beziehungen zu Menschen. Jeder Aspekt dieser Frucht ist letztlich ein Beziehungsbegriff und entfaltet sich erst in der Beziehung zum Nächsten. Ganz ähnlich stellt sich das in Kolosser 3,12–15 dar.

### › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ *Warum kann man die Liebe als Ausdruck von Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung („sich im Zaum halten können“) verstehen?*
- ❓ *Wo hast du selber schon erlebt, dass sich die Liebe in solcher Weise entfaltet hat?*
- ❓ *Was würde es für uns als Gemeinde bedeuten, wenn wir das Wachstum in der Liebe als primäres Ziel unserer Heiligung verstehen würden?*
- ❓ *Hast du Ideen dafür, wie wir in dieser Hinsicht gemeinsam wachsen können?*

„Wahre Heiligung stellt sich ein, wenn die Liebe Gottes als Prinzip im Alltag des Gläubigen zum Tragen kommt.“

Ellen G. White<sup>4</sup>

# LIEBE IST NICHT VORLÄUFIG, SONDERN BLEIBT EWIG

B6

**BRENNPUNKT** → 1. Petrus 4,7–10 / 1. Korinther 13,8–13

## › FOKUS

Als Adventisten glauben wir an die Wiederkunft Christi und damit an die Erfüllung des Versprechens Jesu. Eine „adventistische Gesinnung“ findet sich bei vielen aufrichtigen Gläubigen, von Abraham (Hbr 11,8–10) bis in die heutige Zeit. Der Apostel Petrus war so sehr davon überzeugt, dass die Wiederkunft unmittelbar bevorsteht, dass er die Gemeinde darauf vorbereiten wollte: „Das Ende der Welt kommt bald.“ (1 Ptr 4,7) Petrus hatte allen Grund, das zu glauben. Zum einen waren da die Signale der Zeitgeschichte mit der wachsenden Bedrängnis der Gläubigen. Zum anderen war da das Erlebnis von der Himmelfahrt Jesu, wo die Engel zu den verdutzten Jüngern sagten,

*„Was uns bleibt, das finden wir bei Gott. Die Liebe trieb ihn in die Welt und für uns in den Tod. Was Gott aus Liebe tat, das bleibt bestehen, und das kann heute noch bei uns geschehn, wo seine Liebe uns zur Liebe treibt. Was wir aus Liebe tun, das bleibt bestehen, auch, wenn es still geschieht und ungesehn, weil Gottes Liebe uns zur Liebe treibt. Die Liebe bleibt.“*

Cae Gauntt<sup>5</sup>

dass sie Jesus so wiederkommen sehen werden, wie er gen Himmel gefahren war (Apg 1,11). Das Ende der Welt ist nahe! Was gilt es in Anbetracht des nahen Endes zu tun? Was muss die Gemeinde machen? Wie sich vorbereiten? Petrus sagte: Bleibt besonnen und nüchtern und betet. Stürzt euch nicht in schwärmerische Hyperaktivität oder unsinniges Verhalten, sondern betet. Haltet fest an eurer Beziehung zu Gott. Vor allem aber, liebt einander beständig und dient einander mit den Gaben, die Gott euch gegeben hat. Auf dass durch alles, was ihr füreinander tut, Gott durch Jesus gepriesen wird. Seid nüchtern, betet, liebt und dient. Petrus versteht den Aufruf zur Liebe als eigentliche Endzeitbotschaft an die Gemeinde. Angesichts des Endes gilt es genau so zu leben, wie wir auf der neuen Erde miteinander leben werden, in Beziehung und Liebe zu Gott und zueinander. Die Liebe hört nicht auf, nein, sie bleibt, denn Gott ist die Liebe und sein Liebesgebot gilt in alle Ewigkeit. Die Liebe ist die Grundlage des von Gott geschaffenen Lebens. Das war so, das ist so und das wird so bleiben. Glaube, Hoffnung und Vertrauen in Gott finden ihre Erfüllung mit der Wiederkunft. Die Liebe aber ist größer, sie bleibt, weil es im Leben um die Liebe geht.

## › BLICKWINKEL KONKRET

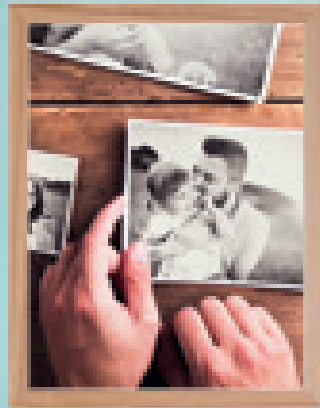
- ❓ Was denkst du darüber, dass Petrus die Liebe und den Dienst am Nächsten als Endzeitbotschaft für die Gemeinde betont?
- ❓ Was bedeutet das für dich und für uns als Adventgemeinde?

*Die Liebe ist gemäß der Bibel das zentrale Anliegen Gottes, denn Gott ist Liebe. Sie ist das Ziel seiner ganzen Offenbarung, denn das Gesetz und die Propheten gründen sich darauf. Jesus erklärt die Liebe untereinander zum zentralen Merkmal seiner Gemeinde, denn daran wird die Welt erkennen, dass wir seine Jünger sind. Das Wachstum in der Liebe beschreibt die Heiligung und soll uns vor allem „Liebe-voller“ machen, denn sie ist die Frucht des Heiligen Geistes. Wenn nun dem so ist, sollte dann die gelebte Liebe nicht im Zentrum unserer eigenen Frömmigkeitsbestrebung und gemeinsamen Gemeindegkultur stehen?*

# DIE FAMILIE GOTTES

2

---



Das Bild der Familie ist zentral für das Verständnis des Glaubens und der Gemeinde.

---

# DIE FAMILIE GOTTES

**BRENNPUNKT** → Römer 8,15–16 / Markus 10,28–30 / Epheser 2,19–22 / Philipper 2,1–5

## › MOTIV

Die iCOR-Initiative beruht auf dem biblischen Verständnis, dass Gott zwei soziale Einheiten schuf, die ganzheitliches Wachstum fördern und durch die der Glaube hauptsächlich weitergegeben und unterstützt wird: die Kernfamilie und die erweiterte Familie. Die Familie definiert einen sozialen Lebensraum der Generationen, in dem man füreinander da ist, sich gegenseitig unterstützt und fördert. Die Familie steht für eine Gemeinschaft, wo man in Liebe an- und aufgenommen ist sowie ein Zuhause und eine echte Zuflucht (Englisch: *refuge*) hat.

Die Beziehung zu Gott wird insbesondere im Neuen Testament in den Zusammenhang von Familie gestellt. Gott ist unser aller Vater und wir sind seine Kinder. Dadurch definiert sich nicht nur unser grundlegendes Verhältnis zu Gott, sondern auch das zueinander. Durch Jesus wird dieses Beziehungsverhältnis erst wirklich möglich und definiert. Er selbst erklärt die Gemeinde sogar zu **seiner Familie**. In der Gemeinde finden Menschen des Glaubens demnach hundertfach Väter und Mütter, Brüder und Schwestern und somit bedeutsame Bezugspersonen für das Leben als Nachfolger Christi in der Welt.

Es gibt kein zentraleres Bild und Grundverständnis für die Gemeinde im Neuen Testament als das der Familie. Das Bild der Familie rückt Beziehungen und das Zusammenleben in den Fokus der Gemeinde. Die Gemeinde ist eine liebevolle, für-

sorgliche, hilfsbereite, generationsübergreifende Gemeinschaft, die ihre Mitglieder stärkt und ihnen hilft, mit Jesus in Kontakt zu kommen und ihr ganzes Potenzial in der Beziehung zu Gott zu entfalten.

In einer Zeit, in der Menschen zunehmend ein Zuhause und authentische Gemeinschaft suchen, wird das Zusammenleben als erweiterte Familie Gottes in der Welt wieder zu einem der stärksten Argumente für das Evangelium.

## › FOKUS

### **Blickwinkel 1: „Abba, lieber Vater“**

Es ist keine Vermessenheit, sondern geistliche Tatsache: Wir dürfen Gott „Vater“ und somit „Papa“ nennen.

❓ *Was bedeutet das für dich persönlich und für deine Gottesbeziehung?*

❓ *Alle, die Gott zum Vater haben, sind auch Bruder oder Schwester.*

*Welche Bedeutung hat das für uns als Gemeinde?*

### **Blickwinkel 2: Die Gemeinde, Jesu Familie**

Wir sind in der heutigen Gesellschaft sehr individualistisch geprägt.

❓ *Welchen Stellenwert haben für dich und deinen Glauben das Kollektiv und die Gemeinschaft?*

- ❓ Familienbeziehungen sind für viele Menschen auch belastet. Trotzdem können wir uns eine gesunde Familie vorstellen. Was lehrt dich das Bild der Familie über die Gemeinde und das Zusammenleben der Generationen?

### **Blickwinkel 3: Soll ich meines Bruders Hüter sein?**

Genauso wie der Mensch beauftragt wurde, die eigene Lebenssphäre „zu hegen und zu pflegen“ (1 Mo 2,15; *schamar*) soll er auch seines Bruders „Heger“ oder „Pfleger“ sein (1 Mo 4,9; *schamar*). In beiden Texten wird im Hebräischen das gleiche Wort einmal als Verb und einmal als Substantiv verwendet. Vor dem „Bruder“ sollte man nicht fliehen müssen, sondern man sollte bei ihm Zuflucht finden.

- ❓ Paulus charakterisierte die Gemeinde als einen Ort von Ermutigung und Ermunterung, Trost und Erbarmen, Liebe und Unterstützung – wo lebst du in deiner Gemeinde?
- ❓ Was kannst du dazu beitragen?

### **Blickwinkel 4: Die Gemeindefamilie – ein „Erfolgsmodell“**

„Die Menschen bekehrten sich nicht einfach zum Christentum aufgrund dessen, was die frühen Christen glaubten. Sie bekehrten sich aufgrund dessen, wie sich die Christen verhielten ... Die Christen der ersten Jahrhunderte waren bekannt für die Liebe untereinander.“<sup>41</sup> Die authentisch gelebte Gemeinschaft unter Christen zog nachweislich Menschen in der Antike an und überzeugte sie. Das Evangelium wurde in der Gemeinde nicht nur verkündigt, sondern auch gelebt.

- ❓ Wie muss christliche Gemeinschaft sein, damit sie dich und andere überzeugen kann?

### **Blickwinkel 5: Die Familie im Haus Gottes**

Durch Christus sind wir alle Mitbewohner im Haus Gottes. Das ist nicht nur eine „himmlische“ Realität. Paulus erklärte auch die Gemeinde zur „Wohnung Gottes“. Dabei geht es nicht um das Gebäude oder den Ort, sondern um das Zusammenleben. Gott wohnt, wo Frieden unter Geschwistern herrscht (2 Kor 13,11) und wo man nach dem Grundsatz der Liebe lebt und handelt (Röm 12,9–21).

- ❓ Wie wir **als Gemeinde leben** hat mehr mit der Wohnung Gottes zu tun als das, was wir **in der Gemeinde tun**. Inwiefern stimmt das?
- ❓ Die frühchristliche Gemeindefamilie war mehr Lebensgemeinschaft als Veranstaltungsort. Was trifft eher auf deine Gemeinde zu?

### **Blickwinkel 6: Die erweiterte Familie**

Als Gemeinde können wir über verschiedene Generationen hinweg Familie leben.

- ❓ Wie und wo erlebst du das in deiner Gemeinde?
- ❓ Was ist das Besondere an der Beziehung unter Glaubensgeschwistern (Phlm 15–16)?

# „ABBA, LIEBER VATER“

**BRENNPUNKT** → Römer 8,15–16 / Galater 4,6

## › FOKUS

Jesus überraschte seine Zeitgenossen durch eine sehr intime und kindliche Anrede Gottes. Er nannte ihn nicht nur „Vater“, sondern auch „Abba“ – Papa (Mk 14,36). Damit wollte er aber nicht die Exklusivität seiner „Gottesbeziehung“ betonen und diese Anrede ausschließlich für sich in Anspruch nehmen. Durch sein Vorbild lehrt er uns vielmehr, Gott und unser Verhältnis zu ihm ebenfalls so zu verstehen. Die Anrede „Abba“ wird schließlich durch den Heiligen Geist für alle Gläubigen zum Vorrecht und Ausdruck ihrer Gotteskindschaft. Dass uns der Heilige Geist Gott so ansprechen und verstehen lässt, verdeutlicht die Tatsache, dass Gott selbst es so will. Er ist unser liebender Vater und er möchte wieder dein und mein „Papa“ sein. Auch wenn wir alle durch ein mehr oder weniger unvollkommenes und vielleicht sogar belastetes oder gar nicht vorhandenes Verhältnis zum leiblichen Vater geprägt sind, können wir erahnen, welche tiefe Verbindung, Zuneigung, Bestimmung und Kraft in diesem Gottesverständnis liegen. Für Paulus erschloss sich daraus nicht nur das Anrecht auf das künftige Leben im Reich Gottes; wer „Abba, lieber Vater“ sagen kann, weiß sich auch im Alltag in Gott geborgen.

Wenn Gott unser aller Vater ist, werden wir nicht nur darauf verwiesen, dass wir alle von ihm stammen und zu ihm gehören. Durch den Vater definierten sich in biblischer Zeit auch Identität und Bestimmung. Kinder (insbesondere Söhne) folgten meistens in natürlicher Weise dem Lebenskonzept des Vaters und waren Erben des Familienbesitzes. Gott zum Vater zu haben macht uns alle, ob jung oder alt, auch zu Geschwistern. Unsere Glaubensgemeinschaft und unser Zusammenleben in der Gemeinde müssen sich von diesem Grundverhältnis bestimmen lassen.

## › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ Was bedeutet es für dich persönlich, Gott Vater nennen zu dürfen? Was heißt das für dich und deine Gottesbeziehung?
- ❓ Was sagt die Tatsache der Gotteskindschaft der Gläubigen über das Verhältnis zueinander in der Gemeinde aus?

„Stärker als alle Fragen, Rätsel und Ängste ist das eine Wort Abba. Der Vater weiß.“

Joachim Jeremias<sup>2</sup>



# DIE GEMEINDE, JESU FAMILIE

**BRENNPUNKT** → Markus 3,31–35; 10,28–30

## › FOKUS

In der westlichen Welt leben wir in einer Gesellschaft, die von einem grundlegenden Individualismus geprägt ist und die Freiheit des Einzelnen als höchstes Gut betrachtet. Das hat viel Gutes, schließlich soll jeder Mensch sein Leben möglichst selbst bestimmen und gestalten können. Doch niemand ist eine Insel, und wir Menschen sind auf Gemeinschaft ausgelegt – ganz so, wie es Gottes Wesen entspricht. Der Schöpfer hat es so eingerichtet, dass wir nicht einfach irgendwo als Einzelwesen einem Ei entschlüpfen, sondern (idealerweise) in die Arme umsorgender Eltern geboren werden und in der Gemeinschaft der Familie und Gesellschaft das Leben entdecken und gestalten lernen. Und das eigentlich bis ins hohe Alter. Im Lebensumfeld von Familie und Gesellschaft bringen wir uns ein, übernehmen Verantwortung, prägen mit, werden irgendwann vielleicht selbst Eltern und Großeltern, unterstützen und handeln solidarisch. Zur Zeit Jesu waren die antiken Gesellschaften sehr stark von solch einem Bewusstsein geprägt. Wichtig war das Kollektiv. Seine Identität schöpfte man aus der Zugehörigkeit zum Volk, zur Sippe und insbesondere zur Familie. Tatsächlich gab es keine wichtigere und stärkere Bindung als die zur eigenen Familie.

Weil viele der Jünger nicht dem von der Familie vorgespurten Lebenskonzept folgten, sondern Jesus, konnte Petrus sagen: „Wir haben alles aufgegeben.“ (Mk 10,28) Die Antwort von Jesus macht deutlich, was mit „alles aufgegeben“ gemeint war, nämlich Geschwister, Mütter, Väter, Familienbesitz – sprich, die Familie. Die Familie ist „alles“. Doch Glaubensfamilie ist mehr! „Hundertfach“ und „in dieser Zeit“ (nicht erst im Himmel!), sagt Jesus, werden seine Nachfolger Geschwister, Mütter und Väter (Vor-

bilder, Mentoren) und Familienbesitz bekommen. Jesus verspricht seinen Nachfolgern im Hier und Jetzt die Gemeinde, seine Familie. Er machte dies schon deutlich, als ihn seine Mutter und Brüder riefen (Mk 3,31–35). Jeder im Raum hätte verstanden, wenn Jesus jetzt eine Pause eingelegt hätte. Das wäre sogar angebracht gewesen, denn die Familie kam zuerst. Doch Jesus nutzte die Situation für eine sehr wichtige Lektion. Dafür brüskierte er sogar seine Mutter. Denn für Jesus besteht die wahre Familie nicht in der Blutsverwandtschaft, sondern in der Glaubensgemeinschaft. Dazu gehörst auch du.

## › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ *Welchen Stellenwert haben für dich und deinen Glauben das Kollektiv und die Gemeinschaft?*
- ❓ *Woran wird das in deinem Leben deutlich?*
- ❓ *Was lehrt dich das Bild der Familie über die Gemeinde und das Zusammenleben der Generationen?*

---

*Es gibt wohl keine fundamentalere Aussage zur Gemeinde als diese: Wir sind Familie Jesu Christi, und als solche gilt es zu leben.*



**BRENNPUNKT** → 1. Mose 4,8–10 / Philipper 2,1–5

### › FOKUS

Der erste Bericht in der Bibel über eine direkte Auswirkung der Sünde und somit über eine Folge der Abkehr des Menschen von seinem Schöpfer dreht sich nicht um Ehebruch, Diebstahl oder Lüge, sondern um einen Brudermord. Die Geschichte vom Totschlag Abels durch seinen Bruder Kain ist sozusagen ein Grundtypus der Sünde. Der biblische Grundgedanke ist, dass wir eigentlich alle zur selben Familie gehören und denselben Vater haben. Doch durch die Sünde richtet sich der Mensch gegen seinen Bruder und damit gegen sich selbst. Aus Brüdern werden Feinde. Familie wird entzweit und jeder ist sich selbst der Nächste. „Soll ich etwa ständig auf ihn aufpassen?“, gab Kain grimmig zurück, als Gott ihn nach seinem Bruder fragte. Unsere Antwort darauf sollte ein entschiedenes Ja sein.

Ja, wir sind unserer Geschwister „Bewahrer“ oder „Hüter“, wie Luther es formulierte. Wir sollen füreinander „Sorge tragen“. So könnte man das Wort *schamar* nämlich auch übersetzen. Genauso wie der Mensch beauftragt wurde, die eigene Lebenssphäre „zu hegen und zu pflegen“ (1 Mo 2,15; *schamar*) soll er auch seines Bruders „Heger“ oder „Pfleger“ sein (1 Mo 4,9 LB; *schamar*). In beiden Texten wird im Hebräischen das gleiche Wort einmal als Verb und einmal als Substantiv verwendet. Wir tragen also grundsätzlich Verantwortung füreinander und sind aufgerufen, aufeinander achtzugeben. Die Botschaft von Jesus setzt genau hier an, wenn er uns ermahnt, Menschen nicht zu beherrschen und zu dominieren, sondern als Brüder und Schwestern einander zu dienen (Mt 23,8–12). Paulus trug dieses Verständnis insbesondere in die frühchristliche Gemeinde. In der Familie Christi leben unter Geschwistern gegenseitige

Ermunterung in **Christus**, Trost in der Liebe, geistliche Gemeinschaft, herzliches Mitleid und Erbarmen, Liebe und Einmütigkeit und eine Gesinnung, die sich an Jesus orientiert. Man schaut nicht nur auf das Seine, sondern auch auf das, was dem anderen dient (Phil 2,1–5). Gerade die Gemeinde soll ein Ort sein, wo man seines Bruders „Bewahrer“ ist. Hier ist man, geleitet vom Heiligen Geist, vor allem danach bestrebt, die verloren gegangene Gemeinschaft unter Geschwistern wiederzuentdecken und wiederzubeleben. Hier kümmert man sich umeinander und gibt aufeinander acht.

### › BLICKWINKEL KONKRET

- 🔍 *Ermütigung und Ermunterung, Trost und Erbarmen, Liebe und Unterstützung – wo erlebst du das selbst?*
- 🔍 *Was kannst du dazu beitragen?*

Die Gemeinde ist nicht bloß ein religiöser Versammlungsort, an dem man gemeinsam eine geistliche Veranstaltung durchführt oder besucht. Sie ist primär gelebte Gemeinschaft im Namen Jesu. Es geht um Menschen, nicht um Programme.

# DIE GEMEINDEFAMILIE – EIN „ERFOLGSMODELL“

B4

**BRENNPUNKT** → Apostelgeschichte 2,41–47

## › FOKUS

Professor Joseph H. Hellerman zeigt in seinem Buch „When the Church Was a Family“ („Als die Gemeinde eine Familie war“) auf, dass sich die frühchristliche Gemeinde nicht nur theologisch als Familie Gottes verstand, sondern sie auch ganz praktisch als erweiterte Familie lebte. Tatsächlich zeigen sich in der neutestamentlichen Gemeinde typische Familienwerte und -strukturen. Zum einen verstand sich die Gemeinde vornehmlich als Lebensgemeinschaft. Die geschwisterliche Gemeinschaft (*koinonia*) stand dabei im Zentrum. So versammelte man sich in Privathäusern (dass man zu Gebetszeiten auch in den Tempel ging, traf nur für eine kurze Zeit auf die ersten Gläubigen in Jerusalem zu). Man zelebrierte die Tischgemeinschaft und teilte das Essen. In vielen Fällen teilte man sogar materielle Güter und Besitz miteinander. Man las die Schrift, lobte Gott, tauschte sich aus, betete füreinander und ermutigte und unterstützte sich gegenseitig geistlich und sozial. Man fühlte sich als Geschwister emotional verbunden (1 Kor 16,20 LB) und betonte die Einheit untereinander trotz sozialer und ethnischer Unterschiede, unterschiedlichen Alters und Geschlechts (Gal 3,26–28; 2 Kor 13,11–13).

Wissenschaftler, die das Gemeindegewachstum der frühchristlichen Gemeinde studieren, verweisen auf die Tatsache, dass es neben der befreienden Botschaft Jesu Christi und dem Erleben der Christen im Alltag vor allem die besondere familiäre Gemeinschaft der Gemeinden war, die Menschen anzog. Dass die gelebte Liebe in der Gemeinde das beste Argument für die Mission ist (Joh 13,35), scheint in den ersten Jahrhunderten tatsächlich der Fall gewesen zu sein. Schon von der ersten Gemeinde in Jerusalem wird gesagt, dass sie aufgrund ihres Glaubens und der gelebten Gemeinschaft Wohlwollen

bzw. Gefallen beim ganzen Volk fand (Apg 2,47 LB). Die christliche Gemeinde, die als Familie Gottes lebt, ist also keine Kuschelgruppe, sondern eines der effektivsten evangelistischen Mittel, das wir Gläubigen in dieser Welt haben, und wir können davon ausgehen, dass die missionarische Bedeutung einer authentisch und glaubhaft gelebten christlichen Gemeinschaft weiterwächst.

## › BLICKWINKEL KONKRET

Die authentisch gelebte Gemeinschaft unter Christen zog nachweislich Menschen in der Antike an und überzeugte sie.

❓ *Wie muss christliche Gemeinschaft sein, damit sie dich überzeugt?*

„Die Menschen bekehrten sich nicht einfach zum Christentum aufgrund dessen, was die frühen Christen glaubten. Sie bekehrten sich aufgrund dessen, wie sich die Christen verhielten ... Die Christen der ersten Jahrhunderte waren bekannt für die Liebe untereinander.“

Joseph H. Hellerman<sup>3</sup>

### BRENNPUNKT → Epheser 2,11–22

#### › FOKUS

Es ist kein Zufall, dass gerade Paulus die einende und verbindende Kraft des Evangeliums Jesu Christi so sehr ins Zentrum des Gemeindebewusstseins rückte. Er selbst wandelte sich durch seine Begegnung mit Jesus vom Eiferer für das religiöse Judentum und Verfolger der Christen zum bedeutendsten Heidenmissionar. Wie kaum ein anderer verstand Paulus, dass durch Jesus Juden und Heiden als Brüder und Schwestern vereint zusammen eine neue Gemeinschaft bilden. Durch Jesus haben wir alle Zugang zum Vater, und wir alle sind Mitbürger oder vollberechtigte Mitbewohner im Haus Gottes und somit Teil von Gottes Familie. Was für ein Vorrecht! Das ist aber nicht nur ein individueller Anspruch, den jeder für sich selbst in Anspruch nehmen darf. Hier handelt es sich nicht nur um eine rein geistliche Realität, sondern Paulus

---

*Gottes Wohnung ist nicht an einen Ort oder Gemeindesaal gebunden, sondern Gott wohnt unter Menschen. Es ging Paulus beim Tempelvergleich nicht um irgendwelche vom Tempeldienst abgeleiteten Gottesdienstformen, Zeremonien oder Handlungen in der Gemeinde, sondern um das eigentliche Zusammenleben der „Hausgenossen Gottes“ und damit von Gottes Familie in seiner „Wohnung“.*

machte deutlich, dass diese geistliche Tatsache auch in der Ortsgemeinde Realität werden soll. Nicht nur als Einzelne sind wir ein Tempel des Heiligen Geistes, sondern gemeinsam bilden wir in der Gemeinde eine Wohnung Gottes.

So wie die Gemeinde in Ephesus „Wohnraum“ sein sollte, gilt das für alle Gemeinden. Es ist sehr wichtig zu beachten, dass Paulus sich bei der Erwähnung des Wortes „Tempel“ nicht auf den Tempeldienst bezog. Er verwendete das Tempelgebäude als Sinnbild für die Gemeinde. Die Stiftshütte bzw. der Tempel ist ursprünglich mit der Idee der Wohnung Gottes verbunden (2 Mo 25,8), und am Ende der Zeit wird das ganze neue Jerusalem eine Wohnung Gottes sein (Offb 21,3). Auf der neuen Erde gibt es keinen Tempel mehr, denn Gott selbst ist unser Tempel (Offb 21,22) und somit „Wohnraum“. Wir alle werden in einer neuen Lebensrealität zusammenleben und -wohnen. Nicht nur wir wohnen dann bei Gott, sondern Gott wohnt bei uns. Auf dieses Tempelbild bezog sich also Paulus, und in diesem Sinne ist der Tempel auch ein Bild für die Gemeinde. Gott wohnt, wo Frieden unter Geschwistern herrscht (2 Kor 13,11) und wo man nach dem Grundsatz der Liebe lebt und handelt (Röm 12,9–21).

#### › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ *Als Gemeinde sind wir Familie in Gottes Haus. Was ist dir dabei wichtig?*
- ❓ *Die frühchristliche Gemeindefamilie war mehr Lebensgemeinschaft als Veranstaltungsort. Was trifft deiner Meinung nach eher auf deine Gemeinde zu und woran machst du das fest?*

# DIE ERWEITERTE FAMILIE

## BRENNPUNKT → Philemon 10–20

### › FOKUS

Diese Geschichte berührt. Da ist ein Sklave aus dem christlichen Haus des Philemon entlaufen, nur um im Gefängnis in Rom auf Paulus zu treffen. Durch Paulus fand dieser Onesimus zum Glauben an Jesus und bekehrte sich. Damit änderte sich nun nicht nur sein Verhältnis zu Gott, sondern auch zu Paulus und seinem früheren Herrn und Besitzer Philemon. Paulus betrachtete Onesimus als seinen „Sohn“. Paulus war maßgeblich an der „Zeugung“ (V. 10) dieses neuen Gotteskindes beteiligt. In dem alten und erfahrenen Paulus fand Onesimus schließlich einen geistlichen Vater und Mentor. Onesimus wurde Teil der Familie Gottes und fand in Paulus einen Menschen, der sich

*Die Idee der erweiterten Familie gewinnt gerade in der heutigen Zeit und Gesellschaft eine wachsende Bedeutung. Ein gesundes Familiengefüge ist für viele, insbesondere junge Menschen, keine Selbstverständlichkeit. Oft fehlen tragfähige und verlässliche Bezugspersonen, die Unterstützung und Orientierung bieten. Zudem ist es gerade für junge Menschen wichtig, neben den leiblichen Eltern bedeutsame Erwachsene im Leben zu haben.*

ganz zu ihm stellte (V. 17–18). Paulus setzte sich für Onesimus ein und half ihm, sein Leben in die richtige Bahn zu lenken.

Denn trotz seiner Bekehrung galt Onesimus nach wie vor als entlaufener Sklave. Paulus wird Onesimus ermutigt haben, die Angelegenheit zu klären und zu seinem weltlichen Herrn zurückzukehren. Das Spannende dabei ist, dass Philemon, Onesimus' rechtmäßiger Besitzer, selbst Christ und mit Paulus bekannt war. Obwohl Onesimus auf weltlicher Ebene nach wie vor ein Sklave des Philemon war, veränderte sich durch die Bekehrung etwas Fundamentales in ihrer Beziehung zueinander. Onesimus kam als ein „geliebter Bruder“ zurück (V. 16). Beide waren nun Brüder und Teil der Familie Gottes. Wie sich dadurch wohl das Verhältnis zwischen den beiden veränderte? Was uns diese Geschichte auch vor Augen führt, ist die Tatsache, dass die Gemeinde eine erweiterte Familie für Menschen bildet. Was auch immer der individuelle Hintergrund sein mag und woher man kommt, wie alt oder jung man ist, in der Gemeinde findet man einen Ort der Annahme und Zugehörigkeit unter „Vätern“ und „Müttern“, Brüdern und Schwestern. In der Glaubensgemeinschaft steht man zueinander und findet Hilfe und Unterstützung – nicht nur in guten Zeiten.

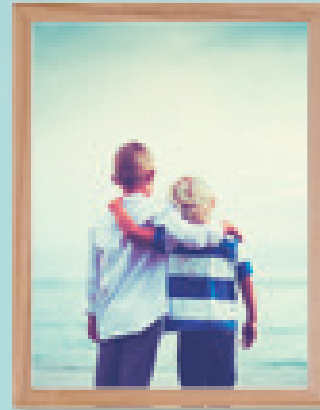
### › BLICKWINKEL KONKRET

Als Gemeinde können wir über verschiedene Generationen hinweg Familie leben.

- 🕒 *Wie und wo erlebst du das in deiner Gemeinde?*
- 🕒 *Was ist das Besondere an der Beziehung unter Glaubensgeschwistern (Phlm 15–16)?*

*„Dieses Konzept der Gemeinde als Gottes Volk – als Gottes neue Gesellschaft, seine Familie, seine Gemeinschaft – bricht für viele als die spannendste ‚gute Nachricht‘ in die heutige Zeit hinein. Und welche Veränderung kann das bringen, wenn ein Mensch erfahren kann, dass er zu Gott und für immer zu seiner Familie gehört! In einer Zeit der Entfremdung ist die Freude der Zugehörigkeit zu Gott und seiner Familie ... einer der relevantesten Aspekte der christlichen Botschaft der guten Nachricht.“*

*David Watson<sup>4</sup>*



»Das Zusammenspiel der Generationen im sich gegenseitigen Erinnern an die Wahrheit des Evangeliums und der Taten Gottes ist ein unverzichtbares Element für den Fortbestand der Gemeinde.«



# GEMEINSAM WACHSEN

**BRENNPUNKT** → 5. Mose 29,9–14 / 1. Samuel 17,26–40 / Maleachi 3,24–25 / 1. Korinther 12,12–27

## › MOTIV

Gemeinde als Familie Gottes kann nur generationsübergreifend gedacht werden. Dies gründet sich auf die Überzeugung, dass die verschiedenen Altersgruppen einander brauchen, um geistlich zu wachsen. Gemeinden, die sich aktiv um eine generationsübergreifende Zusammenarbeit bemühen, sehen es als ihre Priorität, Beziehungen, Gottesdienst, Glaubensvermittlung und gemeinsames Lernen über Generationengrenzen hinweg zu fördern. Es genügt also nicht, dass mehrere Generationen in der Gemeinde versammelt sind, sondern sie sollen bewusst miteinander verbunden sein und aktiv zusammenwirken. Solch ein Bestreben wird vom Bewusstsein getragen, dass die unterschiedlichen Generationen gleichberechtigt und gleichwertig sind und dass man in jeder Hinsicht und insbesondere in Bezug auf den Glauben voneinander lernen kann – Jung von Alt und Alt von Jung.

## › FOKUS

### **Blickwinkel 1: Generationen sind gottgewollt.**

Unterschiedliche Generationen sind ein Faktum des Lebens. Unterschiede zwischen Generationen hingegen sind nicht nur die Folge unterschiedlichen Alters, sondern auch unterschiedlicher kultureller Prägungen und des allgemeinen Zeitgeistes sowie des Lebensgefühls, mit dem man aufgewachsen ist.

- ❓ *Wie viele Generationen kannst du in deiner Gemeinde unterscheiden und welche Unterschiede siehst du?*
- ❓ *Gibt es in deiner Gemeinde ein harmonisches Zusammenleben der Generationen oder eher Spannungen?*
- ❓ *Wie zeigt sich das konkret?*

### **Blickwinkel 2: Nur gemeinsam wächst man gut.**

Im Alten wie im Neuen Testament werden die Generationen grundsätzlich zusammen gesehen und angesprochen. Keine ist in irgendeiner Form ausgeschlossen, weder z. B. von den Glaubensfesten noch von anderen Glaubensaktivitäten der Gemeinde. Es ist davon auszugehen, dass auch in den neutestamentlichen Hausgemeinden alle Generationen zugegen waren.

- ❓ *Kann man nicht einfach alleine glauben und im Glauben wachsen?*
- ❓ *Inwiefern helfen uns Beziehungen zu Vertretern unterschiedlicher Generationen dabei, im Glauben zu wachsen?*

### **Blickwinkel 3: Glauben lernt man voneinander.**

Glaubensweitergabe ist keine Einbahnstraße. Glauben lernt man voneinander. Gerade Jesus macht deutlich, dass Erwachsene in Sachen Glauben auch von den Kindern lernen können. In einer gesunden Glaubensfamilie lernen die Generationen voneinander, und keine ist wichtiger als die andere.

- ❓ *Weitergabe des Glaubens geschieht immer und durch alle Gemeindeglieder, bewusst*

oder unbewusst, positiv oder negativ. Inwiefern stimmt das?

- ❓ Was kannst du von den verschiedenen Generationen in deiner Gemeinde für deinen Glauben lernen?

#### **Blickwinkel 4: Wenn die Rüstung nicht passt**

David schlug Goliath „auf seine Weise“. Die Bibel gibt noch viele andere Beispiele dafür, dass Gott gerade durch die junge Generation Reformation und Erweckung unter seinem Volk bewirkte. Bei genauerem Hinsehen wird auch klar, dass Jesu Jünger wirklich jünger waren, als wir oft annehmen. Wer die Reformations- und Erweckungsgeschichten studiert, entdeckt zudem, dass diese meist von jungen Menschen angestoßen und getragen waren. Unsere eigene Gemeindegeschichte spricht dafür Bände.

- ❓ Gibt es heute auch „Rüstungen“ bei uns, in die man die Jungen stecken möchte, die aber nicht wirklich passen?
- ❓ Man sagt: Ältere Generationen neigen zum Konservieren, jüngere zum Reformieren – stimmt das?
- ❓ Werden jugendliche Initiativen und Vorstellungen in der Gemeinde eher gefördert oder eher behindert? Weshalb?

#### **Blickwinkel 5: Väter zu den Kindern und Kinder zu den Vätern**

Eine gesunde Gemeindefamilie lebt von der liebevollen und wohlwollenden Beziehung der Generationen untereinander. Dabei werden gerade auch die älteren Generationen angesprochen, sich den Jungen zuzuwenden.

- ❓ Warum sollte die gegenseitige Zuwendung „der Herzen“ vor allem von der Erwachsenengeneration ausgehen?
- ❓ Was kannst du tun, um das gegenseitige Verständnis und die Beziehungen über die Generationsgrenzen hinweg zu fördern?

#### **Blickwinkel 6: Vier Wachstumsbereiche in der Nachfolge**

Der Leib lehrt uns, dass wir einander brauchen und dass Wachstum in Christus nur in der Verbundenheit und im Mitwirken aller Generationen geschehen kann. Das Bewusstsein des Angewiesenseins und das Zusammenwirken der Generationen sind notwendig für ein gesundes Wachstum, individuell und kollektiv. Der Leib und damit die Gemeinde soll in den **Beziehungen** wachsen (Verbundenheit der Glieder), **geistlich** (Verbindung zum Haupt), in der **Mission** nach außen (dienender und tätiger Leib) sowie in seinen Gaben und Fähigkeiten (Stärkung und **Befähigung** der Glieder und ihrer Gaben).

- ❓ Welchen dieser vier Wachstumsbereiche siehst du in deiner Gemeinde stark entwickelt, welchen nicht?
- ❓ Wo siehst du in diesen Wachstumsbereichen besondere Stärken in den verschiedenen Generationen?



# GENERATIONEN SIND GOTTGEWOLLT

B1

**BRENNPUNKT** → 1. Mose 5,1–32

## › FOKUS

Nicht bei allen Lesern stößt das fünfte Kapitel zu Beginn der Bibel auf gleiches Interesse. Die hohen Lebensalter der aufgezählten Männer mögen zu Spekulationen anregen, doch ist diese „Zeugungsliste“ bei Weitem nicht so spannend wie die Geschichten davor und danach. Trotzdem wird damit etwas ganz Fundamentales dokumentiert: Das Leben ist auf Nachkommenschaft ausgelegt. So hat Gott es gewollt; zumindest hier auf dieser Erde. Und weil man Nachkommenschaft nicht erst zum Ende seines Lebens zeugt, lebt nicht nur eine Generation zur gleichen Zeit. Wie das Zusammenleben der

*„Die Jugend liebt heutzutage den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt vor den älteren Leuten und schwatzt, wo sie arbeiten sollte. Die jungen Leute stehen nicht mehr auf, wenn Ältere das Zimmer betreten. Sie widersprechen ihren Eltern, schwadronieren in der Gesellschaft, verschlingen bei Tisch die Süßspeisen, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer.“*

Sokrates, griech. Philosoph, 5. Jh. v. Chr.

Generationen in jenen frühen Zeiten der Menschheit funktionierte, kann man nur vermuten. Offensichtlich ist aber, dass nicht nur Nachkommenschaft, sondern eben auch das Zusammenleben der Generationen gottgewollt ist.

Schon die alten Griechen (siehe Zitat) hatten ihre Mühe mit den Generationen. Ganz klassisch ist, dass die ältere Generation das Emanzipieren der Jüngeren eher argwöhnisch beobachtet. Schnell bilden sich Stereotype wie „Ja, die Jugend von heute“ oder umgekehrt „Ach, die sind doch von gestern“. Zwar haben sich heute gewisse Spannungen zwischen den Generationen etwas beruhigt, doch das Zusammenleben bleibt eine Herausforderung. Nicht nur aufgrund der wieder höheren Lebensalter, sondern auch aufgrund der schnelllebigen Zeit und der unterschiedlichen Lebensprägungen lassen sich bis zu sechs Generationen zur gleichen Zeit beschreiben. Die Soziologen entwickeln Begriffe wie Kriegsgeneration, Aufbauer, Babyboomer, Generation X, Millennials oder Generation Y und finden klare Unterscheidungsmerkmale. Auch wenn das etwas konstruiert erscheint, so erleben wir auch in der Gemeinde, dass es Unterschiede zwischen den Generationen und ihrem Zugang zum Glauben gibt – und das ist gut so. Oder nicht?

## › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ *Wie viele Generationen kannst du in deiner Gemeinde unterscheiden? Welche Unterschiede siehst du?*
- ❓ *Gibt es in deiner Gemeinde ein harmonisches Zusammenleben der Generationen oder eher Spannungen? Wie zeigt sich das konkret?*

# NUR GEMEINSAM WÄCHST MAN GUT

B2

**BRENNPUNKT** → 1. Mose 12,1–2 / 5. Mose 29,9–14

## › FOKUS

In einer säkularen Gesellschaft mag man denken, Glaube sei Privatsache. Solange man damit die Freiheit des Einzelnen begründet, dass jeder seinen eigenen Glauben haben kann, ist diese Aussage korrekt. Aber der biblisch begründete Glaube an Gott ist alles andere als eine Privatangelegenheit. Eine Beziehung zu Gott lebt man nicht einfach als Einzelperson, sondern kollektiv. Eine Bekehrung und Taufe sind nicht nur eine individuelle Angelegenheit, sondern geschehen in der Regel in und durch Gemeinschaft. Durch die ganze Bibel hindurch begegnet uns die Tatsache, dass Gott nicht nur eine Beziehung zu Einzelpersonen unterhält, sondern auch zu einem Volk, **seinem** Volk. Schon in der ursprünglichen Verheißung an den Glaubensvater Abraham wird ihm ein großes Glaubensvolk versprochen. Später wird dieses Versprechen durch den Bund mit Israel bestätigt, und dieser reicht bis zu Jesus und uns. Obwohl wir eine große kulturelle Distanz zu der Lebens- und Sprachwelt des Alten Testaments empfinden, beeindruckt es, wie Gott in 5. Mose 29 den Bund mit Israel bestätigt. Für den Bundschluss lässt Gott nicht nur die Ältesten und Erfahrenen zusammenkommen, sondern alle Generationen, vom Kleinkind bis zum Greis, und alle, die sich ihnen angeschlossen hatten. Ja, er schließt sogar die mit ein, die noch gar nicht geboren wurden. Zukünftige Kinder Gottes werden bereits als Teil der Familie gesehen. Wer also Gott und sein Wort ernst nimmt, darf dazugehören, auch wenn er noch so klein ist und noch von den Eltern getragen wird. Tatsächlich werden im Alten wie im Neuen Testament grundsätzlich die Generationen zusammen gesehen und angesprochen (siehe z. B. Jos 8,34–35; Neh 8,2–3; 12,43) und keine ist in irgendeiner Form ausgeschlossen, weder von den Glaubensfesten noch von anderen Glaubensaktivitäten

der Gemeinde. Es ist davon auszugehen, dass auch in den neutestamentlichen Hausgemeinden alle Generationen zugegen waren. Die Beziehung zu Gott ist eben auch immer verknüpft mit der Beziehung zum Volk Gottes oder, wie im Neuen Testament verstanden, zur Familie Gottes. Im Glauben **wächst** man zusammen und im Glauben wächst man **zusammen**. Dazu gehört Gemeinschaft – und zwar nicht nur unter Gleichaltrigen und Gleichgesinnten, sondern unter Einbezug aller Generationen.

## › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ Kann man nicht einfach alleine glauben und im Glauben wachsen? Begründe deine Antwort.
- ❓ Erstelle eine Liste der Menschen aus deiner Gemeinde, die dir wichtig sind, und notiere das Alter. Was bedeuten sie für deinen Glauben?

Im Glauben **wächst** man zusammen  
und im Glauben wächst man  
**zusammen**.

**BRENNPUNKT** → A) 2. Mose 12,24–27; 5. Mose 6,6–9; Psalm 78,1–8 // B) Matthäus 18,1–5; Markus 10,13–16

### › FOKUS

A) Das Wesen des christlichen Glaubens wird im Neuen Testament mit dem griechischen Wort *pistis* zum Ausdruck gebracht. Man kann es auch mit „Vertrauen“ übersetzen. Der Glaube ist nicht einfach das Fürwahrhalten irgendwelcher Richtigkeiten, sondern bedeutet, sich Gott anzuvertrauen und Jesus nachzufolgen. Glaube an Gott ist demnach vor allem fassbar durch „gelebte Wahrheit“. Es ist deshalb wesentlich, dass der Glaube in Beziehungen weitergegeben wird. Ein Kind „lernt“ den Glauben idealerweise von den Eltern und im Familienkontext durch das Erleben von Glaubensvollzügen. Ein Kind erlebt, wie Erwachsene ihr Leben im Vertrauen auf Gott gestalten, was sie tun oder nicht tun und worauf sich ihr Glaube gründet. Im Alten Testament wird den Eltern, aber auch dem ganzen Volk Israel – also auch der Gemeinde – diese Verantwortung der Glaubens-

---

*„Wie deutlich manifestiert sich doch die Vielfalt in der natürlichen Welt! Jedes Objekt hat seinen ihm eigenen Platz und Tätigkeitsbereich; und doch sind alle miteinander zu einem großen Ganzen verbunden. Genauso ist Christus mit dem Vater in Einheit verbunden und von ihrer Mitte aus soll sich diese Einheit entfalten.“*

Ellen G. White<sup>1</sup>

weitergabe anvertraut. Ausgelöst vom Erlebten kommt der Anstoß zur Unterweisung dabei ebenso vom Kind selbst (2 Mo 12,26). Die eigentliche Aufgabe der „Unterweisung“ ist das Erzählen der Heilsgeschichte (2 Mo 13,14) und des Wortes Gottes (5 Mo 6,6). Der beste Ort für die Weitergabe des Glaubens ist nicht der Klassenraum, sondern das Alltagsleben (5 Mo 6,7). Die junge Generation lernt also im Wesentlichen, was Glaube an Gott und sein Wort bedeutet, vom Glaubensvorbild und von der Glaubensgeschichte älterer Generationen (Ps 78). Für die Weitergabe des Glaubens ist deshalb auch das Erleben der Glaubensgemeinschaft in der „Gemeindefamilie“ zentral.

B) Glaubensweitergabe ist keine Einbahnstraße! Jesus machte deutlich, dass Erwachsene in Sachen des Glaubens auch von Kindern lernen können. Kinder sind bei ihm ein Beispiel dafür, dass man sich das Heil nicht erarbeiten kann. In einer gesunden Glaubensfamilie hat das Kind einen gleichberechtigten, wenn nicht bevorzugten Platz im Gemeindeleben (Mt 18,2; Mk 10,14). In einer gesunden Glaubensfamilie lernen die Generationen voneinander und keine ist wichtiger als die andere.

### › BLICKWINKEL KONKRET

Weitergabe des Glaubens geschieht immer und durch alle Gemeindeglieder, bewusst oder unbewusst, positiv oder negativ.

- ❓ *Wo hast du das schon erlebt?*
- ❓ *Was hast du von verschiedenen Generationen in deiner Gemeinde gelernt?*
- ❓ *Wie können andere von deinem Glauben profitieren?*

# WENN DIE RÜSTUNG NICHT PASST

**BRENNPUNKT** → 1. Samuel 17,26–40

## › FOKUS

Diese ist wohl eine der bekanntesten Geschichten des Alten Testaments: David gegen Goliath. Für viele ist sie einfach eine tolle Erzählung darüber, dass der Kleinere den Größeren schlagen kann, der Außenseiter den Favoriten. Doch der Sieg in dieser Geschichte gehört eigentlich nicht David, sondern Gott. Gott brachte den Sieg für das Volk Israel durch einen Teenager. Ein junger Bursche, der gelernt hatte, Gott zu vertrauen, belehrte in seinem jugendlichen Übermut und scheinbar naiven Glauben alle erfahrenen Männer eines Besseren. Niemand hatte ihm das zugetraut. Der merklich ältere Bruder unterstellte ihm sogar Unverantwortlichkeit und unlautere Motive (V. 28). Es ist ein Wunder, dass sich der Junge in seiner Zuversicht und seinem Tatendrang nicht entmutigen ließ und nicht enttäuscht wieder abzog. Die Älteren in Gottes Gemein-

*Die Bibel gibt viele Beispiele dafür, dass Gott gerade durch die junge Generation Reformation unter seinem Volk bewirkte. Jesu Jünger waren außerdem wirklich jünger, als wir oft annehmen. Die Reformations- und Erweckungsgeschichten waren meist von jungen Menschen angestoßen und getragen. Unsere eigene Gemeindegeschichte spricht dafür Bände.*

de können und verstehen schließlich alles besser. Exemplarisch dafür steht, wie Saul versuchte, den Jugendlichen in seine Rüstung zu stecken: „Wenn du schon unbedingt etwas für Gott tun willst, dann mach es auf unsere Weise.“ Die Rüstung ist Ausdruck für Kampftechnik und Kriegstradition der älteren Generation. Die ist nicht falsch und stützt sich auf Erfahrung. So haben sie es gelernt und so macht man das. Ebenso exemplarisch ist aber auch, dass diese Rüstung gar nicht zu dem Teenager passte. Sie war ihm zu schwer und er war daran nicht gewöhnt. Er machte es lieber auf seine Weise. Zur Überraschung aller: Gott segnete das! Gott schenkte den Sieg. Mit Gott ist kein Riese zu groß. Zu groß war David aber die Rüstung, in die Saul ihn stecken wollte.

Wenn man nur auf das vertraut, was man schon immer gemacht und geglaubt hat, kann es sein, dass man auf der Stelle tritt; ganz wie das Volk Israel damals. Vielleicht brauchen wir als Gemeinde heute genauso den positiven Tatendrang und den Glaubensmut der jungen Menschen für ein gesegnetes Gemeindeleben und die Mission. Kann es sein, dass ihre (Sicht-)Weise uns weiterbringen kann?

## › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ Gibt es heute auch „Rüstungen“ bei uns, in die man die Jungen stecken möchte, die aber nicht wirklich passen?
- ❓ Man sagt: Ältere Generationen neigen zum Konservieren, jüngere zum Reformieren – stimmt das?
- ❓ Wie geht deine Gemeinde mit jugendlichen Initiativen und Vorstellungen um?



**BRENNPUNKT** → Maleachi 3,24 (andere Verszählung: 4,6)

### › FOKUS

Die letzten Verse des Alten Testaments beziehen sich auf eine messianische Verheißung, die mit dem Kommen Elias versinnbildlicht wird. Dieser „Eliä“ wird dazu beitragen, dass sich die Herzen der Väter den Kindern und die Herzen der Kinder den Vätern zuwenden werden. Manche Ausleger sehen darin ein Bild für eine generelle gesellschaftliche Zuwendung und Umkehr oder eine Hinwendung zum Glauben der Väter (Lk 1,17). Wie auch immer man eine Auslegung begründet, Tatsache ist, dass hier das messianische Zeitalter, das mit Jesus angebrochen ist, durch die Zuwendung der Generationen zueinander charakterisiert wird. Dabei wird insbesondere das Herz betont. Damit wird verdeutlicht, dass diese Zuwendung eine persönliche Herzensangelegenheit ist. Es geht um heile Glaubensbeziehungen zwischen Eltern- und Kindergenerationen.

Es ist sicherlich nicht zufällig, dass diese Zuwendung eine Struktur hat und nicht einfach so geschieht. Dass das Herz der „Väter“ zuerst erwähnt wird, ist bedeutsam. Tatsächlich ist es so, dass für ein gesundes und heilvolles Verhältnis der Generationen die Zuwendung der Erwachsenen oder der Älteren zu den Jüngeren eine Voraussetzung ist. Das Leben ist von Gott so geschaffen, dass das Wohl und die Entfaltung der jungen Generation stark von der liebevollen Zuwendung und Förderung der älteren Generation bestimmt werden. Das gilt schon zwischen Kindern und Jugendlichen und nicht nur zwischen Jugendlichen und Erwachsenen. Dafür, dass sich Herzen einander zuwenden, sind Initiatoren nötig, und meistens sind hier die Erwachsenen und Älteren in der Gemeinde gefragt. Nach dem Motto „Sollen sie doch kommen, wenn sie was wollen“ zu leben wäre die falsche Strategie.

Natürlich gilt dies auch für die Jungen in der Gemeinde. Am besten ist immer, wenn man selber die Initiative ergreift, auf den anderen zuzugehen. Doch gerade weil junge Menschen oft nicht das Sagen, aber neue Ideen und Anliegen haben, sind das Interesse und die Offenheit dafür bei den Älteren in der Gemeinde sehr wichtig. Wo sich junge Menschen ernst genommen und angenommen wissen, ist auch ihr Herz den Anliegen Älterer nicht verschlossen. Eine gesunde Gemeindefamilie lebt von der liebevollen und wohlwollenden Beziehung der Generationen untereinander. Gerade dadurch werden das messianische Zeitalter und das Evangelium von Jesus manifest.

### › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ Was kannst du tun, um das gegenseitige Verständnis und die Beziehungen über die Generationsgrenzen hinweg zu fördern?

---

„Der großen Sache der Wahrheit ist viel verloren gegangen durch den Mangel an Aufmerksamkeit für die geistlichen Bedürfnisse der Jugend.“

Ellen G. White<sup>2</sup>

# VIER WACHSTUMSBEREICHE IN DER NACHFOLGE

**BRENNPUNKT** → Matthäus 28,18–20 / 1. Korinther 12,12–27 / Epheser 4,1–6

## › FOKUS

Jesus hat es vorgelebt: Das „Zu-Jüngern-Machen“ ist eine Beziehungsangelegenheit. Jünger Jesu ist man nicht losgelöst von der Gemeinschaft mit anderen Gläubigen. Das lehrt das Bild des Leibes Christi. Paulus betont, dass es einen Leib gibt, aber viele Glieder. Das Haupt ist Christus. Wir brauchen einander, und Wachstum in Christus geschieht nur in der Verbundenheit und im Mitwirken aller Generationen. Das gilt also für alle, Alt und Jung, Mann und Frau. Das Bewusstsein des Angewiesenseins und das Zusammenwirken der Generationen sind notwendig für

*„Die Resultate von mehr als vier Jahrzehnten Forschung weisen darauf hin, dass generationsübergreifendes Zusammenwirken einen positiven Effekt sowohl auf die älteren wie die jüngeren Beteiligten hat ... Die Einstellungen von Kindern gegenüber den älteren Menschen verbessert sich, wenn sie Zeit mit ihnen verbringen, und die älteren Menschen werden weniger negativ, lebensfreudiger und ihr Selbstwert wird gestärkt.“*

Holly Catterton Allen und Christine Lawton Ross<sup>3</sup>

gesundes Wachstum, individuell und kollektiv. Diese beiden Wachstumsbereiche in der Nachfolge Christi lassen sich nicht entkoppeln. Die Nachfolge geschieht in vier unverzichtbaren Wachstumsbereichen und betrifft alle Generationen:

**Beziehungen:** Es gibt kein Solochristentum. Jesus ruft uns in die Gemeinschaft. Je besser die Beziehungen der Glieder untereinander, desto gesünder der Leib.

**Geistliches Wachstum:** Jünger bleibt man, solange man lebt. Bei der Nachfolge geht es nicht um das Erreichen, sondern um das Dranbleiben. Zum Wachsen brauchen wir Anregung und Herausforderung durch Gottes Wort und das geistliche Leben in der Gemeinde.

**Mission:** Der Leib ist nicht fürs Rumsitzen gemacht. Als Gemeinde wie als Einzelne brauchen wir die Herausforderung im Dienst und Zeugnis an und in der Gesellschaft, um geistlich fit zu bleiben.

**Befähigung:** Als Glieder haben wir alle Gaben bekommen. Diese gilt es zu entdecken, zu fördern und einzusetzen. Training macht den Leib stark. Deshalb wollen wir uns gegenseitig in Stärken fördern und in Schwächen unterstützen.

## › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ Welcher dieser vier Wachstumsbereiche ist in deiner Gemeinde stark entwickelt, welcher nicht?
- ❓ Wo siehst du in diesen Bereichen besondere Stärken in den verschiedenen Generationen?

*„Gott gibt niemandem einen voll entwickelten Charakter. Genauso formt Gott unseren Charakter nicht einfach als göttlichen Akt oder erwartet, dass wir das ganz auf uns gestellt tun. Charakterbildung nach den Prinzipien Gottes ist ein gemeinschaftliches Ereignis. Bei der Bildung des Charakters helfen wir uns gegenseitig. Gott wirkt an uns durch andere. Insbesondere das Zusammenwirken der Generationen ist ein notwendiger Faktor für eine gesunde Entwicklung. Jede Generation lernt von anderen.“*

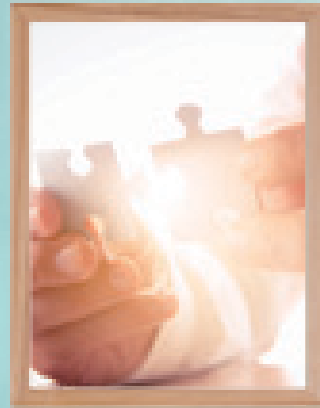
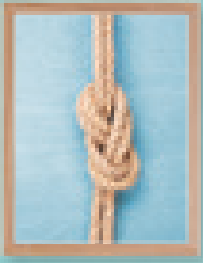
*Howard Vanderwell<sup>4</sup>*



# VERBINDEN

4

---



Lass dich ermutigen, authentische und liebevolle Beziehungen über Generationsgrenzen hinweg zu knüpfen, und sei offen für andere!

---

**BRENNPUNKT** → Römer 8,38–39 / 1. Korinther 12,12–13 / Matthäus 18,20 / Psalm 8,4–10 / Galater 1,18 / Hebräer 13,2

### › MOTIV

Gott ist Liebe und als Vater, Sohn und Heiliger Geist auf Beziehung angelegt – so soll auch seine Kirche sein. Gesunde Beziehungen aufzubauen ist eine der wichtigsten und vorrangigsten Aufgaben der christlichen Kirche. Die Liebe, die die Nachfolger von Jesus untereinander ausleben, ist ein zentrales Erkennungsmerkmal für ihre Zugehörigkeit zu Gott. Diese Liebe macht ihren Glauben glaubwürdig. Es ist grundsätzlich nicht möglich, Gott zu lieben und seine Mitmenschen zu ignorieren. Christliche Gemeinschaft muss gebaut und gelebt werden; sie ist mehr als das bloße Zusammensein einiger Leute, die am gleichen Ort zusammenkommen, um an einem geistlichen Programm teilzunehmen.

Verbindende Gemeinden arbeiten bewusst darauf hin, authentische Beziehungen über Generations-, Kultur- und Milieugrenzen hinweg zu knüpfen und mit Menschen in- und außerhalb der Gemeinde in Kontakt zu kommen. Sie reflektieren und diskutieren ihr Gottes- und Menschenbild, streben nach einer liebevollen Haltung gegenüber ihren Mitmenschen und der Welt, schätzen offene und ehrliche Dialoge und machen sich Gedanken darüber, wie sie Gottes Liebe relevant und zeitgemäß weitergeben können.

### › FOKUS

#### **Blickwinkel 1: Gott sucht Verbindung.**

Gott kommt zu Besuch. Er sucht unsere Nähe. Er wird einer von uns. Er lässt sich verspotten und ans Kreuz nageln. Aus freier Entscheidung. Weil er will, dass du wieder bei ihm wohnst (Joh 14,2–3). Gott sucht den Kontakt zu dir und deinem Nächsten. Dafür hat er alles riskiert. Alles gegeben. Lies das Zitat von Dietrich Bonhoeffer im Blickwinkel 1 (und die Fortsetzung im Blitzlicht).

- ❓ *Was, meinst du, unterscheidet den „wirklichen Menschen“ vom „Idealmenschen“? Benenne ein paar konkrete Eigenschaften.*
- ❓ *Welchen Unterschied macht es, das eine oder das andere zu glauben?*

#### **Blickwinkel 2: Gott schafft Verbindung.**

Jesus reißt gesellschaftliche und religiöse Barrieren ein. Jesus verbindet, was wir Menschen getrennt haben. Jesus sprengt unsere Vorurteile und macht das Miteinanderverbundensein zu dem Erkennungsmerkmal seiner Gemeinde. Für Jesus sind wir ein Leib. Wir sind der Körper. Er ist das Haupt. Damals waren es Griechen, Sklaven und Frauen, die von der Gemeindefrömmigkeit ausgegrenzt wurden.

- ❓ *Welche Personengruppen sind es heute?*
- ❓ *Wo hast du diese Vorurteile schon einmal erlebt?*
- ❓ *Wie baust du Brücken zu Außenseitern?*
- ❓ *Bei welchen Menschengruppen tust du dich schwer?*

### **Blickwinkel 3: Wir brauchen Verbindung.**

Wir leben in einer stark individualisierten Gesellschaft. Doch die Bibel beschreibt uns Menschen als Gemeinschaftswesen. Nachfolger Jesu können wir nicht alleine sein! Wir brauchen Gemeinschaft, um Mensch, aber auch um Christ sein zu können.

- ❓ *Wie gestaltest du für dich die Balance zwischen persönlichem und gemeinschaftlichem Glück?*
- ❓ *Wo steckst du in der Gemeinde zugunsten anderer zurück?*
- ❓ *Wo kämpfst du für dein eigenes Glück?*
- ❓ *Lies das Zitat im Blickwinkel 3. Wie denkst du über die These, dass wir entweder zusammen oder gar nicht wachsen?*

### **Blickwinkel 4: Eine Haltung, die verbindet.**

Trotz seiner negativen Erfahrungen bewahrte David sich offensichtlich sein positives Menschenbild (Ps 8,4–10). Jesus selbst ließ sich von den wenig beeindruckenden Menschen (wie z. B. von Kindern, Ungläubigen oder Prostituierten) beeindrucken.

- ❓ *Reflektiere dein Menschenbild. Erwartest du eher Positives oder Negatives von deinen Mitmenschen?*
- ❓ *Woran liegt das?*

### **Blickwinkel 5: Ein Dialog, der verbindet.**

Paulus und Petrus waren beide unheimlich einflussreiche Leiter in der neutestamentlichen Gemeinde. Beide verfassten Texte, die in den biblischen Kanon aufgenommen wurden. Beide waren starke Persönlichkeiten. Und selbst ihre konträren Überzeugungen ließen sie nicht an der Berufung des anderen zweifeln. *Historizein*, das gegenseitige Teilen der eigenen Biografie und Gotteserfahrungen, machte das offenbar möglich.

- ❓ *Wo ist Raum für „historizein“ im Leben deiner Gemeinde?*

### **Blickwinkel 6: Eine Geste, die verbindet.**

Sowohl für die Menschen im Alten als auch im Neuen Testament war Gastfreundschaft eine Selbstverständlichkeit. Für Jesus ist es sogar Gottesdienst (Mt 25,34–40). Ist Gastfreundschaft womöglich eine geistliche Übung, die wir unbedingt wieder trainieren sollten?

- ❓ *Was gibt dir das Gefühl, willkommen zu sein?*
- ❓ *Wie kannst du dazu beitragen, dass sich Menschen in deiner Gemeinde willkommen fühlen?*

# GOTT SUCHT VERBINDUNG

**BRENNPUNKT** → 1. Mose 3,8–9 / Matthäus 1,23 / Römer 8,38–39 / Johannes 14,2–3 / Offenbarung 21,1–3

## › FOKUS

Es ist eine einfache, aber vielleicht die wichtigste Botschaft, die dir Gott vermitteln möchte: „Gott liebt dich!“ Und mich auch. Und deinen Nachbarn, die Verkäuferin im Supermarkt bei dir um die Ecke, den Knöllchenverteiler, den Asylsuchenden, den Politiker. Gott liebt jeden Menschen und er möchte uns Menschen nahe sein. Diese Erkenntnis zieht sich wie ein roter Faden durch die Bibel: Gott erschafft den Menschen und gibt ihm den Auftrag, diese Erde zu bevölkern (1 Mo 1,26–28).

Ihm ist Begegnung so wichtig, dass er mit dem siebten Schöpfungstag gleich einen „Begegnungstag“ einrichtet (1 Mo 2,2–3). Von Anfang an kommt Gott zu Besuch (1 Mo 3,8–9). Und selbst, als wir Menschen meinten, wir bräuchten Gott nicht, lässt Gott nicht locker und findet eine Möglichkeit, den Bruch zu heilen.

Bei der großen Wanderschaft zeltet Gott, um seinem Volk nahe zu sein (2 Mo 25,8). Er leidet, wenn sein Volk schlechte Wege beschreitet, und sendet immer wieder Propheten, um es zur Umkehr zu bewegen. Und dann, als die Zeit erfüllt war, wird der Schöpfer selbst Geschöpf. Ausgestoßener. Asylant. Tischler. Geächtet. Verspottet. Verraten. Alleingelassen. Grausam hingerichtet. Doch er wählt bewusst diesen Weg, weil er will, dass wir eines Tages wieder bei ihm wohnen (Joh 14,2–3; Offb 21,1–3). Gott liebt uns unermesslich und er sucht den Kontakt. Zu dir und zu deinem Nächsten. Daran lässt der biblische Bericht keinen Zweifel. Dafür hat er alles riskiert, alles gegeben.

## › BLICKWINKEL KONKRET

Lies das unten stehende Zitat von Dietrich Bonhoeffer (und die Fortsetzung im Blitzlicht).

- ❓ Was, meinst du, unterscheidet den „wirklichen Menschen“ vom „Idealmenschen“? Notiere dir jeweils fünf Eigenschaften.
- ❓ Welchen Unterschied macht es, das eine oder das andere zu glauben?

„Ecce homo – seht den menschengewordenen Gott, das unergründliche Geheimnis der Liebe Gottes zur Welt. Gott liebt den Menschen. Gott liebt die Welt. Nicht einen Idealmenschen, sondern den Menschen wie er ist, nicht eine Idealwelt, sondern die wirkliche Welt. Was uns verabscheuungswürdig ist in seiner Widergöttlichkeit, wovor wir uns zurückziehen in Schmerz und Feindschaft, der wirkliche Mensch, die wirkliche Welt, das ist für Gott Grund unergründlicher Liebe, damit vereint er sich aufs Innigste. Gott wird Mensch, wirklicher Mensch.“

Dietrich Bonhoeffer<sup>1</sup>

# GOTT SCHAFFT VERBINDUNG

**BRENNPUNKT** → Galater 3,26–29 / 1. Korinther 12,12–13

## › FOKUS

„Nun gibt es nicht mehr Juden oder Nichtjuden, Sklaven oder Freie, Männer oder Frauen. Denn ihr seid alle gleich – ihr seid eins in Jesus Christus.“ (Gal 3,28) Wir können wohl nur vermuten, was diese Worte in den Ohren der damaligen Zuhörer auslösten. Denn die gesellschaftlichen Unterschiede waren stark. Die Juden hatten

„Von Neuem geboren zu werden definiert damit auch die Familie neu. Die neue Geburt verbürgt eine neue Weltsicht, eine neue Sicht über künstliche Grenzen hinweg, die wir aufrichten; sie verkündet eine tiefgreifende Gefolgschaft und Zuneigung. Für jene, die den Königreichen dieser Welt Gefolgschaft geschworen haben, predigt Jesus eine Frohe Botschaft: Kehrt um und werdet neu geboren, seht das Reich Gottes und findet eine neue Identität. Es handelt sich dabei nicht um eine Sammlung politischer Vorschläge für die Welt; es geht um die Ausrufung und Verkörperung der Alternative dazu.“

Shane Claiborne und Chris Haw<sup>2</sup>

Vorbehalte gegenüber den Nichtjuden. Deshalb waren Petrus und seine Gemeindeglieder auch so erstaunt darüber, dass Gott auch Nichtjuden den Heiligen Geist schenkte (Apg 10,45). Die Sklaverei war gesellschaftlich legitimiert und Frauen galten als Besitz der Männer.

Und jetzt schreibt Paulus: „Denn ihr seid alle gleich – ihr seid eins in Jesus Christus.“ Mit anderen Worten: Das, was Paulus hier formuliert, ist ein Skandal. Denn damit reißt Jesus gesellschaftliche, kulturelle und religiöse Barrieren ein. Jesus verbindet, was wir Menschen getrennt haben. Jesus sprengt unsere Vorurteile und macht das Miteinander-verbundensein sogar zu **dem** Erkennungsmerkmal seiner Gemeinde (Joh 13,34–35).

Wer Jesus nachfolgen will, muss akzeptieren, dass er nicht alleine unterwegs ist. Wir sind ein Leib (1 Kor 12,12–27). Er ist das Haupt. Wir sind der Körper. Persönliche oder gesellschaftliche Vorurteile werden von Jesus einfach außer Kraft gesetzt.

## › BLICKWINKEL KONKRET

Damals waren es Griechen, Sklaven und Frauen, die von der Gemeindefrömmigkeit ausgegrenzt wurden.

- ❓ Welche Personengruppen sind es heute?
- ❓ Wo hast du diese Vorurteile schon einmal erlebt?
- ❓ Wie baust du Brücken zu Außenseitern?
- ❓ Bei welchen Menschengruppen tust du dich schwer?

**BRENNPUNKT** → Genesis 2,15–23 / 1. Korinther 12,12–27 / Römer 12,4–5 / Matthäus 18,20

### › FOKUS

Musst du auch ein wenig schmunzeln, wenn du 1. Mose 2,15–23 liest? Gott pflanzt einen Garten und überlässt ihn einem Menschen. Doch dann lehnt er sich noch einmal zurück und stellt fest: „Es ist nicht gut für den Menschen allein zu sein. Ich will ihm ein Wesen schaffen, das zu ihm passt.“ (1 Mo 2,18) Als Nächstes formt Gott dann die Tiere. Der Mensch darf sie benennen. Doch der Schöpfungsbericht stellt nüchtern fest: „Doch er fand niemanden unter ihnen, der zu ihm passte.“ (1 Mo 2,20) Erst jetzt formt Gott aus

---

*„Langfristige zwischenmenschliche Beziehungen sind entscheidend für echte Fortschritte im Leben als Christ. Wer bleibt, wächst. Wer geht, wächst nicht. ... Wer geht, um der schwierigen Aufgabe der Konfliktlösung zu entfliehen, ist sehr anfällig dafür, den Kreislauf dysfunktionaler Beziehungsmuster mit einer anderen Person in einer anderen Gemeinde anderswo in der Stadt zu wiederholen. Es ist eine einfache, aber tiefgreifende biblische Realität, dass wir gemeinsam wachsen und gedeihen oder wir wachsen fast überhaupt nicht.“*

Joseph H. Hellerman<sup>3</sup>

Adams Rippe eine „Männin“, und Adam ist glücklich. Endlich! Das theologische Fazit aus diesem schönen Bericht: Der Mensch ist ein Gemeinschaftswesen. Wir brauchen den anderen, das Gegenüber. Speziell den Partner, aber offensichtlich nicht nur den.

Im Neuen Testament machen Jesus und Paulus deutlich, dass auch der Glaube keine individuelle Angelegenheit ist. In Matthäus 18,20 verspricht Jesus seine Gegenwart für den Fall, dass zwei oder drei in seinem Namen zusammenkommen. Keine große Gruppe, aber eben auch nicht nur ein Individuum. Und Paulus gebraucht später das Bild vom Leib Christi, um deutlich zu machen, dass Nachfolge ein gemeinsames Projekt ist, bei dem jeder Einzelne wichtig ist (1 Kor 12,27). Offenbar sind wir von Gott als Gemeinschaftswesen geschaffen, und auch Nachfolger Jesu kann ich nicht für mich alleine sein. Ich brauche Gemeinschaft, um Mensch, aber auch um Christ sein zu können. Das zumindest ist der biblische Befund. Ein Kontrastprogramm zu einer individualisierten Gesellschaft, deren höchstes Gut das individuelle und persönliche Glück zu sein scheint.

### › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ *Wie gestaltest du für dich die Balance zwischen persönlichem und gemeinschaftlichem Glück?*
- ❓ *Wo steckst du in der Gemeinde zugunsten anderer zurück?*
- ❓ *Wo kämpfst du für dein eigenes Glück?*
- ❓ *Lies das nebenstehende Zitat. Wie denkst du über die These, dass wir entweder zusammen oder gar nicht wachsen?*



# EINE HALTUNG, DIE VERBINDET

## BRENNPUNKT → Psalm 8,4–10

### › FOKUS

Man könnte kaum Positiveres über den Menschen schreiben, als David es getan hat: „Du hast ihn nur wenig niedriger als Gott gemacht und ihn mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt.“ (Ps 8,6) Eine Hymne auf den Menschen. Und das aus der Feder eines Langzeitverfolgten. Eines Menschen, der viele Jahre zu Unrecht von seinem eigenen König durch das Land gejagt wurde. David bekam an der eigenen Haut zu spüren, was Macht aus einem Menschen machen kann. David hätte allen Grund dazu gehabt, den Menschen skeptisch zu begegnen, aber offenbar konnte er sich sein positives Menschenbild bewahren.

Es scheint ein Grundsatz zu sein, dass Menschen dazu tendieren, den Erwartungen der wichtigen Personen in ihrem Leben zu entsprechen. Deshalb ist ein Menschenbild, das dem Mitmenschen grundsätzlich das Gute unterstellt, auch wenn es nicht immer

*„Wenn andere Menschen uns freundlich ansehen, werden wir lebendig. Wenn andere uns in unserer Eigenart anerkennen, werden wir frei. Und wo wir uns angenommen und bejaht fühlen, da werden wir glücklich.“*

Jürgen Moltmann<sup>6</sup>

gelingt, womöglich das Heilsamste, was wir dieser Welt zu bieten haben. Der amerikanische Pastor und Theologe Rob Bell hat die folgende These aufgestellt: „Wenn man den Menschen mehr zeigen würde, wer sie sind, müsste man ihnen nicht dauernd sagen, was sie zu tun haben.“<sup>4</sup> Könnte er damit recht haben?

Jesus hatte auf jeden Fall diesen positiven Blick auf seine Mitmenschen. Er mischte sich so sehr unter die Außenseiter der damaligen Gesellschaft, dass man ihm vorwarf, er umgebe sich mit „Abschaum“ (vgl. Mk 2,13–17). Das Neue Testament spricht nur zweimal von einem außergewöhnlichen Glauben. Beide Male entdeckt Jesus ihn bei den vermeintlich Ungläubigen (Mt 8,10; 15,28). Und obwohl man meinte, von Kindern nichts lernen zu können, erklärt Jesus sie zum Vorbild in Sachen Glauben (Mt 18,1–6; 21,15–16; Mk 10,13–16). John Ortberg bringt es auf den Punkt: „Eine der beeindruckendsten Eigenschaften von Jesus ist, dass er sich von wenig beeindruckenden Menschen beeindrucken ließ.“<sup>5</sup>

### › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ Reflektiere dein Menschenbild. Erwartest du eher Positives oder Negatives von deinen Mitmenschen?
- ❓ Woran liegt das?
- ❓ Notiere dir Psalm 8,6 auf einem Zettel, positioniere ihn dort, wo er dir immer wieder ins Auge springt, und mache dich auf, die „Ehre“ und „Herrlichkeit“ in deinen Mitmenschen zu entdecken!



### BRENNPUNKT → Galater 1,11–23; 2,1–21

#### › FOKUS

Petrus und Paulus sind zwei Apostel, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten. Beide haben feste Überzeugungen. Beide sind hingegeben. Beide opfern ihr Leben für Jesus und die Gute Nachricht. Und doch können sie nicht richtig gut miteinander (siehe Gal 2). Ihre Theologie, ihre Missionsstrategie ist eine andere.

Dennoch gelingt es diesen beiden Führungspersönlichkeiten, einander anzuerkennen (Gal 2,7). Das Geheimnis ihres Glaubens finden wir vermutlich in Galater 1,18. Dort heißt es, dass Paulus nach Jerusalem reiste, um Petrus **aufzusuchen**. Das griechische Wort im Grundtext lautet *historizein* und bedeutet das gegenseitige Erzählen der eigenen Geschichte. 15 Tage haben sich die beiden für *historizein* Zeit genommen. Sie haben ihre Biografien und Gottese Erfahrungen, womöglich sogar ihre Schwächen und Sehnsüchte miteinander geteilt. So intensiv, dass sie trotz des schweren theologischen Konflikts dem anderen am Ende gar nicht mehr absprechen konnten, dass auch er ein von Gott gesandter Apostel ist.

Was die beiden nur erahnten, ist für uns heute unbestritten: Für die Verbreitung des Evangeliums waren beide, Paulus und Petrus, ausgesprochen wichtig. Und das nicht **trotz**, sondern **wegen** ihrer Verschiedenheiten.

Wenn wir eine verbundene und verbindende Gemeinde sein wollen, dann dürfen wir unsere Biografien und die unserer Freunde und Gäste nicht außer Acht lassen und müssen Räume für *historizein* schaffen.

#### › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ Für „*historizein*“ können gute Fragen sehr unterstützend und hilfreich sein. Im Anhang findest du solche Fragen. Nutze sie, sei ein Marsmännchen (siehe Zitat) und wähle eine Person aus deiner Gemeinde, mit der du *historizein* wagen möchtest.

„Stellen Sie sich vor, Sie wären ein Marsmännchen. Sie kommen auf diese Welt und alles ist Ihnen fremd. Das schreckt Sie nicht, im Gegenteil: Sie sind unglaublich neugierig und wissensdurstig. Sie kennen nur leider die Gesetzmäßigkeiten dieser Welt überhaupt nicht, aber Sie wollen sie verstehen. Also fragen Sie. Ohne Vorurteile. Ohne Hypothesen. Ohne Diagnosen. Sondern interessiert, manchmal erstaunt, manchmal humorvoll. Aber immer wohlwollend und bereit, sich auf einen offenen Verstehensprozess einzulassen, der auch Ihnen neue Erkenntnisse bringt.“

Tobias Faix und Anke Wiedekind<sup>7</sup>

# EINE GESTE, DIE VERBINDET

**BRENNPUNKT** → Hebräer 13,2 / Matthäus 25,34–40 / Psalm 23,5–6

## › FOKUS

Gastfreundschaft ist im Leben der alttestamentlichen Patriarchen eine Selbstverständlichkeit (1 Mo 18,1–8; 19,1–3), sogar wenn damit erhebliche Opfer verbunden sind. Gastfreundschaft ist in den Gesetzen Israels fest verankert (3 Mo 19,34). Ohne Gastfreundschaft wäre die neutestamentliche Gemeinde nicht denkbar. Denn das frühchristliche Gemeindeleben findet im Wesentlichen in Privathäusern statt (siehe z. B. Apg 2,44–47). Und für Jesus ist Gastfreundschaft nichts anderes als Gottesdienst (Mt 25,34–40; vgl. auch Hbr 13,2). Gastfreundschaft oder Fremdenliebe (denn so lautet die wörtliche Übersetzung des griechischen Begriffes *philoxenia*) ist also ein wesentlicher Bestandteil des christlichen Lebensstils und nährt sich aus der Überzeugung, dass Gott ein gastfreundlicher Gott ist (Ps 23,5–6), dass wir alle auf Erden immer nur Gäste und Fremde sind und dass wir jeden Besitz, alles, was wir haben, allein Gott verdanken (3 Mo 19,34; Hbr 11,13).

So gesehen ist Gastfreundschaft vielleicht eine der herausforderndsten geistlichen Übungen überhaupt. Verlangt sie doch von uns Zeit, Geld und Respekt vor der Andersartigkeit des Fremden. Doch nur so können aus Fremden Freunde werden.

## › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ Was gibt dir das Gefühl, willkommen zu sein?
- ❓ Wie kannst du dazu beitragen, dass sich Menschen in deiner Gemeinde willkommen fühlen?
- ❓ Lade bewusst jemanden zu dir nach Hause ein, den du noch nicht so gut kennst.

„Vergesst nicht, Fremden Gastfreundschaft zu erweisen, denn auf diese Weise haben einige Engel beherbergt, ohne es zu merken!“

Hebräer 13,2

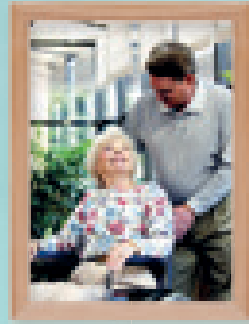
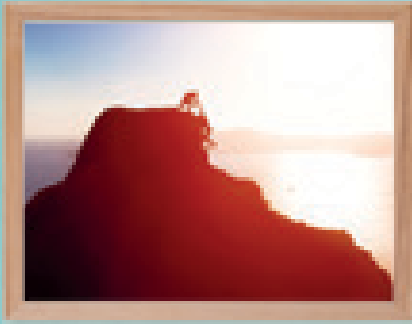
*„Während wir uns bemühen, über unser Menschsein hinauszuwachsen, den Menschen hinter uns zu lassen, wird Gott Mensch und wir müssen erkennen, dass Gott will, dass auch wir – Menschen, wirkliche Menschen seien. Während wir unterscheiden zwischen Frommen und Gottlosen, Guten und Bösen, Edlen und Gemeinen, liebt Gott unterschiedslos den wirklichen Menschen. Er duldet es nicht, dass wir die Welt und die Menschen einteilen nach unseren Maßstäben und uns zu Richtern über sie aufwerfen. Er führt uns ad absurdum, indem er selbst wirklicher Mensch wird und ein Genosse der Sünder, und indem er uns damit zwingt, Gottes Richter zu werden. Gott tritt auf die Seite des wirklichen Menschen und der wirklichen Welt gegen alle ihre Verkläger. Er lässt sich mit dem Menschen, mit der Welt verklagen und macht so seine Richter zu den Angeklagten.“*

Dietrich Bonhoeffer<sup>8</sup>

# FÜRSORGE

5

---



Lass dich ermutigen, liebevoll und mitfühlend auf andere Menschen zuzugehen und sie so anzunehmen, wie sie sind! Tritt für andere ein, unterstütze sie, wo es dir möglich ist, und hab die Größe, auch selber um Unterstützung zu bitten!

---

**BRENNPUNKT** → Römer 14,17 / Markus 12,31 / Johannes 13,35

### › MOTIV

Echte Fürsorge füreinander erfüllt die meisten Grundbedürfnisse des Menschen und schafft eine enge Gemeinschaft in der Gemeinde. Jeder Mensch hat bestimmte Grundbedürfnisse. Diese Bedürfnisse sind unter vielen anderen das Bedürfnis nach Bindung, Autonomie, Anerkennung, nach Kommunikation, Gebrauchtwerden, Nähe und Orientierung. In einer Gemeinde können viele dieser Grundbedürfnisse durch echte Fürsorge zum größten Teil abgedeckt werden; so kann zur Zufriedenheit der Mitglieder beigetragen werden.

In diesem Sinne sind alle Mitglieder einer Gemeinde, Jung und Alt, dazu aufgerufen, für die Bedürfnisse der anderen sensibel zu sein und füreinander zu sorgen. Solch ein Aufruf alleine genügt natürlich nicht. Entscheidend ist der Wille, sich selbst zu hinterfragen und entsprechend motivieren zu lassen. Es gibt Hilfen, die es ermöglichen, gute Fürsorger zu werden

### › FOKUS

#### **Blickwinkel 1: Das „Sehen“ des anderen**

Es kann gewaltige Unterschiede dazwischen geben, wie man den Mitmenschen bemerkt und „sieht“. Manch einer wird gesehen und doch nicht bemerkt. Jesus lehrte

uns, dass Fürsorge füreinander mit dem richtigen „Sehen“ des Nächsten beginnt.

❓ *Wie fühlst du dich von deiner Gemeinde bemerkt und gesehen?*

#### **Blickwinkel 2: Richtiges Zuhören**

Das Bedürfnis eines anderen Menschen herauszufinden ist nicht immer leicht. Fürsorge hat aber damit zu tun, dass man weiß, was der andere braucht. Eine Voraussetzung dafür ist vor allem, dass man ihm wirklich zuhört. In der Bibel finden wir Texte, die dies sehr deutlich machen.

❓ *Was bedeutet für dich optimales Zuhören?*

#### **Blickwinkel 3: Die Annahme des anderen**

Jesus weiß, was der Mensch ihm gegenüber braucht, und er nimmt ihn immer in Liebe an, egal, was dieser getan hat. Viele Beispiele in der Bibel machen das deutlich. Dieses Annehmen, nicht ein Verurteilen, ist aber auch in der Gemeinde eine Grundvoraussetzung für die Fürsorge untereinander.

❓ *Versuche zu beschreiben, wie sich Angenommensein anfühlt.*

❓ *Wie sieht das in der Gemeinde aus?*

#### **Blickwinkel 4: Die Annahme unsympathischer Menschen**

Fürsorge muss auch an denjenigen geschehen, die einem vielleicht unsympathisch sind. Man kann sich nicht darauf verlassen, dass ein anderer diese Fürsorge annimmt. Fürsorge für jemanden zu übernehmen oder tiefe Liebe für jemanden zu empfinden

sind jedoch zwei völlig unterschiedliche Dinge. Beides verlangt aber, dass ich den anderen innerlich annehme – eben auch dann, wenn er mir unsympathisch ist.

❓ *Versuche, den Unterschied zwischen Fürsorge und Liebe für dich zu definieren.*

#### **Blickwinkel 5: Aktive Fürsorge**

Oft ist aktive Fürsorge in der Gemeinde notwendig. Da reicht es nicht, zuzuhören und zu reden, sondern tatkräftige Hilfe ist angebracht. In einer Gemeinde, in der dies möglich ist, wird es eine enge Gemeinschaft zwischen Jung und Alt und ein gutes Miteinander geben.

❓ *Hast du selber schon aktive Fürsorge von deiner Gemeinde erfahren?*

❓ *Kannst du diese Fürsorge beschreiben?*

#### **Blickwinkel 6: Die Fürbitte**

Fürbitte ist mächtig. Wenn auch aktive Fürsorge manchmal nicht möglich ist: Fürbitte ist extrem wichtig. Sie zeigt echte Anteilnahme und bringt alle Nöte vor Gott, vor demjenigen, der der Meister der Fürsorge ist.

❓ *Wie fühlst du dich, wenn für dich gebetet wird?*

---

*Alle Mitglieder einer Gemeinde, Jung und Alt, sind dazu aufgerufen, für die Bedürfnisse der anderen sensibel zu sein und füreinander zu sorgen.*

# FÜRSORGE IST DAS „SEHEN“ DES ANDEREN

**BRENNPUNKT** → Lukas 24,13–35

## › FOKUS

Wenn ich den anderen in meiner Gemeinde wirklich „sehen“ will, reicht es nicht, ihn rein optisch zu betrachten und zu bemerken. Manchmal können wir sehr gut beschreiben, welche Kleidung der andere anhatte, wie er sich setzte oder was er Störendes sagte, aber wer er wirklich ist, was er denkt oder fühlt, davon wissen wir nichts oder nur recht wenig. Fürsorge für den anderen ist aber nur möglich, wenn ich weiß, wen ich wirklich vor mir habe. Ich muss ihn bewusst „sehen“.

Auch dieses „richtige Sehen“ können wir von Jesus lernen. In seiner Begegnung mit den Emmausjüngern reicht es ihm nicht, die Jünger anzusehen und zu reagieren. Obwohl er natürlich als der Herr schon genau weiß, wen er vor sich hat, obwohl er sie schon „sieht“, gibt er ihnen das Gefühl, dass sie ihm wichtig sind. Er geht mit ihnen mit und lässt sie reden, ohne sie zu unterbrechen. Er geht intensiv auf sie ein, er begleitet sie, nimmt sich Zeit.

Nur so können wir den anderen wirklich „sehen“ lernen: Nicht vorschnell urteilen, nicht nur hinsehen, nein, begleiten und hinhören. Dazu gehören jedoch wirklich Zeit und Zuwendung und nicht nur ein flüchtiges „Wie geht’s dir?“.

## › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ *Wurdest du schon einmal wirklich „gesehen“?*
- ❓ *Wie hat sich das angefühlt?*
- ❓ *Woran hast du gespürt, dass du wirklich gesehen wurdest?*
- ❓ *Verwende die Frage „Wie geht’s dir?“ bewusst. Erwarte eine Antwort und nimm dir Zeit hinzuhören. Dazu hast du jetzt Gelegenheit: Nimm dir vor, wen du am nächsten Sabbat (oder schon vorher!) aus deiner Gemeinde wirklich „sehen“ willst. Dazu wirst du Zeit benötigen.*

*„Während sie miteinander sprachen und nachdachten, kam Jesus und ging mit ihnen.“*

*Lukas 24,15 (Hfa)*



# FÜRSORGE IST RICHTIGES ZUHÖREN

B2

**BRENNPUNKT** → Prediger 3,7 / Sprüche 29,20 / Psalm 34,14

## › FOKUS

Nehmen wir an, du hast dir vorgenommen, den anderen wirklich zu „sehen“, und widmest ihm Zeit. Schon beginnt genau dort die erste Klippe. Er will dir etwas erzählen – du sollst zuhören. Doch was für das „Sehen“ des anderen gilt, hat auch seine Berechtigung beim Zuhören: Zuhören ist nicht gleich Zuhören.

Wie oft erging es sicher auch dir schon so, dass du etwas erzähltest und das Gefühl nicht loswurdest, dass dir der andere gar nicht richtig zugehört? Irgendwann hörtest du dann auf zu erzählen und „machtest dich“. Meist bemerkte der andere das gar nicht und erzählte schon von sich selber. Solches Zuhören hat mit Fürsorge nichts zu tun. Ja, es ist sogar kontraproduktiv, weil der andere merkt, dass du eigentlich gar nicht wirklich an ihm interessiert bist. Richtiges Zuhören ist nicht einfach und muss erlernt werden.

Die Bibel ist hier sehr konkret und geht darauf ein, dass Reden nicht das Entscheidende ist. Zuhören ist oft viel wichtiger. Nur wer zuhören kann, wird merken, dass sich der andere ihm öffnet.

## › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ *Informiere dich weiter über die Technik des „aktiven Zuhörens“, die es ermöglicht, dem Menschen dir gegenüber das Gefühl und die Sicherheit zu geben, dass du ihm wirklich zuhörst und ihn auch verstehst.*

- ❓ *Versuche heute, jemandem zuzuhören, ohne gleich zu kommentieren oder deine Meinung zu sagen. Lass den anderen ausreden.*
- ❓ *Wiederhole, was du gehört hast, und frag dann nach, ob du den Redner richtig verstanden hast. Richtiges Zuhören kannst du üben!*

Zuhören ist nicht gleich Zuhören. **Aktives Zuhören** geschieht verbal und nonverbal. Hier einige Tipps:

### **Verbal**

Wiederholen des Gehörten

Nachfragen, ob man den anderen richtig verstanden hat  
 Klären, was man nicht verstanden hat

Bestätigungslaute geben wie „Aha“, „So“, „Ja“ usw.

### **Nonverbal**

Den anderen wirklich ansehen

Sich dem anderen körperlich zuwenden

Zustimmende Mimik und Gestik

Nicken

## BRENNPUNKT → 1. Johannes 4,21

### › FOKUS

Jesus weiß beim Abendmahl mit seinen Jüngern genau, wer ihn verrät, aber er stellt Judas nicht vor den anderen elf Jüngern bloß. Er stellt nur fest, er verurteilt Judas nicht und macht ihm keine Vorwürfe. Jesus wäscht ihm sogar die Füße. Annahme vermittelt immer die Gewissheit, dass man nicht verurteilt wird, sondern als Bruder angenommen wird, egal, was passiert ist oder passieren wird.

Hast du Folgendes schon erlebt? Der andere hört dir vielleicht wirklich zu, und du weißt, dass er dich und dein Problem verstanden hat. Doch dann kommt der „Hammer“: Er sagt dir klipp und klar, dass du falsch denkst und handelst und dich ändern musst – und das auch noch in einem Ton, der dir klarmacht, dass der andere dich nicht so annehmen wird, wie du derzeit bist. Es geht nicht um dein Tun oder dein Denken, von dem du vielleicht sogar selber weißt, dass es falsch ist, sondern du erkennst, dass der andere dich als Person meint. Du als Mensch bist in seinen Augen falsch und unwürdig. Und so fühlst du dich aufgrund seiner Aussagen auch.

Was wird passieren? Du machst auch hier wieder dicht. Das Thema Fürsorge untereinander ist gestorben, denn du fühlst dich verletzt. Jesus ist anders. Er nimmt den Sünder immer in Liebe an. Er verurteilt nicht, sondern schafft Raum für Erkenntnis.

### › BLICKWINKEL KONKRET

Denke darüber nach, warum Annahme so wichtig ist.

- ❓ *Kannst du Sünde, Verfehlungen oder Schwächen von der Person trennen?*
- ❓ *Warum fällt das oft so schwer?*
- ❓ *Beobachte deine Wortwahl. Beurteilst du die Person an sich oder ihr Verhalten?*
- ❓ *Wenn du über den anderen redest, sprichst du von seinem Sein oder von seinem Verhalten?*

---

*Öffne dein Herz für den anderen.  
Gott wird es dir schenken, wenn du  
es ihm als Bitte darlegst. Sei aber  
auch wirklich bereit dazu!*

# FÜRSORGE IST EINE ENTSCHEIDUNG DER LIEBE

## BRENNPUNKT → Matthäus 5,44–48

### › FOKUS

Jesus sagt im Johannesevangelium, dass wir einander lieben sollen, damit man erkennt, dass wir seine Jünger sind (Joh 13,34–35). Bei einer anderen Gelegenheit wird er noch krasser: „Ich aber sage: Liebt eure Feinde! Betet für die, die euch verfolgen! So handelt ihr wie wahre Kinder eures Vaters im Himmel.“ (Mt 5,44–45) Als wenn das so einfach wäre! Da gibt es ja schon den oder die in der Gemeinde, der oder die mir gar nicht liegt – ja, ich mag diese Person einfach nicht. Muss ich das dann wirklich – sie lieben? Geht das überhaupt? Von Menschen außerhalb der Gemeinde ganz zu schweigen ...

Lieben und Lieben ist ein Unterschied. Niemals und nirgendwo sagt Jesus, dass wir jeden gleich lieben müssen. Er verlangt jedoch von uns, dass wir den Nächsten annehmen und uns um ihn kümmern, wenn er Probleme hat. Den Freund, die Freundin, den Ehemann, die Ehefrau, die Kinder und alle, die einem nahestehen, darf man anders lieben als denjenigen, der einem innerlich ferner steht. Das ist nicht nur menschlich, sondern auch in der Schöpfung des Menschen verankert.

Trotzdem brauchen auch diejenigen, die man weniger mag, Aufmerksamkeit, Fürbitte und Fürsorge. Auch ihnen soll zugehört werden und sie können als Kinder Gottes, als Brüder und Schwestern angenommen werden, damit ihre Bedürfnisse z. B. in der Gemeinde gesehen und erfüllt werden. Das kann man sicher nicht alleine – dazu brauchen wir die Hilfe Jesu. Es ist wichtig, unser Verhalten dahin gehend zu überprüfen und schließlich vor allem mit Jesus darüber zu sprechen.

### › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ *Mache dir Gedanken über deine Gefühle für deine Mitgeschwister.*
- ❓ *Bist du in der Lage, sie als Mitkinder Gottes zu akzeptieren, für die du beten und für die du da sein kannst?*
- ❓ *Sei ehrlich dir selbst gegenüber und sprich mit Gott darüber.*

*Lieben und Lieben ist ein Unterschied!*

## BRENNPUNKT → Jakobus 2,14–17

### › FOKUS

Wir alle kennen das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Da ist dieser Mann, der unter die Räuber gefallen ist. Er braucht aktive und sofortige Hilfe, sonst stirbt er. Über das Unglück und sein Leiden zu reden hilft ihm nicht. Der Samariter, ein Fremder, kommt und hilft ihm. Alle, die ihm eigentlich helfen sollten, diejenigen aus der Gemeinde, gehen vorbei ...

Jesus erzählt dieses Gleichnis, um uns zu zeigen, dass jeder, der Hilfe braucht, Fürsorge benötigt – und zwar von uns. Reden allein nützt nichts, es geht um die Tat. Im Alltag sind häufig sofortige aktive Fürsorge, sofortiges aktives Handeln notwendig. Im Jakobustext wird es noch deutlicher. Hier wird klar gesagt, dass jemand, der nur von Fürsorge und Nächstenliebe redet, aber nicht handelt, nichts vom Christentum begriffen hat.

Da braucht vielleicht jemand aus der Gemeinde Hilfe beim Umzug – sind wir da? Da benötigt jemand einen Shuttledienst zum Gottesdienst – wer fährt hin? Da braucht ein Jugendlicher Nachhilfe in Mathe oder Deutsch – wer übernimmt das? Da ist einer krank – wer besucht ihn?

Um dies zu realisieren, kommen jedoch all die anderen an den vergangenen Tagen dieser Woche besprochenen Dinge zuerst: Zunächst muss man den anderen wirklich „sehen“, ihm zuhören und ihn annehmen – erst dann werde ich erfahren, wo er Fürsorge und Hilfe braucht. Und dann kommt die Tat.

### › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ Überlege: Wo braucht jemand vielleicht deine konkrete Fürsorge? Wo geht es um die Tat und nicht um das Reden über die Tat?
- ❓ Wie kann in deiner Gemeinde die aktive Fürsorge verbessert werden?
- ❓ Was kannst du dazu beitragen?
- ❓ Kann und sollte aktive Fürsorge über die Gemeinde hinausgehen?

„Welchen Wert hat es, wenn jemand behauptet, an Christus zu glauben, aber an seinen Taten ist das nicht zu erkennen!“

*Jakobus 2,14 (Hfa)*

# FÜRSORGE IST FÜRBITTE

**BRENNPUNKT** → 2. Korinther 1,11 / 1. Timotheus 2,1

## › FOKUS

Im Neuen Testament finden wir immer wieder die Aufforderung zur Fürbitte. Fürbitte ist mächtig. „Am wichtigsten ist, dass die Gemeinde nicht aufhört zu beten. Betet für alle Menschen; bringt eure Bitten, Wünsche, eure Anliegen und euren Dank für sie vor Gott.“ (1 Tim 2,1 Hfa) Oft erfahren wir beim Zuhören in der Gemeinde Dinge von anderen, die uns hilflos und verzagt machen. Was machst du z. B., wenn jemand todkrank ist? Wir können aktiv nichts tun – nur da sein und weiter zuhören. Und eines können wir auf jeden Fall und immer tun: Wir können beten.

Dazu kann man sich ganz praktisch für jeden Tag eine Gebetsliste anlegen. Sonst gerät alles viel zu schnell in Vergessenheit. Man darf und sollte vor allem denjenigen, für den man betet, darüber informieren, dass man betet. Das stärkt den anderen, gibt ihm das Gefühl, angenommen zu sein, und die Gewissheit, dass seine Sorgen auch von anderen vor Gott gebracht werden. Das wiederum hilft ihm, darüber zu reden und offen zu sein. Fürbitte ist ein Ausdruck der Anteilnahme und verändert auch den Betenden. Er selber wird einen inneren Zugang zu dem Menschen, für den er betet, finden.

Vor allem ältere Geschwister haben hier ihre große Aufgabe. Wer nicht mehr aktive Fürsorge betreiben kann, der kann auf jeden Fall beten. Und Beten ist eine große Macht! Alle Jugendlichen in unseren Gemeinden sollten viele Fürbitter haben, die ihren Glauben und ihren Lebensweg begleiten.

Ellen White sagte: „In meinen Träumen sah ich eine große Bewegung der Erneuerung unter Gottes Volk. Viele lobten Gott. Kranke wurden geheilt und andere Wunder vollbracht. Der Geist der Fürbitte bekundete sich, so wie er vor Pfingsten zu spüren war.“<sup>1</sup>

## › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ *Wer braucht deine Fürbitte in der Gemeinde?*
- ❓ *Wer hat Sorgen? Wer ist krank?*
- ❓ *Beginne heute, bewusst für eine Person aus der Gemeinde zu beten, für die du noch nie gebetet hast, und beobachte, was sich in den kommenden Wochen in deiner Einstellung zu dieser Person verändert.*

*Fürbitte verändert meine eigene Einstellung und meine Gefühle zu den Menschen, für die ich bete. Ich finde einen inneren Zugang zu ihnen.*

*Und die Menschen fühlen sich wertgeschätzt und angenommen.*

*„Man sieht oft etwas hundert Mal, tausend Mal, ehe man es zum allerersten Mal wirklich sieht.“*

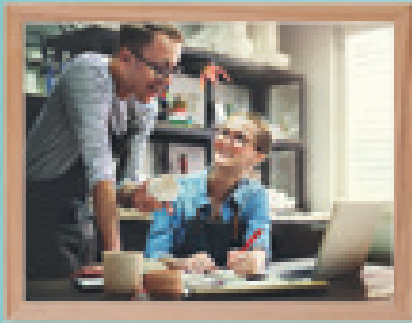
*Christian Morgenstern, dt. Dichter, 1871–1914*

→ Lies dir diesen Gedanken ein paar Mal durch und sprich mit Gott darüber, dass du den anderen, der dir begegnet, wirklich sehen lernen möchtest.

# TEILHABEN

6

---



Lass dich ermutigen, Gaben und Fähigkeiten deiner Mitmenschen zu erkennen, und dich selber dort einzubringen, wo dir Bereiche der Mitgestaltung ermöglicht werden!

---



**BRENNPUNKT** → 1. Korinther 12,12–31**› MOTIV**

Gemeinsames Bauen an einer Gemeinde stärkt das Gemeinschaftsgefühl und gibt allen Beteiligten eine große Identifikation mit der Gemeinde und ihren Aufgaben. Zusammenarbeit macht stark. Was für Politik und Wirtschaft gilt, ist für die Gemeinde ebenfalls von großer Bedeutung. Dafür hat Gott jedem Einzelnen bestimmte Gaben gegeben, die sich in der Gesamtheit mit den anderen in der Gemeinde ergänzen. Nicht nur, dass gute Zusammenarbeit die Gemeindegliederung stärkt und voranbringt, sie gibt den Beteiligten auch ein hohes Maß an Identifikation: „Ich gehöre dazu, ich werde gebraucht, ich bin Teil des Ganzen!“ Die Jugendlichen (und Kinder) in unseren Gemeinden müssen mit ihren Gaben genauso am Bau der Gemeinde beteiligt werden wie alle anderen.

**› FOKUS****Blickwinkel 1: Jeder hat eine Gabe von Gott bekommen.**

Es gibt niemanden in der Gemeinde, der nicht eine Gabe von Gott bekommen hätte. Gott vergisst dabei keinen, obwohl manch einer das glauben mag. Es gilt für jeden Einzelnen, diese Gaben zu entdecken. Erst dann kann man sie nutzen.

❓ *Wie würdest du deine persönlichen Gaben beschreiben?*

**Blickwinkel 2: Gabe ist auch Aufgabe.**

Teilhabe am Bau der Gemeinde bedeutet, dass jeder bei diesem Bauen willkommen ist. Jede Gabe kann in der Gemeinde nicht nur irgendwie gebraucht werden, sondern wird dort auch dringend benötigt. Die eigene Komfortzone zu verlassen ist angesagt! Eine Voraussetzung dafür ist, dass man sich selbst und auch den anderen beachtet und kennenlernt, um seine eigenen und dessen Gaben zu sehen.

❓ *Wie könnten deine Gaben in der Gemeinde gebraucht werden?*

❓ *Und wie werden sie bereits gebraucht?*

**Blickwinkel 3: Alle zusammen sind stark.**

Gemeinsamkeit macht stark. Das gilt für fast alle Bereiche der Gesellschaft. Jesus weiß, dass auch seine Kinder stark sind, wenn alle zusammenarbeiten und ein Ziel haben. Dafür hat er uns ausgerüstet.

❓ *Wodurch könntest du dich gemeinsam mit deinen Geschwistern in der Gemeinde und im Privatleben stark fühlen?*

**Blickwinkel 4: Keiner ist wichtiger als der andere.**

Dieses Bewusstsein gilt besonders für junge Menschen. Sie haben viele Ideen, Meinungen und Energie, doch selten bekommen sie die Gelegenheit, diese in ihrer Gemeinde einzubringen. Sie erscheinen oft noch zu unerfahren oder zu unwichtig.

❓ *Was wird in deiner Gemeinde von Jugendlichen gemacht und wo werden sie um Rat gefragt?*

### **Blickwinkel 5: Wie man miteinander arbeiten kann**

Jeder Christ weiß, dass alle miteinander, Jung und Alt, in der Gemeinde arbeiten sollten. Die Theorie ist nicht das Problem, sondern die praktische Umsetzung macht Schwierigkeiten. Darüber muss man sich Gedanken machen.

❓ *Kannst du aus deiner Erfahrung heraus hierzu einen Beitrag leisten?*

### **Blickwinkel 6: Was tun bei Konflikten?**

Konflikte sind normal und gehören zum Leben. Auch in der Gemeinde. Je mehr man miteinander zu tun hat, desto schneller entstehen Konflikte. Wir alle sind verschieden und deshalb gibt es Reibungspunkte. Aber es gibt ebenso Möglichkeiten einer friedlichen Lösung.

❓ *Wie hast du selber Konflikte und vor allem ihre Lösung in der Gemeinde erlebt?*

---

*Gemeinsames Bauen an einer Gemeinde stärkt das Gemeinschaftsgefühl und gibt allen Beteiligten eine große Identifikation mit der Gemeinde und ihren Aufgaben.*

# JEDER HAT EINE GABE VON GOTT BEKOMMEN

B1

**BRENNPUNKT** → 1. Korinther 12,12–31

## › FOKUS

Gott schenkt jedem Gaben. Da gibt es keinen, der keine Gabe geschenkt bekommen hätte. Gaben finden im privaten, aber auch im Gemeindekontext ihren Einsatzbereich. Die Gemeinde ist auf die Gabenvielfalt angewiesen. Diese gilt es zu entdecken, wahrzunehmen und wertzuschätzen, indem ein Rahmen geschaffen wird, in dem sich jeder einbringen kann, sowie Möglichkeiten, die jeder mitgestalten kann.

Die Gabenvielfalt umfasst geistliche wie natürliche und erlernte Fähigkeiten, die man nicht nur im Gottesdienst einsetzen kann oder sollte. Der Einsatzbereich ist äußerst vielfältig: Seelsorge, Gastfreundschaft, Freundlichkeit, Diakonie, Fürsorge, Arbeit mit Kindern – um nur einige Gaben zu nennen. Gaben sind außerdem in der Regel Dinge, die man gerne macht.

Kennst du das? Selbst wenn man weiß, welche Gaben man besitzt, sind immer eine ermutigende Gemeinschaft und die Gemeinde als Experimentierraum gefragt. Denn viele Mitgeschwister zweifeln an sich selbst und an ihren Fähigkeiten, sind in dieser Hinsicht unsicher und haben wenig Selbstvertrauen. Die Gemeinde sollte deshalb ermutigen und helfen, die eigenen Gaben zu entdecken und auch einzusetzen. Ein Gabentest kann dabei hilfreich und erstaunlich klar sein. Erkundige dich bei deinem Pastor über Möglichkeiten für deine Gemeinde.

## › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ *Welche sind deine Gaben? Benenne sie möglichst konkret und notiere sie. Sprich in dieser Woche über deine Gaben mit einem Menschen deines Vertrauens außerhalb deiner Familie. Befrage dann aber auch deine Familie, welche Fähigkeiten sie in dir sieht, und ergänze deine Notizen. Vergleiche! Lass dich darauf ein, dich mit den Augen eines anderen zu sehen. Nimm deine Notizen am Sabbat mit in den Gottesdienst.*
- ❓ *Was würdest du gerne für Gott tun?*
- ❓ *Was hindert dich unter Umständen daran, aktiv zu werden?*
- ❓ *Wie kannst du andere Gemeindeglieder darin bestärken, ihre Gaben zu finden und zu sehen?*

*Gott befähigt Menschen mit Gaben und erwartet, dass sie entsprechende Aufgaben zum Wohl aller übernehmen.*

# GABE IST AUCH AUFGABE

## BRENNPUNKT → Haggai 1,3–9

### › FOKUS

Der Prophet Haggai wirkte zur Zeit der Wiederaufbauarbeiten am Jerusalemer Tempel, der von den Babyloniern zerstört worden war. Er kritisierte, dass die Bevölkerung zu sehr mit sich selbst und dem Erhalt ihres Lebensstandards beschäftigt war und sich nicht für den Tempelbau einsetzte. Dafür gebrauchte er damals klare Worte. Was würde er uns heute sagen, wenn er unsere Gemeindesituation sehen würde?

Nehmen wir an, dass jemand seine Gaben schon lange herausgefunden hat und auch dazu steht. Und doch kann es so sein: Er zweifelt an der Sinnhaftigkeit dieser Gabe für die Gemeinde, setzt andere Prioritäten oder hat schlicht keine Zeit für die Gemeinde. Vielleicht denken mehr in deiner Gemeinde so, als du glaubst. Das Ergebnis ist: Die Gaben und Aufgaben sind da – aber keiner setzt sich ein. Und eigentlich gibt es keinen wirklichen Grund dafür. Hier besteht vielleicht auf der einen Seite das Problem, vorhandene Gaben wirklich objektiv zu sehen. Sie erscheinen vielen einfach als zu banal oder wenig wertvoll. „Was ist das schon für die Gemeinde?“, „Ich kann das dafür nicht gut genug“, hört man oft. In diesem Fall ist es einfach nötig, sich untereinander zu kennen und dem anderen deutlich zu machen, wie sehr er mit genau seiner Gabe in der Gemeinde gebraucht wird.

Die andere Seite ist: Wir sitzen in einer Komfortzone und fühlen uns dort wohl. Sie zu verlassen ist oft schwer. Das erfordert Einsatz und das ist unbequem. Doch jeder darf und kann ganz sicher sein, dass er gebraucht wird, so wie an einem Körper jedes Organ seine Funktion und Aufgabe hat – nicht umsonst steht dieses Beispiel in der Bibel.

Niemand ist überflüssig. Kein junger Mensch, kein alter Mensch. Die Bibel betont und beschreibt das sehr deutlich. Nicht nur die Gabe zu sehen ist also entscheidend, sondern auch, ob man sie überhaupt einsetzt und was man damit beim Bau der Gemeinde tut. Teilhaben am Bau der Gemeinde bedeutet, sich zum Wohl anderer einzubringen. In dieser Verantwortung steht jeder für sich alleine vor Gott.

### › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ *Wo findest du dich in dem heutigen Bibeltext wieder?*
- ❓ *Was oder wer könnte dir helfen, deine Komfortzone zu verlassen?*
- ❓ *Kennst du Jugendliche oder auch Ältere in der Gemeinde, die sich nicht trauen, ihre Gaben in der Gemeinde einzusetzen, obwohl sie genau wissen, welche Gaben sie haben?*
- ❓ *Denke jedoch in dieser Woche vor allem über dich selbst nach! Wie stehst du zu deinen Gaben und ihrem praktischen Einsatz?*

„Wichtig ist, dass alles die Gemeinde aufbaut.“

1. Korinther 14,26 (Hfa)

**BRENNPUNKT** → Apostelgeschichte 5,12; 2,42

## › FOKUS

In Apostelgeschichte 5,12 lesen wir, dass sich die ganze Gemeinde fest vereint im Glauben immer wieder im Tempel traf. Man stand fest zusammen. Man hatte Gemeinschaft. Man identifizierte sich mit seiner Gemeinde. Kannst du dir das vorstellen? Welch eine Kraft muss von dieser Gemeinde ausgegangen sein! Das war auch im Umfeld nicht zu übersehen.

Gemeinsam mit seiner Gabe an einer Gemeinde zu bauen schafft auch heute für alle eine große Identifikation mit der Gemeinde. Alle zusammen sind wir verantwortlich, alle zusammen sind wir gemeint – es ist unsere Gemeinde. Zusammen sind wir stark! Als Bürger der ehemaligen DDR anfangen, sich gewaltlos zu versammeln, und so eine große Bewegung zunächst für die Veränderung der DDR und später für die Zusammenführung der zwei deutschen Staaten begann, wurden sie stark. Schließlich führte das unter anderem zum Fall der Mauer.

So ist es auch in der Gemeinde. Was kann ein Einzelner bewirken? In der Gemeinschaft mit anderen werden wir stark. Das Zusammenwirken aller schafft Möglichkeiten, die man alleine nie hätte.

## › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ *Welches Ziel hat deine Gemeinde?*
- ❓ *Hat sie überhaupt ein Ziel? Ist es wirklich definiert?*
- ❓ *Kennen alle das Ziel?*
- ❓ *Arbeiten alle daran, dieses Ziel zu erreichen? Sind darin Jung und Alt vereint? Haben alle mit ihren Gaben daran Anteil?*
- ❓ *Schafft ihr dadurch eine dauerhafte Identifikation mit der Gemeinde?*
- ❓ *Und schafft ihr so eine starke, von Gott gesegnete Gemeinschaft? Oder ist deine Gemeinde nur ein Zusammentreffen Einzelner, bei dem es um die eigene Erbauung und die eigenen Bedürfnisse geht?*
- ❓ *Sprich mit anderen Mitgliedern deiner Gemeinde über den Begriff „Gemeinde-identifikation“. Wie hoch ist dein eigener Identifikationsgrad in und mit deiner Gemeinde?*

---

*Alleine sind wir schwach –  
in der Gemeinschaft mit anderen  
Gläubigen stark!*

# KEINER IST WICHTIGER ALS DER ANDERE

B4

**BRENNPUNKT** → 1. Korinther 3,8 / Matthäus 18,3

## › FOKUS

Wie steht es mit dem Wert der Menschen in deiner Gemeinde? Gibt es vielleicht Menschen, die scheinbar wertvoller sind als andere und deshalb mehr berücksichtigt werden? Oder umgekehrt?

Zu diesem Thema sei nur eine Komponente erwähnt: Da gibt es die Kinder in der Gemeinde und die Jugendlichen. Wie werden sie wirklich gesehen und berücksichtigt? Noch vor gar nicht langer Zeit ging man davon aus, dass unsere jungen Leute erst dann richtig dazugehörten und mitreden durften, wenn sie den Stand eines älteren Erwachsenen erreicht hatten und getauft waren. Sie waren da, durften auch Gedichte aufsagen und Gaben sammeln, aber sonst hatten sie still zu sein.

Für Gott allerdings bedeuten Kinder und Jugendliche genauso viel wie die anderen. Er möchte, dass alle gerettet werden. Jesus ist für alle gestorben. Ein Kinder- oder Jugendglaube ist nicht anders zu bewerten als der Glaube eines Fünfzigjährigen. Alle gehören gleichwertig zur Gemeindefamilie. Alle dürfen vollwertig daran teilhaben. Ja, Jesus führt Erwachsenen Kinder sogar als Beispiel vor Augen!

## › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ *Werdet ihr dem in eurer Gemeinde gerecht?*
- ❓ *Gibt es Zeiten im Gottesdienst, zu denen alle gemeinsam etwas gestalten und erleben?*
- ❓ *Werdet ihr dem Geschmack eurer Jugendlichen irgendwo gerecht? Hört ihr sie mit ihren Bedürfnissen?*
- ❓ *Oder ist z. B. der Gottesdienst nur für die Älteren gemacht, und die Kinder bekommen, wenn überhaupt, eine „Alibigeschichte“ vor der Predigt erzählt?*
- ❓ *Was denkst du über die Wichtigkeit und den Wert der Menschen in der Gemeinde?*
- ❓ *Werden alle, egal welche Bedürfnisse sie haben, in der Praxis gleichbehandelt? Auch bei und in der Gestaltung des Gottesdienstes? Überprüfe dich und deine Maßstäbe.*

„Von Gottes Mitarbeitern ist einer so notwendig wie der andere.“

1. Korinther 3,8 (Hfa)



**BRENNPUNKT** → Philipper 4,1–9 / Römer 14,17–19; 14,1 / 1. Timotheus 2,1

## › FOKUS

Wir sollen „gut und richtig miteinander umgehen“, sagt der Römertext (Röm 14,17 Hfa). Das hört sich theoretisch sehr einfach und gut an und jeder wird dem nickend

*Es geht nicht um unseren Willen oder unsere Meinung, um Macht, Rechthaben, Gefallen oder Nichtgefallen. Es geht darum, Gottes Gemeinde gemeinsam in dieser Welt zu bauen, zur Heimat für seine Kinder zu machen und zum Zeugnis für die zu werden, die Jesus noch nicht kennen.*

zustimmen. Was bedeutet das aber in der Praxis? Wenn der eine in der Gemeinde meint, das eine sei gut, und der nächste sagt, das andere sei gut und vernünftig, was dann? Gilt dann das Recht des Lauteren oder des Stärkeren?

Paulus gibt uns in dem Römertext dankenswerterweise noch einen weiteren Rat: Der Heilige Geist ist derjenige, der uns erfüllen möchte, und er ist der eigentliche Leiter der Gemeinde. Das bedeutet aber, dass nicht unser Wille entscheidend ist. Gottes Führung ist möglich und notwendig. Sich ihm unterzuordnen ist daher ein absolutes „Muss“.

Gemeinsames Gebet ist deshalb Voraussetzung und Grundlage für jegliche Arbeit in der Gemeinde, um mit Gott zu kommunizieren, ihn nach seinem Willen zu fragen, auf ihn zu hören. Das muss die Grundlage sein. Es geht nicht um unseren Willen oder unsere Meinung, um Macht, Rechthaben, Gefallen oder Nichtgefallen. Es geht darum, Gottes Gemeinde gemeinsam in dieser Welt zu bauen, zur Heimat für seine Kinder zu machen und zum Zeugnis für die zu werden, die Jesus noch nicht kennen.

## › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ Überlege, wie das gemeinsame Gebet mit Jung und Alt und generell mit allen Mitarbeitern in deiner Gemeinde intensiviert werden kann!
- ❓ Wie können mehr Menschen an diesem Gebet teilhaben?
- ❓ Wo siehst du noch Defizite? Wo gibt es mehr Möglichkeiten? Vielleicht bringst du zum nächsten Gottesdienst einen konkreten Vorschlag hierzu mit?



# WAS TUN BEI KONFLIKTEN?

**BRENNPUNKT** → Römer 14,1 / Philipper 4,2

## › FOKUS

Es ist kaum zu glauben: Alle glauben an Jesus, trotzdem streitet man sich in der Gemeinde bis aufs Blut. Sicher hast du das selbst schon erlebt. Das ist nicht neu. Schon zu Zeiten der Apostel war es nicht anders. Im Laufe der Zeit waren selbst Kriege im Namen der Religion nicht selten. Gebet ist das Entscheidende bei der Arbeit in der Gemeinde, das haben wir gestern gesehen. Und trotzdem passiert es: Der Streit ist da. Wir sind einfach sündige Menschen, und wenn alle teilhaben

*Ein Konflikt ist ein Signal, dass etwas nicht stimmt, aber auch zugleich eine Chance zur Verbesserung. Entscheidend ist, wie der Konflikt angegangen wird:*

- Es geht nicht um Sieg oder Niederlage: Eine Win-win-Lösung wird angestrebt.
- Alle sind bereit mitzuarbeiten.
- Die Bereitschaft muss da sein, über Inhalte und Interessen, aber auch über Gefühle und Bedürfnisse zu sprechen.
- Die Lösung wird gemeinsam gesucht und festgeschrieben.

am Bau der Gemeinde, wird Streit sicher irgendwann unvermeidbar sein. Was sagt Paulus? Sie „sollen sich wieder vertragen. Sie glauben doch beide an den Herrn Jesus Christus.“ (Phil 4,2 Hfa)

Wenn das immer so einfach wäre! Manchmal zieht sich ein Streit über Jahrzehnte hin. Ganze Gemeinden gehen daran zugrunde. Und deshalb ist es notwendig, Streit aktiv und rechtzeitig anzugehen. Streitkultur ist angesagt. Es geht nicht darum, dass es bei Christen nie einen Streit geben darf. Das ist nicht realistisch. Streit kann sogar sehr konstruktiv sein, wenn man richtig streitet, aber auf der anderen Seite auch zerstörend und tödlich. Das gilt nicht nur im privaten Bereich, sondern auch für die Gemeinde. Es kommt immer darauf an, wie man damit umgeht. Auch hier ist das Gebet in jedem Fall ein wichtiger Faktor. Doch auch Gespräch und das Wissen um die Möglichkeiten, wie man Streit schlichtet, sind entscheidend. Das muss man aber lernen und man muss vor allem bereit dazu sein.

## › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ *Weißt du um Streit in deiner Gemeinde?*
- ❓ *Wo schwelen schon lange Konflikte? Was muss angegangen werden?*
- ❓ *Bist du vielleicht sogar selbst daran beteiligt?*
- ❓ *Was kannst du an der Situation ändern?*
- ❓ *Informiere dich über das Thema Streitkultur. Vielleicht wäre auch ein Seminar dazu mit einem kompetenten Mediator in deiner Gemeinde geeignet?*

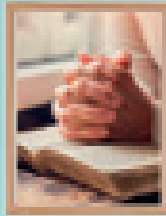
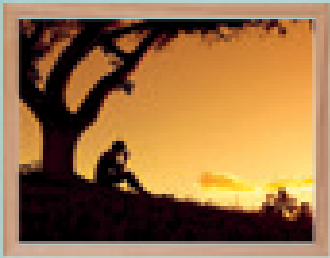
→ Schau dir dieses Bild an und denke über das „Teilhaben“ und Arbeiten in deiner Gemeinde nach!



# ANBETUNG

7

---



Lass dich ermutigen, Anbetung als tägliche Umsetzung des Evangeliums zu leben, und entdecke Möglichkeiten, den Sabbat als besondere Erfahrung zu gestalten!

---

**BRENNPUNKT** → Apostelgeschichte 2,42–46 / Römer 12,1 / Kolosser 3,16–17 / Psalm 122,1

### › MOTIV

Anbetung ist kein Programm, sondern eine Lebenshaltung. Sie rechnet mit Gottes Gegenwart und lässt die biblische Wahrheit im Alltag lebendig werden. Das Evangelium wird von den „Kindern Gottes“ nicht nur verkündigt, sondern gefeiert und gelebt, wo auch immer sie sich treffen. Untersuchungen zeigen, dass das Erleben gemeinschaftlicher Anbetung, Freude und Ehrfurcht beim Singen, Spielen, Beten und Predigen sich positiv auf das geistliche Leben Einzelner in ihrem Alltag auswirkt. Gemeinden, die in der gemeinschaftlichen Anbetung wachsen wollen, bemühen sich aktiv darum, den Sabbat zu einem besonderen Erlebnis zu machen und Gottesdienste so zu gestalten, dass auch junge Menschen sich einbringen können und sich angesprochen fühlen. „Die religiösen Versammlungen sollten so geplant und geleitet werden, dass sie nicht nur nutzbringend, sondern auch so angenehm sind, dass sie anziehend wirken.“<sup>41</sup> Die gemeinsame Anbetung kann an Bedürfnissen orientiert und zweckmäßig gestaltet werden. Wichtiger als einzelne Gestaltungselemente sind aber die liebende, freudige und dankbare Haltung der Gottesdienstfeiernden.

### › FOKUS

#### **Blickwinkel 1: Gottesdienst – gemeinsame Zeit mit Gott**

Die Bibel spricht davon, dass Gott mitten unter den Menschen ist, wenn sie sich in seinem Namen zusammenfinden. Gottes Gegenwart macht den Unterschied und macht dieses Zusammenkommen zu einem Gottesdienst.

- ❓ *Lies Matthäus 18,20: Was bedeutet es, in Jesu Namen versammelt zu sein?*
- ❓ *Was ist aus deiner Sicht das Ziel eines Gottesdienstes?*

#### **Blickwinkel 2: Gottesdienst – Zeit für Gemeinschaft**

In der frühchristlichen Gemeinde waren die Gottesdienste einfach und schlicht, familiär und beziehungsorientiert, sehr am Mit- und Füreinander und an der Teilnahme jedes Einzelnen orientiert.

- ❓ *Lies Apostelgeschichte 2,42.46–47: Wie setzt ihr die Elemente der Versammlungen der ersten Christengemeinde heute in euren Gottesdiensten um?*
- ❓ *Gemeinschaft lebt vom Geben und Nehmen: Was empfangst du und was bringst du persönlich in der Gemeinde ein? Tausche dich mit anderen darüber aus!*
- ❓ *Was ist dir an einem Gottesdienst wichtig, damit er beziehungsorientiert, gemeinschaftlich, familiär und generationsübergreifend wird?*
- ❓ *Sammle gemeinsam mit anderen Ideen, wie ihr persönlich oder als Gemeinde einen gemeinschaftlichen und unvergesslichen Sabbat feiern könnt.*

### **Blickwinkel 3: Gottesdienst – Grundlage in Kleingruppen**

Die Urgemeinde bestand aus vielen beziehungsorientierten Kleingruppen, in denen die ersten Christen Jesus bezeugten, lehrten, beteten, sangen und sich gegenseitig ermutigten und ermahnten. Diese Kleingruppen waren ein idealer Ort, um geistlich, intellektuell und sozial zu wachsen. Ein Ort der Zuwendung, in dem jedes Gemeindeglied Jesus ähnlicher werden konnte.

- ❓ *Wo erlebst du enge Beziehungen in deiner Gemeinde?*
- ❓ *Welche Angebote deiner Gemeinde fördern diese Beziehungen?*

### **Blickwinkel 4: Gottesdienst – Dienst an Gott und Menschen**

Gottesdienst bedeutet, Gott im anderen zu begegnen und die Liebe Gottes in den Nöten unserer Mitmenschen sichtbar zu machen. Ellen White schrieb: „Der Heiland aber begab sich unter die Menschen als einer, der Gutes für sie wünschte. Er bewies sein Mitgefühl für sie, half ihren Nöten ab und gewann ihr Vertrauen. Erst dann gebot er ihnen: ‚Folgt mir nach.‘“<sup>2</sup>

- ❓ *Im Sinne dieses Zitats: Was sagt dir Jesu Verhaltens- und Vorgehensweise über deinen „Gottesdienst“?*
- ❓ *Wie kannst du in deinem Umfeld Mitgefühl, Barmherzigkeit und Liebe leben?*

### **Blickwinkel 5: Gottesdienst – ein Lebensstil**

In der Verbundenheit und im Vertrauen auf Jesus kann jede Handlung zur Anbetung werden. Somit drückt sich wahre Anbetung in unserem alltäglichen Lebensstil aus.

- ❓ *Lies 1. Korinther 10,31. Was meint Paulus damit, dass wir mit allem, was wir tun, Gott die Ehre geben sollen?*
- ❓ *Wie kann das praktisch aussehen?*

### **Blickwinkel 6: Gottesdienst – und die Freude daran**

Jeder steht in der Verantwortung, die gottesdienstlichen Veranstaltungen so mitzugestalten und sich dafür einzusetzen, dass es eine Freude wird, an ihnen teilzunehmen und sich darin einzubringen.

„Die üblichen Sabbatgottesdienste werden das Wachstum unterdrücken, bis drei Dinge ‚normal‘ geworden sind: 1. Die Gläubigen wollen unbedingt dabei sein; 2. Sie sind stolz darauf, ihre Freunde mitzubringen; 3. Wer jemals dabei gewesen ist, möchte immer gern wiederkommen.“<sup>3</sup>

- ❓ *Was ist dir an einem Gottesdienst wichtig, damit du unbedingt dabei sein willst, Freunde mitbringen möchtest und immer wieder gerne hingehst?*
- ❓ *Was kannst du dazu beitragen, damit jeder im Gottesdienst ermutigt, gestärkt und zum Dienst befähigt wird?*

# GOTTESDIENST – GEMEINSAME ZEIT MIT GOTT

## BRENNPUNKT → Johannes 4,23–24

### › FOKUS

Im Alten Testament wird Anbetung in Form des Gottesdienstes stets mit dem Tempel in Verbindung gebracht. Im Neuen Testament macht uns Jesus im Gespräch mit der Frau am Jakobsbrunnen deutlich, „dass der Ort der Anbetung unerheblich ist und es darauf ankommt, Gott im Heiligen ‚Geist und in Wahrheit‘ (d. h. Wahrhaftigkeit) anzubeten (Joh 4,23–24), und dass er selbst bereits gegenwärtig ist, wenn nur ‚zwei oder drei in seinem Namen‘ versammelt sind (Mt 18,20)“<sup>44</sup>.

Gottesdienst findet also immer dann und dort statt, wo sich „zwei oder drei“ versammeln und Gott mit Herz und Verstand, aus Dankbarkeit und aus einer liebevollen

---

*„Das ist die biblische Kurzformel von Gemeinde: Gläubige, die Jesus Christus als ihren Herrn und Erlöser bekennen‘, treffen sich. Dazu bedarf es keiner Kathedrale und keines Priesters oder Pfarrers. ‚Denn wo zwei oder drei in meinem Namen zusammenkommen, da bin ich selbst in ihrer Mitte‘, erklärte Jesus (Mt 18,20 GNB).“*

Rolf J. Pöhler<sup>5</sup>

Beziehung heraus gemeinsam verehren und anbeten. Damit ist Gottesdienst ein aktives Antworten auf Gottes Gegenwart und eine Reaktion der Versammelten auf seine Liebe und Gnade.

Das Neue Testament legt dafür keine bestimmte Anbetungs- oder Gottesdienstform fest, sondern bezeichnet Gottesdienst als „Versammlung“ oder „sich versammeln“ (Hbr 10,25; 1 Kor 5,4). Diese Versammlungen waren zur Zeit des Neuen Testaments wenig liturgisch, sondern vielmehr auf die Beteiligung jedes Einzelnen und die gegenseitige Erbauung bedacht (1 Kor 14,26; Kol 3,16–17).

Und doch ist Gottesdienst noch mehr als ein aktives Treffen. Die Bibel spricht im Matthäusevangelium davon, dass Gott mitten unter den Menschen ist, wenn sie sich in seinem Namen zusammenfinden. Gottes Gegenwart macht den Unterschied und macht dieses Zusammenkommen zu einem Gottesdienst.

### › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ Was wünschst du dir für eine gemeinsame Zeit mit Gott?
- ❓ Wie kannst du dich dafür einsetzen?
- ❓ In welcher Art und Weise bist du am Gottesdienst beteiligt, den du besuchst?
- ❓ Wie könnte es aussehen, jeden in einen Gottesdienst einzubeziehen?  
Wie erlebst du das z. B. in den Bibelgesprächskreisen deiner Gemeinde?

# GOTTESDIENST – ZEIT FÜR GEMEINSCHAFT

## BRENNPUNKT → Apostelgeschichte 2,42–46

### › FOKUS

Wenn wir nach dem Gottesdienst oder nach den Zusammenkünften der frühchristlichen Gemeinde fragen, stellen wir fest, dass sie anders waren als das, was wir heute kennen. Unsere heutigen Gottesdienste sind eher auf den Einzelnen ausgerichtet als auf die Gemeinschaft.

Für die ersten Christen hingegen war der Gottesdienst kein Programm oder eine fest umrissene Veranstaltung in einer reihenförmigen Sitzordnung, sondern eine Versammlung, in der Gemeinschaft gelebt wurde. Das hing sicherlich auch damit zusammen, dass die Christen in den drei Jahrhunderten keine eigenen Kirchengebäude hatten, sondern sich in Privathäusern versammelten (Kol 4,15; 1 Kor 16,15) und in Gruppen von etwa 30 Personen Gottesdienst feierten. In Apostelgeschichte

*„In der ersten Christengemeinde waren Versammlungen ohne feste Gottesdienstordnung die Norm. ... Die Form der Synagogengottesdienste wurde von ihr nicht übernommen, weil sie den Einzelnen in der Gemeinde (außer in Liedern und Gebeten) nicht teilhaben ließen.“*

Udo Worschech<sup>8</sup>

2,42–47 ermöglicht uns Lukas einen Einblick in das gottesdienstliche Selbstverständnis der Urgemeinde. In diesem Textabschnitt wird deutlich, dass in den kleinen Hausgemeinden neben dem Gebet, der Belehrung und dem Austausch auch die Gemeinschaft und das Gemeinschaftsbewusstsein in der frühen Kirche im Mittelpunkt standen.

Die Versammlungen waren am Miteinander und Füreinander und an der Teilnahme jedes Einzelnen orientiert. Auch bei den ersten Adventisten waren die Gottesdienste völlig anders, als wir sie heute kennen: „Sie kamen in Privathäusern und Scheunen und praktisch überall zusammen, wo genug Platz war. Sie hielten keine formalen Gottesdienste ab.“<sup>46</sup> An anderer Stelle erklärt Russell C. Burrill, „dass der wichtigste Bestandteil des Gemeindelebens der frühen Adventisten die Gemeinschaftsversammlungen waren“<sup>47</sup>.

### › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ *Wie erlebst du Gemeinschaft in den Gottesdiensten, an denen du teilnimmst?*
- ❓ *Wie kann deine Gemeinde regelmäßige Gemeinschaft zwischen den Gottesdienstbesuchern fördern? Was kannst du persönlich dazu beitragen?*



### BRENNPUNKT → Apostelgeschichte 20,20

#### › FOKUS

Für Jesus selbst war die Kleingruppe offensichtlich die geeignetste Struktur für Gemeinschaft, Unterweisung und Ausbildung, wenn man den Umgang mit seinen Jüngern betrachtet. Seine Kleingruppe sollte später nicht nur die christliche Gemeinde gründen, sondern die Welt grundlegend verändern. Auch für die frühe Christengemeinde waren Kleingruppen nicht nur ein Bestandteil des Gemeindelebens, sondern die eigentliche Art und Weise, wie sie in den ersten Jahrhunderten lebten (Röm 16,3–5; 1 Kor 16,19).

*„Die Berichte über die erste Christengemeinde zeigen eindeutig, dass sie in der Gemeinschaft miteinander existierte und nicht in eigenen Räumlichkeiten oder Programmen. Solch eine Gemeinschaft konnte nur durch eine Kleingruppenstruktur mit Hausgemeinden verwirklicht werden. Kleine Gruppen, die sich regelmäßig treffen, sind auch heute zur Pflege echter Gemeinschaft in den Ortsgemeinden unerlässlich.“*

Udo Worschech<sup>11</sup>

Die Kleingruppe ist ein geschützter Raum, wo Menschen so sein können, wie sie sind, ohne verurteilt zu werden. Sie ist der Ort, wo Menschen in einer liebevollen und fürsorglichen Atmosphäre geistlich wachsen, voneinander lernen und sich im Glauben unterstützen können. Sich vertrauensvoll mitteilen und austauschen zu können ist unabdingbar für die Entwicklung des Glaubens. „Deshalb ist die Teilnahme an kleinen Gruppen keine Option, sondern eine Notwendigkeit der Gemeindezugehörigkeit. Sie scheint in der Urgemeinde und der frühen Adventgemeinde absolute Basis gewesen zu sein.“<sup>9</sup>

Auch Ellen White trug wesentlich dazu bei, dass in den Anfängen der Adventgemeinde soziale Versammlungen gegründet wurden, um Gemeinschaft zu pflegen, persönliche Zeugnisse abzugeben und sich auszutauschen. Die ersten Adventisten führten soziale Versammlungen anstelle von Predigtgottesdiensten durch. Wo die Gemeinde zu groß war, gab Ellen White folgenden Ratschlag: „Die Gründung kleiner Gruppen als Grundlage christlicher Tätigkeit ist mir von dem gezeigt worden, der nicht irren kann. Ist die Gemeinde größer, dann können die Glieder kleine Gruppen bilden und sich sowohl für Gemeindeglieder als auch für Ungläubige einsetzen. ... Das Band ihrer Einigkeit bleibt erhalten, wenn sie in Liebe eng verbunden füreinander eintreten, sich ermuntern voranzugehen und so durch den gegenseitigen Beistand ermutigt und gestärkt werden.“<sup>10</sup>

#### › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ Welche Chancen siehst du in einer Kleingruppe?
- ❓ Was kannst du von der Kleingruppe für unseren Gottesdienst lernen?

# GOTTESDIENST – DIENST AN GOTT UND MENSCHEN

## BRENNPUNKT → Römer 12,1

### › FOKUS

In Römer 12,1 verwendet Paulus den Begriff *latreía*, was so viel heißt wie ‚dienen‘ im Zusammenhang mit einem Gottesdienst, wie er sein soll: „Weil Gott so barmherzig ist, fordere ich euch nun auf, liebe Brüder, euch mit eurem ganzen Leben für Gott einzusetzen. Es soll ein lebendiges und heiliges Opfer sein – ein Opfer, an dem Gott Freude hat. Das ist ein Gottesdienst, wie er sein soll.“ Was Paulus hier meint, ist, dass Gott zu **dienen** die höchste Form der Anbetung ist. Paulus erinnert daran, dass Gottesdienst mehr sein muss als Rituale, Formen oder in der damaligen Zeit eben Schlachtopfer. Im Gottesdienst geht es um das eigene Leben, das für Gott im Alltag gelebt und eingesetzt wird. Mit anderen Worten: Gottes**dienst** ist Dienst an Gott im Sinne völliger Hingabe. Das wiederum heißt, den Nächsten zu sehen und ihm zu dienen. Wie ein Gottesdienst gelebt werden kann, „an dem Gott Freude hat“, definiert Paulus in den darauffolgenden Versen z. B. mit echter, authentischer Liebe (V. 9), mit gegenseitiger Achtung (V. 10), mit praktischer Hilfe, wenn andere Gläubige in Not geraten, und mit Gastfreundschaft (V. 13), mit Fürbitte (V. 14) und mit echter Anteilnahme (V. 15). Jesus selbst setzt diesen Akzent, als er seine Endzeitpredigt mit dem Gleichnis des Weltgerichts abschließt und beschreibt, worauf es ankommt: „Ich versichere euch: Was ihr für einen der Geringsten meiner Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan!“ (Mt 25,40) Jakobus definiert den „reinen und unbefleckten“ Gottesdienst als Fürsorge für Witwen und Waisen, also für die Bedürftigen in unserer Gesellschaft (Jak 1,27 LB). Gott wählt die Fürsorge für unsere Mitmenschen aus, weil sich wahre Anbetung und echte Liebe im Umgang, in der Begegnung und Beziehung zu bedürftigen Mitmenschen offenbaren.

### › BLICKWINKEL KONKRET

Johannes schreibt: „Meine Kinder, wir wollen nicht mit Wort und Zunge lieben, sondern in Tat und Wahrheit.“ (1 Joh 3,18 EÜ)

- ❓ *Wie gelingt es dir in deinem Leben, in „Tat und Wahrheit“ zu lieben?*
- ❓ *Wie sieht das konkret aus?*
- ❓ *Wie hast du es in deinem Leben vielleicht schon erfahren, so geliebt zu werden?*
- ❓ *Halte heute bewusst nach einem bedürftigen Mitmenschen Ausschau und tu ihm Gutes!*

---

„Wahre Anbetung besteht darin, mit Christus zusammenzuarbeiten. Gebete, Erfahrungen und Gespräche sind billige Früchte, die häufig angehängt werden. Aber solche Früchte, die sich in guten Werken zeigen, in der Fürsorge für die Bedürftigen, Witwen und Waisen sind echte Früchte, die wie selbstverständlich an einem Baum wachsen.“

Ellen G. White<sup>12</sup>

## BRENNPUNKT → Kolosser 3,16–17

### › FOKUS

Gottesdienst und Anbetung lassen sich nicht auf zwei Stunden in der gottesdienstlichen Veranstaltung am Sabbat reduzieren. Anbetung besteht darin, Jesus in unseren Alltag einzubeziehen und uns immer wieder zu fragen, was er in den verschiedensten Situationen tun würde. Das heißt, dass alles, was ein Christ tut, eine Form von Anbetung und Gottesdienst sein sollte: „Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus.“ (Kol 3,17 LB)

*„Alles, was ein Christ tut, sollte eine Form von Anbetung sein. Wenn nicht alles Gott ehrt, was wir tun, wird es eine billige Imitation am Sabbatmorgen auch nicht tun.“*

Russell C. Burrill<sup>4</sup>

Als Jesus im Jordan getauft wurde, bekannte sich sein Vater zu ihm mit den Worten: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ (Mt 3,17 LB) Mit diesem Zuspruch meinte Gott sicherlich nicht nur Jesu Gehorsam bei der Taufe, sondern auch die 30 Jahre, die Jesus bis zu diesem Zeitpunkt im Verborgenen und Alltäglichen gelebt hatte. Denn als Mensch erlebte Jesus Höhen und Tiefen, Glück und Tränen, Hoffnung und Entschlossenheit und am Ende seines menschlichen Lebens den Verrat und den Tod am Kreuz. Die Frage, die sich nun stellt, ist: War Jesus Gott wohlgefälliger, als er Kranke heilte oder als er mit seinen Freunden auf einer Hochzeit feierte? War er seinem Vater hingeebener, als er in der Synagoge predigte oder als er auf einem Schiff vor Erschöpfung tief und fest schlief? War er auf dem Berg der Verklärung heiliger oder als er auf den Boden spuckte, um mit dem aus Speichel und Erde vermischten Brei einem Blinden das Augenlicht zu schenken? War er seinem Vater ähnlicher, als er die Händlertische im Tempel umwarf oder als er die Kinder zu sich kommen ließ und sie segnete? Graham Kendrick stellt dazu fest, dass „sein ganzes Leben ein Akt der Anbetung war, dass auch die alltäglichsten Dinge zum Wohlgefallen seines Vaters geschahen“<sup>413</sup>.

### › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ Was bedeutet es für dich, Gott im Alltag anzubeten?
- ❓ Was hilft dir, den Glauben im Alltag zu leben, und worin liegen die Herausforderungen?
- ❓ Was fällt dir dabei besonders schwer? Was eher leicht? Stelle dich heute einer dieser Herausforderungen!

# GOTTESDIENST – UND DIE FREUDE DARAN

## BRENNPUNKT → Psalm 122,1

### › FOKUS

Prediger, Gemeindeleiter und -glieder haben eine große Verantwortung bei der Gottesdienstvorbereitung und -gestaltung, damit die gemeinsame Anbetung zu einer Erfahrung wird, in der Gott verehrt und alle Anwesenden gestärkt, ermutigt und inspiriert werden. Anziehende und fesselnde Gottesdienste waren auch für Ellen White ein wichtiges Anliegen. Sie betonte: „Das Übel formaler Anbetung kann gar nicht deutlich genug herausgestellt werden, aber Worte reichen nicht aus, um den Segen echter Anbetung zu beschreiben.“<sup>15</sup> An anderer Stelle schrieb sie: „Unsere [gottesdienstlichen] Versammlungen sollten so gestaltet werden, dass sie jeden fesseln. Der Geist des Himmels sollte sie durchwehen. Haltet keine langen, trockenen Reden und sprecht keine förmlichen Gebete, nur um die Zeit zu füllen. ... Auf diese Weise wird die Aufmerksamkeit bis zum letzten Augenblick wachgehalten. So bringt man Gott einen angenehmen Gottesdienst dar. Der Gottesdienst sollte interessant und anziehend gestaltet werden und nicht in einer trockenen Form erstarren.“<sup>16</sup> Gottesdienst, wie er hier beschrieben wird, drückt Freude am Glauben an Gott aus und vermittelt jenes Gefühl, das König David mit den folgenden Worten wiedergab: „Ich freute mich, als sie zu mir sagten: ‚Wir wollen zum Haus des Herrn gehen!‘“ (Ps 122,1) Joseph Kidder zeigt in seinem Buch „... und sie wächst doch“ sieben unabdingbare Merkmale für einen inspirierenden Gottesdienst auf und benennt das Ziel: „Jeder Gottesdienst sollte uns inspirieren, Gott bzw. Christus in einer bedeutsamen Weise zu erfahren. Er sollte uns zum Gnadenthron führen, an dem wir Hoffnung und neues Leben empfangen und zum Lieben und Dienen inspiriert werden.“<sup>17</sup>

### › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ Worauf freust du dich, wenn du zum Gottesdienst gehst?
- ❓ An welcher Stelle könnte der Gottesdienst „fesselnder“, „interessanter“ und „anziehender“ gestaltet sein? Was könntest du dazu beitragen?
- ❓ Welche der von Joseph Kidder geschilderten Merkmale (siehe unten stehende Liste) erlebst du in den gottesdienstlichen Veranstaltungen, die du besuchst? Welche fehlen? Wie könntest du dich dafür einsetzen?

Als sieben Merkmale für einen inspirierenden Gottesdienst zählt Joseph Kidder auf:

1. Die Gegenwart Christi erfahren
2. Die Liebe und Gnade Gottes erfahren
3. Mit Hoffnung erfüllt werden
4. In der Gemeinde geliebt werden
5. Verändert werden
6. Zum Dienst motiviert werden
7. Sich an der guten Qualität der Darbietungen erfreuen<sup>18</sup>

*„Es ist die Pflicht derer, die mit der Gemeinde verbunden sind, sich persönlich dafür verantwortlich zu fühlen, die Gemeindeversammlungen so interessant zu gestalten, dass Außenstehende oder Ungläubige sich zu den Versammlungen hingezogen fühlen.“*

*Ellen G. White<sup>19</sup>*

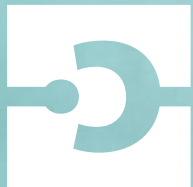
*„Gott ist unzufrieden mit euren leblosen Gottesdiensten und der schläfrigen und gleichgültigen Art, ihn zu gestalten. Ihr müsst euch vor Augen halten, dass ihr am Gottesdienst teilnehmt, um Gott zu begegnen, um gestärkt, getröstet und gesegnet zu werden – und nicht, um eine euch auferlegte Pflicht zu erfüllen.“*

*Ellen G. White<sup>20</sup>*

# LEHREN

8

---



Lass dich ermutigen, das Wort Gottes und die adventistischen Glaubensüberzeugungen kennenzulernen und sie relevant, kreativ und lebensnah weiterzugeben!

---



**BRENNPUNKT** → 1. Johannes 1,1–3 / Römer 10,17 / Jakobus 1,22**› MOTIV**

Die Studie „Valuegenesis Europe“ zeigt, dass Predigten, die junge Menschen erreichen, für sie die bedeutendste Gemeindefahrung sind. Wenn Jugendliche angeben, dass die Predigt in ihrer Gemeinde für gewöhnlich relevant für ihr Leben ist und ihre Gefühle anspricht, dann ist die Wahrscheinlichkeit acht Mal höher, dass sie in der Gemeinde bleiben – verglichen mit Jugendlichen, die dies nicht erleben. Junge Menschen suchen nach christlichen Werten und adventistischen Glaubensüberzeugungen, die sich auf die Bibel gründen, Jesus Christus in den Mittelpunkt stellen und lebensnah vermittelt werden. Generationsübergreifende Gemeinden streben deshalb danach, das Evangelium und die biblische Wahrheit so zu kommunizieren, dass sie junge Menschen in ihrer Gemeinde damit erreichen. Sie sind sensibel und offen für die geistlichen Bedürfnisse ihrer Jugendlichen und befassen sich mit ihnen in ihren Gottesdiensten, Gesprächskreisen am Sabbat und anderen Aktivitäten.

**› FOKUS****Blickwinkel 1: Christliches Lehren hat Jesus im Zentrum.**

Gesunde christliche Lehre ist kein System von abstrakten Wahrheiten, sondern stellt Jesus Christus in den Mittelpunkt.

Der Apostel Johannes schreibt sein Evangelium und seine Briefe als jemand, dessen ganzes Leben durch die Begegnung mit Jesus verändert wurde.

🔍 *Welche seiner Erfahrungen und Erlebnisse mit Jesus fallen dir ein?*

**Blickwinkel 2: Christliches Lehren ist wertvoll für unser Wachstum im Glauben.**

Gesunde christliche Lehre hat unschätzbaren Wert, weil sie dazu beiträgt, dass Menschen im Glauben wachsen.

🔍 *Wo hast du persönlich erlebt, dass sich dein Glaube entwickelt hat?*

🔍 *Wie ist das geschehen?*

🔍 *Was würdest du von deinem Glauben an Jesus erzählen, wenn du dafür nur 30 Sekunden Zeit hättest?*

🔍 *Wie könnte dein persönliches Glaubensbekenntnis lauten, wenn du dafür nur 20 Worte zur Verfügung hättest?*

**Blickwinkel 3: Christliches Lehren geschieht in persönlichen Beziehungen.**

Gesunde christliche Lehre geschieht nicht lebensfremd und losgelöst, sondern ganz natürlich im Alltag in unseren persönlichen Beziehungen.

🔍 *Wie könnten konkrete „Alltagslektionen“ aussehen, um unseren Glauben zu vermitteln?*

🔍 *Was hältst du von folgender Aussage? „Nur wer selbst Lernender ist, hat das Recht, andere zu unterweisen.“*

🔍 *Was sollten wir als Lehrer lernen?*



**Blickwinkel 4: Christliches Lehren geschieht ganzheitlich – für Kopf und Herz.**

Gesunde christliche Lehre ist ganzheitlich ausgerichtet – sie spricht sowohl unseren Verstand als auch unser Gefühl an.

- ❓ *Bist du in deinem Glauben eher ein rationaler oder eher ein emotionaler Mensch?*
- ❓ *Welche Gefahren drohen bei einseitiger Ausrichtung auf Verstand oder Gefühl?*
- ❓ *Was kannst du tun, um deinen Glauben im Blick auf „Kopf und Herz“ ausgewogen zu leben?*
- ❓ *Wie kann dir deine Gemeinde dabei helfen, die Balance zwischen Verstand und Gefühl zu halten?*

**Blickwinkel 5: Christliches Lehren geschieht kreativ und lebensnah.**

Gesunde christliche Lehre ist nicht weltfremd oder abgehoben, sondern kreativ und lebensnah.

- ❓ *Was gehört für dich zu einer guten Predigt?*
- ❓ *Welche kreativen Formen der Verkündigung hast du schon miterlebt? Berichte in der Gesprächsgruppe davon.*

**Blickwinkel 6: Christliches Lehren motiviert zum Handeln.**

Gesunde christliche Lehre ist praktisch ausgerichtet – sie motiviert uns zum aktiven Handeln.

- ❓ *Welches Verhältnis haben Lehren und Handeln in unserer Gemeinde?*
- ❓ *Was müsste passieren, damit wir stärker aus unserem Glauben heraus handeln?*

---

*Predigten, die junge  
Menschen erreichen,  
sind für sie die bedeutendste  
Gemeindeerfahrung.*

# CHRISTLICHES LEHREN HAT JESUS IM ZENTRUM

## BRENNPUNKT → 1. Johannes 1,1

### › FOKUS

Der Apostel Johannes stellt in den Mittelpunkt seiner Lehre nicht irgendwelche abgehobenen Theorien, sondern das, was er persönlich mit Jesus erlebt hat. Das zeigt sich sowohl in der Einleitung zu seinem Evangelium (Joh 1,1–18) als auch am Anfang seiner Briefe. Er schreibt als jemand, dessen ganzes Leben durch seine Begegnung mit Jesus verändert wurde. So ist gesunde christliche Lehre kein System von abstrakten Wahrheiten, sondern stellt stets Jesus Christus in den Mittelpunkt.

Das „Wort des Lebens“ umfasst zwei Bedeutungen: „Einmal ist das Wort selbst das Leben, denn Jesus Christus ist das Leben. Wort ist nicht abtrennbar von seiner Person, nicht etwas, was er sagt, sondern was er ist (vgl. Jo 1,14). Jesus bringt nicht irgendeine Botschaft; er selbst in seiner Person ist die Botschaft. ... Zum andern: Jesus Christus

*„Das Wort ward Fleisch und nicht eine Bibliothek! Das Evangelium hat sich in Form konkreter historischer Ereignisse geöffnet, und nicht als ein System religiöser Prinzipien. Aus der Guten Nachricht die Gute Theorie zu machen, ist ein Verrat am Stall, am Kreuz und am offenen Grab.“*

Magnus Malm<sup>3</sup>

bringt aber auch das Leben. Sein Wort, das er sagt, schafft das Leben. Wie am Anfang der Schöpfung, so geschieht auch ... die Wiedergeburt durch das Evangelium.“<sup>41</sup> Jesus spricht und verkörpert kraftvolle Worte. Worte, die uns Menschen zur Umkehr bewegen wollen und so in uns neues Leben bewirken.

„Johannes schreibt nicht über Visionen, er stellt kein Gemeindeaufbau-Programm vor, er spricht überhaupt nicht von etwas, das wir tun müssten; er ist einfach voll stiller Freude darüber, dass all das, was wir so herbeisehnen, schon mitten unter uns Wirklichkeit geworden ist. Das Wort ist Mensch geworden, die Verheißungen und Visionen sind Fleisch geworden. Heiligkeit ist kein unerreichbares Ideal mehr, sondern ein Körper mit Gesicht, Augen und Händen. Er, Jesus, ist der Glaubwürdige! Und die Gemeinde? Das sind ganz einfach die Menschen, die sich um ihn scharen, um ihn zu sehen, zu berühren, seine Gemeinschaft zu suchen. Die Kirche ist nicht eine Gruppe von Menschen, die etwas verwirklicht haben, sie besteht aus Menschen, die sich um den Verwirklichten sammeln.“<sup>42</sup>

### › BLICKWINKEL KONKRET

❓ *„Jesus, zeige mir von Neuem, wer du wirklich bist. Ich bete darum, dein wahres Ich zu erkennen. Ich sehne mich nach dir. Öffne mir die Augen, damit ich dich sehe. Und befreie mich von falschen Ansichten über deine Person.“*

# CHRISTLICHES LEHREN IST WERTVOLL FÜR UNSER WACHSTUM IM GLAUBEN

**BRENNPUNKT** → Johannes 16,12–15 / Römer 10,17

## › FOKUS

Jesus zeigt hier, wie wichtig ihm das Lehren seiner Jünger ist, aber gleichzeitig auch, was einen guten Lehrer ausmacht. Er stellt sich auf seine Jünger ein und teilt ihnen nicht mehr mit, als sie momentan begreifen können. Es ist für ihn nicht entscheidend, dass er all sein Wissen auf einmal weitergibt, und gleichzeitig ist ihm „Lehren“ so wichtig, dass er diese Aufgabe dem Heiligen Geist überträgt. In diesen Versen zeigt sich außerdem eine Regel der gesamten Geschichte von Gott mit den Menschen. Gottes Offenbarung ist eine fortschreitende Offenbarung, bei der sich das Wissen der Menschen über Gott nach und nach entfaltet und ihren Glauben stärkt. Gesunde christliche Lehre hat deshalb unschätzbaren Wert, weil sie dazu beiträgt, dass Menschen in ihrem Glauben wachsen.

Der Glaube kommt – wie Paulus schreibt – aus dem Hören. Im Griechischen gehören drei Begriffe zu ein und derselben Wortfamilie: Gehorsam, Hören und Predigt. Die gewohnte Wiedergabe mit „Predigt“ (wie z. B. in der Lutherübersetzung) engt den Begriff zu sehr auf die kirchliche Predigt ein – deshalb ist die Übersetzung in modernen Bibelausgaben weiter gefasst. Der Glaube entsteht durch die Botschaft von Jesus Christus. Nur in diesem Rahmen kann er auch wachsen.

## › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ Was begeistert dich persönlich an Jesus?
- ❓ Welcher Aspekt seiner Botschaft hat deinen Glauben besonders bereichert?
- ❓ Schreibe einen Dankpsalm.

„Nicht, dass wir schon alles wissen oder alles klarer sehn, dass wir klüger sind als andre um uns her; nicht, dass wir schon längst erhaben über allen Zweifeln stehn. Nein, was wir zu sagen haben, ist ganz anders, ist viel mehr: Dass Jesus der Herr ist, der uns zu sich zieht, trotz Zweifeln und Schwächen und Fragen; dass er jeden ruft, sich um jeden bemüht – das haben wir zu sagen.“

Manfred Siebold<sup>4</sup>

# CHRISTLICHES LEHREN GESCHIEHT IN PERSÖNLICHEN BEZIEHUNGEN

B3

BRENNPUNKT → 5. Mose 6,1–9

## › FOKUS

Während der gut drei Jahre seines öffentlichen Dienstes in unserer Welt hatte Jesus einen Kreis von zwölf Jüngern um sich, die er selbst ausgewählt hatte. Mit ihnen pflegte er nicht nur ein Lehrer-Schüler-Verhältnis, sondern sie hatten Anteil an seinem Leben und Wirken und genossen sein Vertrauen. Die Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten geschah in einem Rahmen von Gemeinschaft und persönlicher Verbundenheit.

---

*„Wir brauchen noch viel mehr Fantasie, die überlegt, wie man Menschen zunächst mal zum Zuhören bringt. Wir bekommen zu Menschen nicht den tiefen Zugang durch Sonderveranstaltungen oder clevere Organisationsformen, sondern durch erfahrene Liebe. Das ist eine Anfrage an unsere Kontaktfähigkeit und unsere Beziehung zu Jesus Christus, ob wir diese Liebe weitergeben können.“*

Michael Herbst<sup>6</sup>

Schon im Alten Testament wird deutlich, dass geistliches Lehren kein abstrakter Prozess ist, sondern ganz natürlich innerhalb von alltäglichen Beziehungen (vor allem auch in der Familie) geschieht. Geistliches Lehren wird dadurch eng mit der Lebenserfahrung der Lernenden verknüpft. „Gläubige Eltern sind sich bewusst, dass sie ihren Kindern geistliche Wahrheiten nicht dadurch vermitteln können, dass sie nur darüber reden. Doch Werte, die sie ihnen Tag für Tag vorleben, werden ‚hängen bleiben‘. Wenn Kindern geistliche Dogmen ‚übergestülpt‘ werden – nicht, um ihre Herzen zu verändern, sondern um sie zu kontrollieren –, wird das erfahrungsgemäß zu Ablehnung und Rebellion führen. Kluge Eltern machen aus den geistlichen Wahrheiten Alltagslektionen, damit ihre Kinder eine geistliche Grundlage haben, auf der sie ihr Leben aufbauen können.“<sup>45</sup>

Was für die Vermittlung des Glaubens zwischen Eltern und ihren Kindern gilt, lässt sich auf alle Beziehungen übertragen, in denen wir Inhalte unseres Glaubens weitergeben wollen. Dem Wunsch, anderen Menschen etwas weiterzugeben, geht die innere Bereitschaft voraus, selbst ein Leben lang Lernender zu bleiben und die Dinge auch aus der Perspektive seiner Mitmenschen zu betrachten.

## › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ *Wodurch hast du in deinem Alltag geistliches Wachstum erlebt?*
- ❓ *Bei wem könntest du dich heute dafür bedanken, dass er/sie dich im Glauben begleitet hat?*
- ❓ *Wie könnte eine „Alltagslektion“ aussehen, durch die du anderen Menschen gezielt von deinem Glauben erzählst?*

# CHRISTLICHES LEHREN GESCHIEHT GANZHEITLICH – FÜR KOPF UND HERZ

**BRENNPUNKT** → 1. Johannes 5,11–13 / Lukas 2,19

## › FOKUS

Alles Lehren richtet sich an uns Menschen als ganzheitliche Wesen. Wichtig ist dabei eine Ausgewogenheit zwischen Kopf und Herz. Was Lukas von Maria berichtet, zeigt uns, dass diese Ausgewogenheit im christlichen Glauben kein Widerspruch sein muss. Maria lässt sich durch alles, was sie rund um die Geburt von Jesus erlebt, innerlich treffen. Sie denkt immer wieder darüber nach und ist mit „Kopf und Herz“ dabei.

Auch Jesus als Lehrer verfolgt vor 2000 Jahren einen ganzheitlichen Ansatz: Er möchte nicht nur die Köpfe der Menschen erreichen, sondern auch die Herzen. Er möchte, dass sie denken und fühlen, sie sollen aber auch Entscheidungen treffen und handeln. Dazu setzt er unterschiedliche Impulse. Er spitzt zu und rüttelt auf, tröstet und ermutigt, warnt und droht, je nachdem, wie seine Zielgruppe und die Lage es erfordern. Dass christliches Lehren auch mehr ist als bloße Vermutungen, bekräftigt Johannes in seinem Brief. Aus Glauben wird Gewissheit, die unseren Verstand und unsere Emotionen einschließt. „Der Glaube ist nicht auf den Kopf oder auf ein Gefühl beschränkt. ‚Glauben‘ heißt zu ‚haben‘, in engster persönlicher Gemeinschaft mit Jesus Christus zu leben.“<sup>7</sup>

## › BLICKWINKEL KONKRET

❓ Was hat Gott in deinem Leben getan, was du wie Maria „in deinem Herzen bewahrst“?

---

„Manche Menschen verpassen den Himmel nur um fünfundvierzig Zentimeter – die Entfernung zwischen ihrem Kopf und ihrem Herzen.“

Corrie ten Boom<sup>8</sup>

## BRENNPUNKT → Matthäus 13,33–35

### › FOKUS

Jesus gebrauchte nicht zufällig in seiner Verkündigung viele Bilder und Gleichnisse. Einem Blinden Farben zu beschreiben ist fast unmöglich. Vor dieser Situation stehen wir aber, wenn wir anderen Menschen von unserem Glauben erzählen wollen. Einem Mitmenschen, der noch nichts von Gott weiß, den Glauben zu vermitteln, ist keine kleine Herausforderung. Da können Bilder, Beispiele und Gleichnisse sehr hilfreich sein. Sie überfordern den Gesprächspartner nicht und versuchen, ihm Jesus mit den Worten zu erklären, die er kennt und versteht.

„Es geht jetzt also – beim Sauerteig – nicht um das Wachstum des Wortes und der Gemeinde, sondern um die Wirkung des Wortes. Genauer gesagt: um die Durchsetzungskraft der Botschaft Jesus. ... Jesus macht den Zuhörern also klar, dass seine Verkündigung einmal die ganze Welt durchdringt. Es ist ein Wort der Zuversicht. ... Die öffentliche Verkündigung geschah damals ganz in Gleichnisform – um aufzurütteln und eine Entscheidung zur Nachfolge oder zur Ablehnung herbeizuführen.“<sup>9</sup>

„Wirklich gute Lehrer beschränken sich jedoch nicht allein darauf, Mythen zu zerstreuen und Illusionen zu demaskieren, sondern sie zeichnen sich auch dadurch aus, dass sie die Menschen zum Denken anregen, unabhängig davon, ob diese das wollen oder nicht. ... Die Gleichnisse, die Jesus seine Jünger lehrte, hatten den Zweck, den Verstand auf eine neue Art des Denkens vorzubereiten. Durch ein kunstvolles Geflecht aus Wahrheit und Dichtung, aus Realität und einfachen Zusammenhängen wurden sowohl Jesu Widersacher als auch diejenigen, die auf der Suche nach der Wahrheit

waren, nachdenklich gestimmt. In seinen Predigten setzte Jesus die Gleichnisse ein, um die Menschen zu neuen Ansichten über das Reich Gottes zu bewegen und zu prüfen, wie empfänglich sie für die Perspektiven des Reiches Gottes waren.“<sup>10</sup>

Auch heute zeichnet sich gesunde christliche Lehre dadurch aus, dass sie nicht weltfremd und abgehoben über die Köpfe der Menschen hinwegrauscht, sondern sie auf kreative und lebensnahe Weise in ihrem Alltag erreicht.

### › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ *Mit welchem Vergleich aus dem Alltag könntest du heute deinen Mitmenschen verständlich machen, was Jesus für dich bedeutet?*
- ❓ *Mache dies als Bild und zeige es am Sabbat in deiner Gesprächsgruppe.*

---

„Die öffentliche Verkündigung geschah damals ganz in Gleichnisform – um aufzurütteln und eine Entscheidung zur Nachfolge oder zur Ablehnung herbeizuführen.“

Gerhard Maier<sup>11</sup>

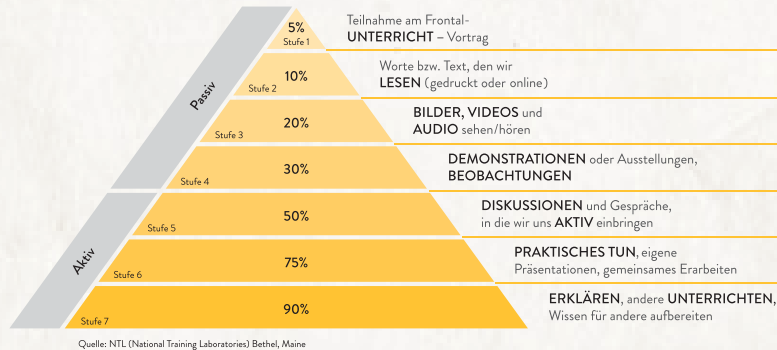


# CHRISTLICHES LEHREN MOTIVIERT ZUM HANDELN

**BRENNPUNKT** → 1. Timotheus 1,5 / Matthäus 7,24–29

## › FOKUS

Gesunde christliche Lehre ist praktisch ausgerichtet – sie motiviert uns zum aktiven Handeln. Es ist gut, ein Christ zu sein und es zu wissen. Aber es ist viel besser, ein Christ zu sein und es zu zeigen. Was wir konkret umsetzen und (hoffentlich) sogar anderen nahebringen, wird uns selbst viel tiefer bewegen als das, was wir nur hören und für uns behalten. Die folgende „Lernpyramide“ zeigt dies eindrucksvoll.



Auch Paulus hatte das Handeln seiner Zuhörer im Blick, als er anderen Menschen vom christlichen Glauben erzählte. „Die Unterweisung zielt auf die praktische Jüngerschaft, nicht auf die Vermehrung von Theorie-Wissen. Offenbar gab es schon damals verlockende Alternativen in der anderen Richtung! Als Paulus einige Sätze später erklärt, was für ein Recht er hat, sich Apostel zu nennen, beruft

er sich nicht auf seine vorzügliche Ausbildung, sondern bezeichnet sich als den größten aller Sünder (1 Tim 1,16). Was macht Paulus zu einem geistlichen Vorbild? Dass er in seinem eigenen Leben Gottes Gnade praktisch erfahren hatte, zum persönlichen Vorbild für die, die er zu Christus führte.“<sup>412</sup>

Jesus selbst appelliert am Ende der Bergpredigt an die Klugheit seiner Zuhörer. Es ist für ihn nicht nur Sache des Gefühls, sondern eine willentliche Entscheidung, die auch Konsequenzen bedenkt, welchen Weg wir im Blick auf seine Worte einschlagen (siehe auch Jak 1,22).

## › BLICKWINKEL KONKRET

❓ *Wo führen deine Glaubensüberzeugungen dich im Alltag zu konkretem Handeln?*

„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.“

Erich Kästner, dt. Schriftsteller, 1899–1974



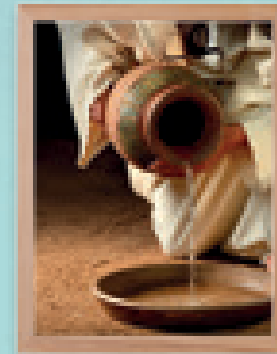
*„Die Geschehnisse aus dem Leben von Jesus wurden aufgeschrieben, damit du ihn heute so erleben kannst, wie sie es damals taten – in enger Verbindung mit Vater und Sohn. Johannes schreibt, dass du die gleiche Freundschaft mit Jesus haben kannst, die er erlebt hat. Deshalb ist Jesus Mensch geworden.*

*Wenn du Jesus nicht als Person kennst, wenn du nichts von seinem eindrucksvollen Charakter weißt – verspielt, ausgefuchst, leidenschaftlich, ungeduldig mit menschlicher Religion, freundlich, kreativ, respektlos, lustig – dann bist du betrogen worden.*

*Wenn du nicht täglich enge Gemeinschaft mit diesem Jesus erlebst, wenn du nicht weißt, welche Unterstützung seine Gegenwart in deinem Leben bedeutet, und wenn du nicht hörst, wie er persönlich zu dir spricht – dann bist du bestohlen worden.*

*Wenn du nicht die Kraft erfährst, weil Jesus in dir lebt, deinen Charakter formt und deine Zerbrochenheit heilt, damit du leben kannst, wie er es getan hat – dann bist du beraubt worden.“*

*John Eldredge<sup>13</sup>*



Lass dich ermutigen, dem Vorbild von Jesus zu folgen, indem du dich um die Bedürfnisse der Menschen kümmerst und neue Wege des Dienens entdeckst!

---

**BRENNPUNKT** → **Philipper 2,6–8 / Markus 10,42–45 / Matthäus 25,31–46 / Micha 6,6–8 / Jesaja 58,6–10 / Jeremia 22,13–16**

### › MOTIV

„Die Gemeinde ist zum Dienst berufen.“<sup>41</sup> Diese Haltung ist grundlegend für die Gemeinde Jesu, und sie ist auch Voraussetzung für jede Mission. Aufrichtiges Dienen resultiert aus der Erkenntnis und dem Erleben, dass wir selbst von Gott Beschenkte sind und dass Gott jedem seiner Geschöpfe gnädig begegnen möchte. Solch ein Dienen ist immer an dem Heil und dem Wohlergehen des Mitgeschöpfes interessiert und nicht an Erwartungen und Bedingungen geknüpft. Ein Dienen als Mittel zum Zweck entspricht nicht der Haltung, die Jesus uns vorgelebt hat. In dieser informationsgesättigten Gesellschaft ist unsere dienende Haltung die effektivste Möglichkeit, der Welt die Liebe Gottes zu kommunizieren und einen Unterschied zu machen. Denn Taten sprechen lauter als Worte.

### › FOKUS

#### **Blickwinkel 1: Dienen heißt, den machtlosen Weg zu wählen.**

Gott wird Mensch, geboren in einem Stall, aufgewachsen als Flüchtling, von Beruf Tischler, später Wanderprediger, ohne Besitz, begleitet von Außenseitern, verstoßen von seinen eigenen Landsleuten und schließlich ermordet am Kreuz. Gott hat diesen Weg gewählt. Bewusst. In aller Freiheit. Konsequenz. Und er wünscht sich so sehr, dass seine Nachfolger auch den machtlosen Weg wählen (Mk 10,42–45).

❓ *Welche Bedeutung hat Markus 10,44 in deinem Leben und im Leben deiner Gemeinde?*

❓ *In welchen Situationen setzt du diese Aufforderung Jesu konkret um?*

#### **Blickwinkel 2: Dienen heißt, sich für Gerechtigkeit einzusetzen.**

Gerechtigkeit ist ein zentrales Anliegen der Bibel. Mehr als 3000 Verse setzen sich mit Armut und Gerechtigkeit auseinander. Gerechtigkeit ist in der hebräischen Bibel eher sozial als moralisch zu verstehen: Gerecht ist derjenige, der dem anderen fair und barmherzig begegnet und ihm das gibt, was ihm als Geschöpf Gottes zusteht.

❓ *Was steht deiner Meinung nach einem Menschen, einem Tier und der Natur als Geschöpf und Schöpfung Gottes zu?*

❓ *Wo handeln wir als Gesellschaft nicht gerecht?*

❓ *Welchen Beitrag zur Gerechtigkeit könntest du und könnte deine Gemeinde leisten?*

#### **Blickwinkel 3: Dienen heißt, das Reich Gottes für andere Menschen erfahrbar zu machen.**

Im Rahmen der alten Serie „Raumschiff Enterprise“ entstand der Satz: „Beam mich hoch, Scotty!“ Jesus aber lehrt uns das Gegenteil: „Dein Reich komme!“ Als Nachfolger Jesu ist es unsere Aufgabe, die Anfänge des Reiches Gottes wahrzunehmen, nach den Maßstäben des Reiches Gottes zu denken und zu handeln und diese andere Realität für unsere Mitmenschen erfahrbar zu machen.

- ❓ *Lies Markus 1,15. Wo nimmst du das Reich Gottes wahr?*
- ❓ *Wie lebst du – womöglich gegen den Zeitgeist – das Reich Gottes in deiner Arbeit, in deinem Alltag, in deiner Familie?*

#### **Blickwinkel 4: Dienen heißt, den Sabbatsegen mit anderen zu teilen.**

Jesus ist der Herr über den Sabbat (Mk 2,28). Ist sein Verhalten dann nicht auch Modell für unsere Sabbatgestaltung? Jesus ging nach seiner Gewohnheit am Sabbat in die Synagoge (Lk 4,16), aber dann war er unterwegs. Bei den Menschen, bei ihren Nöten. Gezielt. Bewusst. Pro Mensch. Jesus heilte am Sabbat **routinemäßig** sogar chronische Krankheiten, auch wenn das Unfrieden in der Gemeinde stiftete (Mk 3,1–6).

- ❓ *„Es ist der Sabbat, der die Welt als Schöpfung kenntlich macht, heiligt und segnet.“<sup>42</sup>  
Was verändert sich für dich, wenn du deinen Mitmenschen und der Natur bewusst als Schöpfung begegnest?*
- ❓ *Wie kannst du als Sabbathalter den Sabbatsegen an dein Umfeld weitergeben?*

#### **Blickwinkel 5: Die Handtuchmentalität**

Am letzten Abend mit seinen Jüngern wäscht Jesus Füße. Alle Füße. Sogar die von Judas. Damit stiftet Jesus ein Ritual, das seine Nachfolger pflegen sollen. Bei diesem Ritual geht es nicht um Reinheit (Joh 13,10–11), sondern um den Dienst am Mitmenschen. Bedingungslos. Ohne Gegenleistung. Ohne Erwartungen. Das ist die Handtuchmentalität.

- ❓ *Was empfindest du, wenn du jemandem die Füße wäschst? Wie ist deine innere Haltung dabei?*

- ❓ *Wie gelingt es dir, bedingungslos zu dienen? Ohne Gegenleistung? Ohne Erwartungen?*

#### **Blickwinkel 6: Dienen heißt, zum Segen für diese Welt zu werden.**

Gott segnete Abraham, damit er ein Segen für diese Welt würde (1 Mo 12,1–3). Auch wir sollen ein Segen für diese Welt sein. Und zwar in Wort und Tat. Als Segnender und als Segen. Denn wir sind bereits von Gott gesegnet. Mit Besitz. Mit Bildung. Mit Familie. Mit guten Wegbegleitern. Und mit einem Glauben, der Berge versetzen kann.

- ❓ *Formuliere einen Segen für einen Menschen in deinem Umfeld. Je konkreter, desto besser. Lege die Hand auf ihn und segne ihn. Wie fühlt es sich an, einen Menschen zu segnen?*

# DIENEN HEISST, DEN MACHTLOSEN WEG ZU WÄHLEN

B1

**BRENNPUNKT** → Jesaja 52,13–53,12 / Markus 10,42–45 / Philipper 2,6–8

## › FOKUS

Es ist naheliegend, dass der Song „Du musst ein Schwein sein“ von den Prinzen 1995 deshalb so erfolgreich war, weil er – wenn auch ein wenig überzeichnet – die wohl auch heute noch weitverbreitete Überzeugung widerspiegelte, dass man hart und rücksichtslos im Spiel des Lebens agieren muss, um erfolgreich zu sein. In den Worten der Prinzen: „Weil ich weiß, dass ich’s mir leisten kann, stell’ ich mich überall vorne an, und ist einer sanft und schwach, hör mal, wie ich drüber lach’; bei den freundlichen Kollegen halt’ ich voll dagegen; obwohl mich keiner mag, sitz’ ich bald im Bundestag.“

In der deutschen Sprache gibt es für diese Haltung sogar eine Redewendung: „Radfahrer sein“, was so viel bedeutet, wie nach oben zu buckeln und nach unten zu treten. Doch diese Einstellung ist leider nicht nur ein heutiges Problem. Die Menschheitsgeschichte, sogar die biblische Geschichte, ist voll davon, und dank der Evolutionstheorie mit ihrem Prinzip „*survival of the fittest*“ (Überleben des am besten Angepassten) ist dieses Denken nun auch noch naturwissenschaftlich gerechtfertigt.

Vor diesem Hintergrund klingt es geradezu absurd, dass der allmächtige und allgegenwärtige Gott, der diese Welt und alles, was in ihr ist, überhaupt erst ins Leben gerufen hat, den machtlosen Weg wählt. Indem er Mensch wird, geboren in einem Stall, aufgewachsen als Flüchtling, von Beruf Tischler, später Wanderprediger, ohne Besitz und Bleibe, vor allem begleitet von Außenseitern der damaligen Gesellschaft, verlästert und verstoßen von vielen seiner Glaubensgeschwister und schließlich qualvoll ermordet am Kreuz.

Gott hat den machtlosen Weg gewählt. Bewusst. In aller Freiheit. Konsequent. Und er wünscht sich so sehr, dass seine Nachfolger auch den machtlosen Weg wählen (Mk 10,42–45).

## › BLICKWINKEL KONKRET

Jesus sagt seinen Jüngern: „Wer unter euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein.“ (Mk 10,44)

- ❓ Welche Bedeutung hat dieser Text in deinem Leben und im Leben deiner Gemeinde?
- ❓ In welchen Situationen setzt du diese Aufforderung Jesu konkret um?

„Obwohl er Gott war, bestand er nicht auf seinen göttlichen Rechten. Er verzichtete auf alles; er nahm die niedrige Stellung eines Dieners an und wurde als Mensch geboren und als solcher erkannt. Er erniedrigte sich selbst und war gehorsam bis zum Tod, indem er wie ein Verbrecher am Kreuz starb.“

Philipper 2,6–8

# DIENEN HEISST, SICH FÜR GERECHTIGKEIT EINZUSETZEN

B2

**BRENNPUNKT** → Psalm 146,7–9 / Lukas 4,18–19 / Matthäus 25,31–46 / 5. Mose 10,17–19 / Sacharja 7,9–10 / Micha 6,6–8 / Jesaja 58,6–10

## › FOKUS

Gerechtigkeit ist ein sehr zentrales Anliegen der Bibel. Mehr als 3000 Bibelverse setzen sich mit den Themen Armut und Gerechtigkeit auseinander.<sup>3</sup> In der hebräischen Sprache gibt es zwei Begrifflichkeiten für Gerechtigkeit<sup>4</sup>:

1. *misphat*, die „korrigierende Gerechtigkeit“, die sich für die Opfer ungerechten Verhaltens einsetzt (siehe Sach 7,9–10; Ps 146,7–9; 5 Mo 10,18; Mi 6,6–8).

2. *tzedakah*, die „primäre Gerechtigkeit“, ein Verhalten, das, wenn es in der Welt vorherrschend wäre, die „korrigierende Gerechtigkeit“ überflüssig machen würde. Nicht selten werden *misphat* und *tzedakah* sogar kombiniert (siehe Jer 22,13–16; Hes 18,5–7).

Bei beiden Begrifflichkeiten fällt auf, dass Gerechtigkeit im biblischen Sinne automatisch **sozial** ist. Es geht darum, dem anderen gerecht, fair, barmherzig und großzügig zu begegnen und allen Menschen das zu geben, was ihnen als Gottes Geschöpfen zusteht, und nicht um mein privates moralisches Wohlergehen (siehe Hiob 31,13–23).<sup>5</sup>

## › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ Wenn Gerechtigkeit zu üben bedeutet, allen Menschen das zu geben, was ihnen als Gottes Geschöpfen zusteht, was steht dann deiner Meinung nach einem Menschen, einem Tier, der Natur zu?
- ❓ Wo handeln wir als Gesellschaft nicht gerecht?
- ❓ Welchen Beitrag zur Gerechtigkeit könntest du und könnte deine Gemeinde leisten?

---

„Der Gerechte leidet unter der Welt, der Ungerechte nicht. ... Der Gerechte leidet unter der Ungerechtigkeit, unter der Sinnlosigkeit und Verkehrtheit des Weltgeschehens, er leidet unter der Zerstörung der göttlichen Ordnungen der Ehe und Familie. Er leidet darunter nicht nur, weil es ihm eine Entbehrung bedeutet, sondern weil er etwas Ungöttliches darin erkennt. Die Welt sagt: das ist nun einmal so, wird immer so sein und muss so sein. Der Gerechte sagt: es sollte nicht so sein, es ist gegen Gott.“

Dietrich Bonhoeffer<sup>6</sup>

# DIENEN HEISST, DAS REICH GOTTES FÜR ANDERE MENSCHEN ERFAHRBAR ZU MACHEN

B3

BRENNPUNKT → Matthäus 6,9–10 / Markus 1,14–15 / Lukas 8,1; 9,1–6 / Apostelgeschichte 1,3; 28,23.30–31

## › FOKUS

Was ist deiner Meinung nach das Evangelium, die Gute Nachricht, die Jesus predigt? Ist die Gute Nachricht die Antwort auf die Frage: Wie komme ich in den Himmel? Oder gibt uns Jesus vielmehr die Antwort auf die Frage: Wie bekomme ich ein Stück Himmel auf die Erde?

Im Rahmen der alten Serie „Raumschiff Enterprise“ entstand der Satz: „Beam mich hoch, Scotty!“ Jesus lehrt uns das Gegenteil, wenn er im Vaterunser formuliert: „Dein Reich **komme**.“

Das Neue Testament ist hier sehr klar: Die Gute Nachricht ist das Reich Gottes und „dass wir schon heute ein neues Leben im Reich Gottes beginnen können, wenn wir Jesus Christus vertrauen“.<sup>7</sup>

Deshalb ist es unsere Aufgabe als Jesu Nachfolger, die Anfänge des Reiches Gottes wahrzunehmen, nach den Maßstäben des Reiches Gottes zu denken und zu handeln und diese andere Realität für unsere Mitmenschen erfahrbar zu machen. „Das Evangelium ist tatsächlich eine gute Nachricht, vor allem für die, die nicht daran glauben. ... Wenn das Evangelium keine gute Nachricht für jeden ist, dann ist es keine gute Nachricht für irgendjemanden.“<sup>8</sup>

## › BLICKWINKEL KONKRET

Jesus sagt: „Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15 LB)

- ? Wo nimmst du das Reich Gottes wahr?
- ? Wie lebst du – womöglich gegen den Zeitgeist – das Reich Gottes in deiner Arbeit, in deinem Alltag, in deiner Familie?

„Viele Leute denken, dass Jesus nur aus dem Grund kam, um am Kreuz zu sterben. Das ist aber nicht der einzige Grund. Jesus kam, um das Reich Gottes zu bringen. Sein Evangelium war die Zugänglichkeit des Reiches Gottes. Seine Aufgabe war es, das Reich zu offenbaren. Sein großes Gebot war, das Reich Gottes zu suchen: ‚Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes.‘ Sein großer Plan war, das Reich Gottes zu vergrößern.“

John Ortberg<sup>9</sup>



## DIENEN HEISST, DEN SABBATSEGEN MIT ANDEREN ZU TEILEN

B4

BRENNPUNKT → Markus 2,23–28; 3,1–6 / Johannes 9,13–16; 5,1–16 / 5. Mose 5,13–15 / 3. Mose 25

## › FOKUS

Jesus ist der Herr über den Sabbat (Mk 2,28). Ist sein Verhalten dann nicht auch Modell für unsere Sabbatgestaltung? Schauen wir uns Jesu Sabbatgestaltung an: Jesus ging zwar **nach seiner Gewohnheit** (Lk 4,16) am Sabbat in die Synagoge, aber dann war er unterwegs. Bei den Menschen, bei ihren Nöten. Gezielt. Bewusst. Pro Mensch. Jesus heilte am Sabbat **routinemäßig** sogar chronische Krankheiten (Mk 1,21–26.29–31; 3,1–5; Joh 5,5–9; 9,1–14; Lk 13,10–13; 14,1–5). Dieser Aspekt der Sabbatgestaltung war Jesus offenbar so wichtig, dass er dafür sogar den Frieden in der Gemeinde riskierte (Mk 3,1–6).

Der Fakt, dass der Sabbat nicht nur etwas mit Ruhe, sondern auch etwas mit Befreiung zu tun hat, ist so alt wie die Zehn Gebote selbst (siehe 5 Mo 5,15). Und auch die „Steigerungen“ des Sabbats – das Sabbatjahr (3 Mo 25,1–7) und das Erlassjahr (3 Mo 25,8–55) – machen deutlich, dass bei Gottes Idee vom Sabbat Ökologie und soziale Gerechtigkeit keine Randthemen sind.

## › BLICKWINKEL KONKRET

Der protestantische Theologe Jürgen Moltmann formuliert in einem seiner Bücher die Überzeugung: „Es ist der Sabbat, der die Welt als Schöpfung kenntlich macht, heiligt und segnet.“<sup>410</sup>

- ❓ Was verändert sich für dich, wenn du deinen Mitmenschen und der Natur bewusst als Schöpfung begegnest?
- ❓ Wie kannst du als Sabbathalter den Sabbatsegen an dein Umfeld weitergeben?

---

„Der Sabbatfriede ist zuerst der Friede mit Gott, aber dieser Gottesfriede umfaßt nicht nur die Seele, sondern auch den Leib, nicht nur die Einzelnen, sondern auch die Familie und das Volk, nicht nur die Menschen, sondern auch die Tiere, nicht nur die Lebewesen, sondern auch, wie die Schöpfungsgeschichte sagt, die ganze Schöpfung des Himmels und der Erde.“

Jürgen Moltmann<sup>11</sup>

## BRENNPUNKT → Johannes 13,13–15

### › FOKUS

Es war Sitte, den Gästen vor dem Essen die staubigen Füße zu waschen. Üblicherweise vom geringsten Diener im Haus. Doch an diesem Abend will Jesus die Konventionen bewusst durchbrechen. Er steht auf. Bindet sich das Handtuch um die Hüften. Gießt Wasser in die Schüssel. Und wäscht seinen Jüngern die Füße. Die Reaktionen der Jünger zeigen, wie außergewöhnlich dieses Geschehen ist. Aber Jesus will, dass es so geschieht. Denn er will damit ein Ritual stiften, das seine Nachfolger pflegen sollen, das sie für- und aneinander tun sollen. Dabei geht es nicht um Reinheit, denn Jesus wäscht sowohl den Reinen als auch dem Unreinen die Füße (Joh 13,10–11). Jesus erklärt das Ritual ganz einfach mit den Worten: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, dem ihr folgen sollt. Tut, was ich für euch getan habe.“ (Joh 13,15) Für Jesus ist die Fußwaschung offenbar einfach ein Dienst an seinen Jüngern. Und dieses Dienen ist ihm so wichtig, dass er seine Nachfolger, an ihrem letzten gemeinsamen Abend, damit beauftragt, es zu ritualisieren. Sie sollen es nachmachen. Gegenseitig. Immer und immer wieder.

Und noch eines ist ganz wichtig: Jesus wusch **allen** seinen Jüngern die Füße. Keiner wurde ausgelassen oder übersprungen. Auch Judas nicht. Und das, obwohl Jesus wusste, dass Judas in wenigen Stunden die Soldaten zu ihm führen würde. Jesus war bereit dazu, bedingungslos zu dienen. Ohne Gegenleistung. Ohne Erwartungen. Und das sollen seine Nachfolger auch. Das ist die Handtuchmentalität.

### › BLICKWINKEL KONKRET

Fußwaschung geschieht bei uns in der Regel nur im Kontext des Abendmahls. Aber das muss nicht so sein. Die Fußwaschung als Ritual des bedingungslosen Dienens hat auch eine ganz eigenständige Bedeutung. Johannes erwähnt im zitierten 13. Kapitel nicht einmal den klassischen Abendmahlsablauf. Deshalb: Wasche Füße! Heute! Zu Hause! Z. B. die deiner Familie oder deiner Freunde. Erkläre ihnen, warum du das tust, und erspüre, wie dieser Dienst euer Miteinander beeinflusst. Ein kleiner Tipp: Badezusätze und Fußcreme intensivieren die Erfahrung.

🔍 *Wie gelingt es dir, bedingungslos zu dienen? Ohne Gegenleistung? Ohne Erwartungen?*

---

*„Jesus aber wusste, dass der Vater ihm uneingeschränkte Macht über alles gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott zurückkehren würde. Er stand vom Tisch auf, zog sein Obergewand aus, band sich ein Handtuch um die Hüften und goss Wasser in eine Schale.“*

*Johannes 13,3–5*

# DIENEN HEISST, ZUM SEGEN FÜR DIESE WELT ZU WERDEN

B6

**BRENNPUNKT** → 1. Mose 12,1–3 / Matthäus 25,31–40

## › FOKUS

Kannst du für dich beantworten, was der Sinn deines Lebens ist? Eine Möglichkeit, diese schwierige und komplexe Frage zu beantworten, könnte sein, sich den Auftrag Gottes an Abram zu eigen zu machen:

„Ich will dich segnen und du sollst in der ganzen Welt bekannt sein. Ich will dich zum Segen für andere machen. Wer dich segnet, den werde ich auch segnen. Wer dich verflucht, den werde ich auch verfluchen. Alle Völker der Erde werden durch dich gesegnet werden.“ (1 Mo 12,2–3)

Es würde unserer Welt, unserer Gesellschaft dienen, wenn wir uns als Adventgemeinde dazu entschieden, Segen für diese Welt zu sein. Und zwar in Wort und Tat. Als Segnender und als Segen.

Es ist zum einen unsere Aufgabe, dieser Welt Hoffnung zu geben, indem wir ihr Gutes zusprechen, das Gute in dieser Welt wahrnehmen und vom Guten reden. So wie Dietrich Bonhoeffer, der selbst im finsternen Nazi-Deutschland noch die folgenden Zeilen formulieren konnte: „Die Antwort des Gerechten auf die Leiden, die ihm die Welt zufügt, heißt: segnen. Das war die Antwort Gottes auf die Welt, die Christus ans Kreuz schlug: Segen. Gott vergilt nicht Gleiches mit Gleichem, und so soll es auch der Gerechte nicht tun. Nicht verurteilen, nicht schelten, sondern segnen. Die Welt hätte keine Hoffnung, wenn dies nicht wäre. Vom Segen Gottes und der Gerechten lebt die Welt und hat sie eine Zukunft. Segnen, d. h.

die Hand auf etwas legen und sagen: du gehörst trotz allem Gott.“<sup>412</sup> Segnen wir möglicherweise viel zu wenig?

Matthäus 25,31–40 macht auch deutlich, dass Jesus sich wünscht, dass wir nicht nur gute Worte sprechen, sondern dass wir selbst zum Segen für unsere Mitmenschen werden. Denn Gott hat uns bereits unermesslich gesegnet. Mit Besitz. Mit Bildung. Mit Familie. Mit guten Wegbegleitern. Und mit einem Glauben, der Berge versetzen kann.

## › BLICKWINKEL KONKRET

Formuliere einen Segen für einen Menschen in deinem Umfeld. Je konkreter, desto besser. Lege die Hand auf ihn und segne ihn.

❓ *Wie fühlt es sich an, einen Menschen zu segnen?*

„Vom Segen Gottes und der Gerechten lebt die Welt und hat sie eine Zukunft. Segnen, d. h. die Hand auf etwas legen und sagen: du gehörst trotz allem Gott.“

Dietrich Bonhoeffer<sup>13</sup>

*Das griechische Wort ekklesia steht im Neuen Testament für die Gemeindeversammlung. Mit ekklesia beschrieben die Übersetzer der Septuaginta aber auch die alttestamentlichen Versammlungen des Bundesvolkes. Sie wählten offensichtlich bewusst einen sehr bedeutungsschwangeren politischen Begriff. Denn ekklesia beschreibt seit dem 5. Jh. v. Chr. die Vollversammlung der wahlberechtigten Bürger einer griechischen Stadt, die einberufen wurde, um Entscheidungen zum Wohle der Stadt zu treffen. Dieses Verständnis dürfte beim neutestamentlichen Leser mitgeschwungen haben, wenn er von der ekklesia Jesu las. Der Autor Johannes Reimer trifft deshalb folgende Feststellung:*

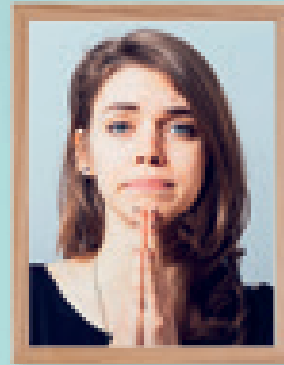
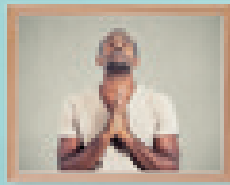
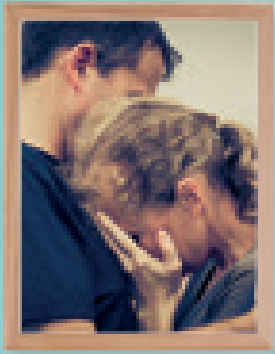
*„Als ekklesia ist die Gemeinde Jesu die für das Wohl ... in der Welt verantwortliche Instanz. Gott berät sich mit ihr, wenn es um die Menschen innerhalb der Grenzen ihres Einflussbereiches geht. Nimmt man aber der ekklesia diesen öffentlichen Charakter, dann gestaltet sich die Versammlung zu einer aus der Welt herausgerissenen Masse, die keinerlei Verantwortung mehr für die Welt empfindet, sondern sich nur um das eigene Heil kümmert.“<sup>14</sup>*

*Gemeinde als ein Ort, an dem Glaubende Verantwortung für die Welt übernehmen. Dieser Gedanke fasziniert mich. Dich auch?*

# VERSÖHNEN

10

---



Lass dich ermutigen, dich im Namen Jesu aktiv für Versöhnung und Heilung einzusetzen, sowohl in Beziehungen zum himmlischen Vater als auch zu anderen Menschen!

---

**BRENNPUNKT** → 2. Korinther 5,17–21 / Matthäus 18,21–35 / Psalm 32,1–7 / Lukas 15,11–24

### › MOTIV

Mission im Dienst der Versöhnung hat Jesus zum Zentrum, ist respektvoll gegenüber anderen Menschen und nimmt sie ernst. Generationsübergreifende Gemeinden sind sich bewusst, dass eine Einladung, sich mit Gott versöhnen zu lassen – ganz gleich welche missionarische Aktivität –, nur dann glaubwürdig ist, wenn die Gemeinde selbst versöhnt ist.

Besonders junge Menschen sind sensibel dafür, wenn sich das, was die Gemeindeglieder lehren, von dem unterscheidet, was sie leben. Jugendliche geben an, sie würden ihre nicht adventistischen und nicht christlichen Freunde durchaus in die Gemeinde einladen, zögern aber oft nicht nur wegen der kulturellen Diskrepanzen, sondern auch weil sie spüren, dass Botschaft und Botschafter nicht immer zusammenpassen.

In diesem Sinne ist das Überzeugendste, was eine Gemeinde tun kann, versöhnende Gemeinde zu sein. Generationsübergreifende Gemeinden unterstützen die Idee, dass alle Mitglieder dazu aufgerufen sind, Jesu Botschafter zu sein und das Evangelium lebendig werden zu lassen.

### › FOKUS

#### **Blickwinkel 1: Versöhnt sein – Frieden mit Gott haben**

„Frieden“ meint nicht irgendeine Empfindung von innerer Harmonie, sondern die objektive Tatsache einer neuen Beziehung zu Gott mit ganz praktischen Auswirkungen auf das ganze Leben.

- ❓ *Wie verändert Gottes Vergebung deine Beziehung zu ihm?*
- ❓ *Wo erlebst du Auswirkungen des Friedens, den er uns Menschen schenken will?*

#### **Blickwinkel 2: Versöhnt sein – Frieden mit meinen Mitmenschen und mir selbst haben**

Vergeben kann man alleine, zur Versöhnung gehören zwei. Vergebung ist die Entscheidung, jemanden nicht länger für das begangene Unrecht zur Rechenschaft zu ziehen. Versöhnung bedeutet, dass zukünftig wieder eine Begegnung auf Augenhöhe möglich ist.

- ❓ *Welche weiteren Unterschiede zwischen Vergebung und Versöhnung siehst du?*

#### **Blickwinkel 3: Versöhnt sein – eine Frage der Glaubwürdigkeit**

Praktizierte Vergebung und Versöhnung sind echte Zeichen dafür, dass christliche Gemeinde auch wirklich lebt, was sie glaubt.

- ❓ *Wie erlebst du die Bereitschaft zu Vergebung und Versöhnung in der Gemeinde?*
- ❓ *Warum ist es wichtig, dass wir als Christen glaubwürdig Versöhnung leben?*

#### **Blickwinkel 4: Versöhnt sein – eine Quelle tiefer Veränderung**

Wo Menschen Versöhnung erleben, wie Gott sie schenkt, passieren tief greifende Veränderungen in vielfältiger Weise.

Gnade ist kostenlos, weil der Gnadengeber die Kosten für unsere Verfehlungen bezahlt hat. Gnade ist ungerecht, deshalb ist sie so schwer zu begreifen. Gnade beginnt und endet mit Versöhnung. Wo Gnade ist, kann man aus dem Vollen schöpfen.

Es ist unfassbare Gnade, wenn uns Gott über Tod und Grab hinaus ans Ziel bringt.

❓ *Wo hast du konkret erlebt, welche Kraft Gottes versöhnende Gnade haben kann?*

#### **Blickwinkel 5: Versöhnt sein – der Kern unserer Botschaft**

In einer Welt voller Streit und Hass ist es wichtiger als jemals zuvor, dass Menschen die Botschaft der Versöhnung hören und erleben. Dass Gott in seiner unbegreiflichen Gnade allen Menschen die Versöhnung schenken will, muss der Kern unserer Botschaft sein.

❓ *Was motiviert dich, anderen Menschen von Gottes Versöhnungsangebot zu erzählen?*

❓ *Was hindert dich?*

#### **Blickwinkel 6: Versöhnt sein – selbst praktische Schritte gehen**

Gott sehnt sich danach, dass wir selbst den ersten Schritt zur Versöhnung mit unseren Mitmenschen tun. Wo echte Versöhnung geschieht, wird das deutlich spürbar für alle Beteiligten.

❓ *Was gefällt dir am besten am Gleichnis vom verlorenen Sohn?*

❓ *Welche Symbole oder „Zeremonien“ der Versöhnung kennst du?*

---

*Das Überzeugendste, was eine Gemeinde tun kann, ist, eine versöhnende Gemeinde zu sein.*



# VERSÖHNT SEIN – FRIEDEN MIT GOTT HABEN

B1

**BRENNPUNKT** → 2. Korinther 5,19 / Römer 5,1

## › FOKUS

Das Wort „Versöhnung“ kommt im Neuen Testament zehnmal vor, davon allein fünfmal in 2. Korinther 5,18–20 (LB). Es geht dabei immer um das Verhältnis von Gott zu den Menschen. Versöhnung bedeutet, dass Zorn und Feindschaft durch Liebe und Frieden ausgetauscht werden. „Für gerecht erklärt zu werden“ heißt nicht, dass ich mich in meinem Leben genug angestrengt habe und dafür von Gott belohnt werde, sondern es bezieht sich auf ein neues Verhältnis zu Gott. Gott macht ein neues Leben möglich, und ich kann hoffnungsvoll in die Zukunft sehen. „Frieden“ meint nicht irgendeine Empfindung von innerer Harmonie, sondern die objektive Tatsache dieser neuen Beziehung zu Gott. Meine komplette Erlösung geschieht durch das versöhnende Handeln von Jesus Christus. „Friede“ wird in der Bibel umfassend gebraucht und wirkt sich ganz praktisch auf unser Leben aus.

*„Friede ist nicht die Abwesenheit allen Kampfes, sondern die Anwesenheit Gottes.“*

Eva von Tiele-Winckler, Diakonisse, 1866–1930

„Friede (hebräisch Schalom) ist ein zwischenmenschlicher, sozialer Verhältnisbegriff, der das Verhältnis des Menschen zu Gott voraussetzt und einschließt. Völlige Lebensordnung, Friede und Heil ist nur in einer unversehrten Beziehung zu Gott und den Menschen möglich (Ri 18,6; 1Sam 20,13). So kann der Mensch ‚in Frieden leben‘, ‚in Frieden gehen‘ und ‚in Frieden sterben‘. Frieden kennzeichnet auch das Wohl, die Sicherheit und das Recht (Rechtsordnung) einer Gemeinschaft nach innen und außen, z. B. zu anderen Stämmen und Völkern (1Sam 7,14; 1Kön 5,4; 5Mo 20,10f). Diese Art Friede findet ihren besonderen Ausdruck in der Grußformel ‚Friede sei mit dir‘ (Ri 19,20; 2Kön 4,23 RevEB; 2Sam 18,28), die sich zum Segenswort entwickelt hat. ... Friede bleibt im Neuen Testament auch Verheißung. Der in Christus vollkommene Friede wird erst in Ewigkeit vollendet (2Petr 3,13; Offb 21,1ff). ... Der Friede in Christus umfasst die ganze Segensgeschichte Gottes mit dem Menschen, vom alten Friedensbund Gottes mit seinem Volk bis zur Vollendung des Friedensreiches nach der Wiederkunft Jesu Christi.“<sup>41</sup>

## › BLICKWINKEL KONKRET

James Bryan Smith, ein amerikanischer Pastor, schreibt: „Ich strengte mich mächtig an, nicht zu fallen. Und weil Fallen das war, woran ich dachte, war Fallen auch das, was ich tat. Erst, als ich Gottes Vergebung zu erfahren begann, hörte ich auf, ständig auf die Sünde zu schauen, und blickte stattdessen auf Gott.“<sup>42</sup>

🔍 Wie verändert Gottes Vergebung deine Beziehung zu ihm?

# VERSÖHNT SEIN – FRIEDEN MIT MEINEN MITMENSCHEN UND MIR SELBST HABEN

B2

**BRENNPUNKT** → 1. Johannes 4,19–21 / Micha 7,18–19

## › FOKUS

„Dass wir Gott lieben, zeigt sich daran, dass wir uns in der Gemeinde lieben und uns einander vergeben, wo wir im zwischenmenschlichen Bereich Schuld auf uns geladen haben. Was wir in der Gemeinde als ‚Familie Gottes‘ nicht lernen, werden wir außerhalb unserer Gemeinde mit Sicherheit nicht verwirklichen können.“<sup>43</sup>

Vergeben kann man alleine, zur Versöhnung gehören zwei. Vergebung hat mit unserem bewussten Wollen zu tun. Gott selbst ist für uns Vorbild, wie wir mit anderen umgehen können, die an uns schuldig geworden sind. Er entscheidet sich, uns nicht für unsere Schuld zur Rechenschaft zu ziehen. Gott hat jedes Recht, uns zu bestrafen, aber Vergebung bedeutet, dass er darauf verzichtet. Dies steckt hinter dem Bild, dass unsere Verfehlungen ins tiefe Meer geworfen werden. Die tiefste Stelle unserer Weltmeere liegt mit 11.034 Metern im Marianengraben im westlichen Pazifischen Ozean. Was für ein großartiger Vergleich! Wenn Gott unsere Schuld so tief versenkt, dann dürfen und sollen auch wir sie los- und ruhen lassen – sowohl im Blick auf uns selbst wie auch im Umgang mit unseren Mitmenschen.

Versöhnung ist nicht nur der Erlass einer verdienten Strafe. Wer einem anderen eine Strafe erlässt, bleibt zunächst in einem Beziehungsgefälle verharren: Der Kläger, der dem Beklagten die Strafe erlassen hat, steht immer noch über diesem. Versöhnung bedeutet darüber hinaus, dass der Kläger seine erhöhte Position verlässt und sich wieder auf eine Ebene begibt, auf der Begegnung zwischen den beiden Parteien auf Augenhöhe möglich ist. Das bedeutet nicht in jedem Fall, dass die eventuell zuvor

bestandene Beziehung wieder aufgenommen werden müsste. Manchmal kann man mit einem ehemaligen Schuldner versöhnt sein und trotzdem auf Distanz bleiben, um sich selbst zu schützen. Der tiefste Ausdruck von Versöhnung ist eine ehrlich gemeinte Umarmung nach langem Streit. Wo Menschen sich versöhnen, stellt man nicht nur Frieden her, sondern man lebt ihn.

## › BLICKWINKEL KONKRET

C. S. Lewis nannte das, was bei der Versöhnung geschieht, „Tröpfeln der Gnade“, etwas, das die tiefe Sehnsucht weckt „nach dem Duft einer Blume, die wir noch nicht gefunden haben, nach einer Melodie, die wir noch nicht gehört haben, nach Neuem aus einem Land, das wir noch nie betreten haben“<sup>44</sup>.

❓ *Wo hast du diese Wirkung von Versöhnung schon selbst erlebt?*

*Vergeben kann man alleine,  
zur Versöhnung gehören zwei.*

**BRENNPUNKT** → Matthäus 5,23–24; 18,21–35

### › FOKUS

Jesus will in der Bergpredigt nicht etwa den Gottesdienst an sich abwerten, aber die Versöhnung mit dem Bruder ist für ihn wichtiger (Mt 5,23–24). Man kann nicht Gemeinschaft mit Gott haben, wenn man es ablehnt, die eigene Schuld dem anderen gegenüber beim Namen zu nennen. Schon Jesaja wies Gottes Volk darauf hin, wie ungläubwürdig es sich verhält (vgl. Jes 1,10–17).

„Kein Mensch, auch nicht der beste Christ, vermag es, sich ständig richtig zu verhalten, niemals Anstoß zu erregen und stets den Erwartungen und Ansprüchen seiner Mitmenschen gerecht zu werden. Auch wiedergeborene Christen nehmen nicht immer alles richtig wahr, sind nicht fehlerfrei oder sündlos. Manchmal wollen sie sogar das Beste und liegen doch völlig daneben. ... Die Folgen stellen sich schnell ein: Wir ‚nehmen etwas übel‘ und belasten mit diesem Übel am meisten uns selbst. Dann ziehen wir uns innerlich oder äußerlich zurück, kündigen die Freundschaft, legen alle Ämter in der Gemeinde nieder, verziehen uns in eine andere Gemeinde oder – noch schlimmer – kehren ihr aus Enttäuschung den Rücken. Die häufigste Ursache dafür, dass Menschen sich von der Gemeinde verabschieden, ist ein zwischenmenschlicher Konflikt, kein theologischer.“<sup>5</sup>

Als Petrus zu Jesus kommt und fragt, wie oft er seinem Bruder vergeben müsse, erzählt Jesus das Gleichnis vom uneinsichtigen Schuldner. Ein hartnäckiges Gerücht, das sich nicht nur unter Christen hält, ist: „Vergeben heißt vergessen, was gewesen ist.“ In diesem Gleichnis sehen wir, dass der König (= Gott) zwar zunächst vergeben hat, sich

später aber sehr wohl daran erinnert, was er vergeben hat. Vergebung ist zunächst der Verzicht auf eine berechtigte Strafe und die willentliche Entscheidung, nicht mehr an die Schuld zu denken. Wenn wir Vergebung von Gott empfangen, sind wir laut Jesus verpflichtet, anderen ebenfalls zu vergeben. Ein Mangel an Vergebungsbereitschaft kann für jeden von uns bedeuten, dass wir ähnlich wie der uneinsichtige Schuldner kein Heil mehr von Gott erfahren. Umgekehrt sind praktizierte Vergebung und Versöhnung echte Zeichen dafür, dass christliche Gemeinde auch wirklich lebt, was sie glaubt.

### › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ *Wo hast du in deiner Gemeinde schon Streit erlebt?*
- ❓ *Welche Rolle haben Vergebung und Versöhnung dabei gespielt?*

---

*„Nicht zu vergeben ist wie selbst Rattengift zu trinken und darauf zu warten, dass die Ratte vor mir stirbt.“*

Anne Lamott<sup>6</sup>

# VERSÖHNT SEIN – EINE QUELLE TIEFER VERÄNDERUNG

**BRENNPUNKT** → Psalm 32,1–7, 2. Korinther 5,17

## › FOKUS

Wenn ich mein Schuldigwerden und -bleiben leugne, schönfärbe und vertusche, finde ich zwar kurzfristige Erleichterung, aber weder dauerhafte Sicherheit noch befreites Aufatmen. Da geht es mir heute nicht anders als David in seinem Psalm. Entscheidend ist, dass Gott Schuld zudeckt und vergibt. Etwas ist längst nicht erledigt, nur weil es „für mich erledigt“ ist. Die Versöhnung, die Jesus schenkt, lässt mich demütig erkennen: Ich bin ein sündiger und gleichzeitig gerechtfertigter Mensch. Ich bin in Christus ein neuer Mensch. Und doch: Ich bleibe ein unvollkommener, sündiger Mensch. Gerade deshalb gilt Gottes Wort der Versöhnung für mich: Ich bin erlöst aus meiner Gottverlassenheit und befreit aus dem Zwang der Selbstrechtfertigung. Mir werden Vergebung und Neuanfänge zuteil.

*„Wie ein Fest nach langer Trauer, wie ein Feuer in der Nacht, ein offnes Tor in einer Mauer, für die Sonne aufgemacht, wie ein Brief nach langem Schweigen, wie ein unverhoffter Gruß, wie ein Blatt an toten Zweigen, ein ‚Ich-mag-dich-trotzdem-Kuss‘: So ist Versöhnung. So muss der wahre Friede sein. So ist Versöhnung. So ist Vergeben und Verzeihn.“*

Jürgen Werth<sup>7</sup>

## **Gottes Versöhnung schenkt mir die Freiheit,**

- ... meine Anteile an Konflikten zu erkennen und auszusprechen.
- ... meine Schuld und mein Versagen zu benennen.
- ... ihn und Menschen um Vergebung zu bitten.
- ... meinen Mitmenschen Vergebung zuzusprechen.
- ... mich durch ihn und meine Mitmenschen verändern zu lassen.

## **Versöhnung mit Menschen bedeutet**

- ... ein Ringen um Wahrheit und offenes Aussprechen der Wahrheit.
- ... aufmerksames und einfühlsames Zuhören.
- ... um Vergebung bitten und Vergebung gewähren.
- ... Vergebung in Worten und Gesten ausdrücken.
- ... Vertrauen durch gute Erfahrungen miteinander wachsen lassen.
- ... neue und gerechte Ordnungen für das Zusammenleben gestalten.

## › BLICKWINKEL KONKRET

Gnade ist kostenlos, weil der Gnadengeber die Kosten für unsere Verfehlungen bezahlt hat. Gnade ist ungerecht und deshalb so schwer zu begreifen. Gnade beginnt und endet mit Versöhnung. Es ist unfassbare Gnade, wenn uns Gott über Tod und Grab hinaus ans Ziel bringt.

🕒 *Wo hast du konkret erlebt, welche Kraft Gottes versöhnende Gnade hat?*

## BRENNPUNKT → 2. Korinther 5,18–20

### › FOKUS

„Gott steht hinter der Predigt des Evangeliums durch den Apostel; Christus selbst ‚bittet‘ durch den Apostel. ‚Bitten‘ beschreibt das Wunder der Gnade Gottes: Er zwingt niemanden. Sein Botschafter vollzieht kein Gericht, sondern bietet Versöhnung an. Der Friedensschluss wird nicht diktiert, sondern Christus ‚bittet‘ durch seinen Boten. ... Das ist ... gewaltigster Ausdruck der Liebe Christi durch seinen Boten: Er ist ein Bittender, Anbietender, Einladender. Für griechisches Denken ist das lächerlich: Ein Gott, der bittet, ist schwach. Für jüdische Frömmigkeit ist es tiefstes Ärgernis: Ein Gott, der nur bittet und nicht mit einem eisernen Besen Ordnung schafft, die Bösen vernichtet und die Guten belohnt, ist schwach. ... Diese Bitte ist Kern des Evangeliums, das Paulus aufgetragen ist.“<sup>8</sup>

Wer den christlichen Glauben verstehen will, kommt an der Gnade Gottes nicht vorbei. Sie steht hinter der Botschaft der Versöhnung. Gott ist uns Menschen in Jesus ganz nah. Seine Arme sind weit offen, wenn er jedem von uns Versöhnung anbietet. Diese Erfahrung ist im wahrsten Sinne des Wortes befreiend für uns. Aber auch andere Menschen sollen erfahren, dass Gott in seiner unbegreiflichen Gnade allen Menschen die Versöhnung schenken will. In einer Welt voller Streit und Hass ist es wichtiger als jemals zuvor, dass Menschen diese Botschaft der Versöhnung hören und erleben. „Im Zeichen der Versöhnung wird alles, was unsere Mission und Evangelisation betrifft, unter das Anliegen gestellt, ein verlorenes oder zerrüttetes Verhältnis zu Gott wieder aufzubauen.“<sup>9</sup>

### › BLICKWINKEL KONKRET

„Die Welt kann fast alles genauso gut oder besser als die Kirche Christi. Man muss nicht Christ sein, um Häuser zu bauen, Hungernde zu speisen und Kranke zu heilen. Das kann die Welt auch – und vielleicht noch besser. Es gibt nur eines, was die Welt nicht kann. Sie kann keine Gnade anbieten.“<sup>10</sup>

❓ Was motiviert dich, anderen von Gottes Versöhnungsangebot zu erzählen?

❓ Was hindert dich?

„Als ein Glaubensvolk haben wir viel Licht erhalten. Dieses Licht des Herrn wurde uns zum Nutzen und zum Segen der Welt gegeben. Uns wurde der Dienst der Versöhnung anvertraut. Mit der Kraft von oben bitten wir Menschen, sich mit Gott zu versöhnen. ... Diese Kraft wird uns proportional zu der Einheit der Glieder und zu der Liebe zu Gott und untereinander verliehen.“

Ellen G. White<sup>11</sup>



**BRENNPUNKT** → Lukas 15,11–24› **FOKUS**

In der Bibel werden wir als Christen dazu aufgerufen, selbst den ersten Schritt zu tun – wenn wir gegenüber einem Mitmenschen falsch gehandelt haben (Mt 5,23–24) und auch dann, wenn jemand anders uns Unrecht getan hat (Mt 18,15). Offensichtlich ist der erste Schritt also nicht etwa Zeichen eigener Schwäche, sondern entspricht genau dem, was Gott von uns will.

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn ist ein gutes Beispiel dafür, wie Versöhnung gelingen kann – zumindest im Blick auf den jüngeren Sohn. Auch er tut den ersten Schritt und macht sich auf den Heimweg zu seinem Vater. Was er dann zu Hause erlebt, übersteigt seine kühnsten Fantasien. Sein Vater vergisst jeglichen eigenen Status und rennt los, als er seinen Sohn in der Ferne kommen sieht. Er umarmt seinen bestimmt noch nach Schweinestall stinkenden Jungen und küsst ihn. Der jüngere Sohn wird mit Symbolen der Versöhnung beschenkt – einem

„Möge die Hand Gottes unter deinem Haupt dir ein sanftes Ruhekissen sein. Wenn du dich aber noch mit jemandem versöhnen musst, mögest du auf einem Stein schlafen.“

*Altirischer Segenswunsch*

Ring für seinen Finger, besten Kleidern und einem Freudenfest mit einem geschlachteten Kalb. Der Vater sieht seinen heimgekehrten Jungen nicht als Tagelöhner, sondern als Sohn – so wie früher. „Auch im alten Israel wurde Versöhnung zelebriert. Es gab eine Zeremonie, es gab Opfer und einen großen Versöhnungstag. Davon können wir lernen. Wenn aus der Versöhnung eine ‚Zeremonie‘ gemacht wird (nicht im kultischen oder mystischen Sinne), dann wird sie deutlicher spürbar. Dabei kann es sich um einen Brief handeln, eine nonverbale Geste oder eine andere Handlung. Freilich gibt es kein Rezept, das garantiert zu einer Versöhnung führt. Wichtig ist aber in allen Fällen, dass die Beteiligten ins Gespräch kommen und eine Einigung anstreben.“<sup>412</sup>

Ich kann lernen, andere Menschen mit den Augen des liebenden Gottes zu sehen, und so selbst Schritte der Versöhnung wagen. Und das alles, weil Gott mich ansieht und zu mir sagt: „Sehr gut! Es ist sehr gut, dass es dich gibt. Nichts und niemand wird dich aus meiner Hand reißen.“ Wo wir uns Gottes Liebe so gefallen lassen, da werden wir also nicht nur mit Gott versöhnt, wir werden auch mit uns selbst und miteinander versöhnt.

› **BLICKWINKEL KONKRET**

- ❓ Wenn es darum geht, Dinge mit anderen in Ordnung zu bringen oder andere um Vergebung zu bitten, wer fällt dir spontan ein?
- ❓ Welche aktiven Schritte zur Versöhnung könntest du heute gehen?

*Ein gutes Bild für Versöhnung gibt uns Apostel Paulus im 2. Korintherbrief. Er macht die Versöhnung am Kreuz Jesu Christi fest. Schauen wir uns das Kreuz genauer an, so entdecken wir daran beide Ebenen, auf denen Versöhnung geschehen muss. Da ist der senkrechte Balken. Er weist hin auf die Beziehung zwischen Gott und Mensch. Der Balken durchbricht die Trennung und steht für neue Gemeinschaft, eben weil wir in Christus mit Gott versöhnt sind. Der horizontale Balken stellt die Verbindung von uns untereinander dar. Weil wir mit Gott versöhnt sind, greift diese Versöhnung auch in unseren ganz alltäglichen Beziehungen. Statt Zerbruch entsteht neues Vertrauen.*

→ Im Jahr 2010 erschien „The Grace Card“ – ein sehr sehenswerter christlicher Film des Regisseurs David G. Evans, in dem es um die Thematik von Schuld, Vergebung und Versöhnung geht. Er ist auch als deutschsprachige DVD erhältlich.

→ Unter folgenden Links sind zwei interessante Artikel aus dem Adventecho vom November 2005 abrufbar:

**„Wie Unversöhnlichkeit Gottes Wirken hemmt“ (Harald Weigt):**

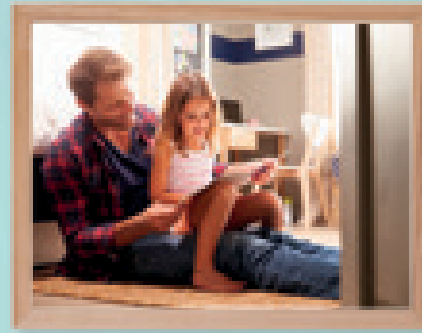
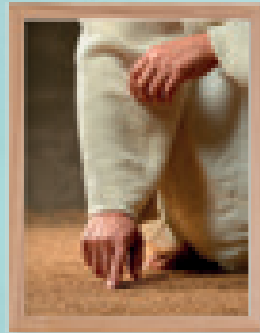
<http://bit.ly/1KY39uV>

**„Verzeih, dass ich nicht vergeben kann“ (Matthias Dauenhauer):**

<http://bit.ly/1TooJtT>



# MENTORING



Lass dich ermutigen, generationsübergreifendes Mentoring für dein Glaubensleben anzunehmen oder es anzuregen!

---

**BRENNPUNKT** → 2. Timotheus 2,2 / Apostelgeschichte 11,25 / Johannes 21,15 / 1. Korinther 12,7

### › MOTIV

Jesus war ein Mentor für seine Jünger, genauso wie Mose für Josua oder Barnabas für Paulus und Markus. Insbesondere junge Menschen brauchen neben ihren Eltern Erwachsene, die für sie wichtig und ihnen ein Rollenvorbild sind. Deshalb unterstützen Gemeinden nicht nur informelle generationsübergreifende Beziehungen, sondern bilden bewusst Mentoren aus, die andere geistlich begleiten können. „Die klassische Definition von Mentoring meint einen älteren, erfahrenen Begleiter, der von dem jungen Menschen akzeptiert wird und der ihm den Übergang ins Erwachsenenalter durch eine Mischung aus Unterstützen und Herausfordern erleichtert.“<sup>41</sup> Jugendliche, die Beziehungen zu fürsorglichen Erwachsenen haben, neigen weniger zu Risikoverhalten, sind selbstbewusster und hilfsbereiter als solche, die diese Beziehungen nicht haben. Entsprechend können in der Gemeinde Mentoren Kindern, Teenies, Jugendlichen, aber auch Neugetauften und Interessierten dabei helfen, geistlich zu wachsen und die Herausforderungen des Lebens zu bewältigen. Genauso können junge Menschen Mentoren für ältere sein.

### › FOKUS

#### **Blickwinkel 1: Mentoring ist Investition.**

Mentoren blicken hinter die Fassade und sehen das jeweilige Gegenüber in seiner gesamten Persönlichkeit und seinem Glauben, mit seinen Herausforderungen und Fähigkeiten. Mentoren sind dazu bereit, (immer wieder neu) entgegen- oder nachzugehen und zu investieren. Mentoren setzen sich mit der eigenen Persönlichkeit und der eigenen Erfahrung für den anderen ein.

- ❓ *Lies Apostelgeschichte 9,26–30. Was beeindruckt dich an der Mentoringbeziehung zwischen Barnabas und Paulus? Was davon wünschst du dir für dich persönlich?*
- ❓ *Paulus hatte zu Beginn dieser Mentoringbeziehung keinen besonders guten Ruf unter den Christen. Wie werden in deiner Gemeinde junge Menschen begleitet? Wie können wir es schaffen, hinter die Fassaden zu blicken?*

#### **Blickwinkel 2: Mentoring ist Beziehung.**

Mentoring lebt durch gegenseitiges Vertrauen zwischen zwei Personen, die während ihres Mentoringprozesses auch in der persönlichen Beziehung zueinander wachsen. Aufmerksamkeit, Fürsorge, Zeit und Gebet sind dabei wichtige Schlüsselemente, um im (Glaubens-)Leben zu wachsen. Mit anderen Worten: Mentoring ist in erster Linie keine Methode, sondern eine Beziehung.

- ❓ *Lies 1. Petrus 2,2; 2. Thessalonicher 1,3 und 1. Thessalonicher 3,12. Warum ist es wichtig, im Glauben, im Vertrauen und in der Liebe zu wachsen?*

- ❓ *Wie entstehen in deiner Gemeinde Vertrauen und Beziehung?*
- ❓ *Wie könnten Vertrauen und Beziehung gefördert werden?*
- ❓ *Werde konkret und gehe eine Gebetspatenschaft ein, indem du einen Jugendlichen oder einen Erwachsenen im Gebet „adoptierst“ und für ihn betest.*

### **Blickwinkel 3: Mentoring ist Wachstum.**

Mentoring bedeutet Wachstum und ist die begleitete Entwicklung zu einer reifen, gesunden und geistlich verwurzelten Persönlichkeit mit der entsprechenden Pflege und Geduld.

- ❓ *Worin siehst du Herausforderungen in Veränderung und Wachstum?*
- ❓ *Wie kann Hilfe darin aussehen?*
- ❓ *In welcher Form kann Gemeinde Wachstum begleiten und diesen Herausforderungen begegnen?*

### **Blickwinkel 4: Mentoring ist Befähigung.**

Mentoring ist Befähigung. Der Mentor gibt nicht nur das weiter, was er gelernt und erkannt hat, sondern hilft dem Mentee dabei, seine ganz persönlichen Stärken, Fähigkeiten und sein Potenzial zu entdecken. Er findet mit dem Jüngeren Möglichkeiten, diese Gaben zu entfalten und einzusetzen.

- ❓ *Lies 1. Petrus 4,10: Wozu macht Petrus uns Mut?*
- ❓ *Was würde wohl passieren, wenn jeder in der Gemeinde dem anderen dienen und seine Gabe entsprechend einsetzen würde?*
- ❓ *Worin siehst du deine Gaben und Stärken? Wen könntest du damit unterstützen?*
- ❓ *Wie kann in deiner Gemeinde Befähigung und Förderung konkret aussehen?*

### **Blickwinkel 5: Mentoring ist Vorbild.**

Junge Menschen brauchen Erwachsene als Vorbilder, die ihre eigenen Fragen und Herausforderungen authentisch und transparent leben und die vermitteln, wie im Erfolg, aber auch – und vielleicht erst recht – im Scheitern und Versagen Glaube gelebt werden kann.

- ❓ *Welche Erwartungen hast du an ein Vorbild? Sind diese Erwartungen gerechtfertigt?*
- ❓ *Lies Philipper 3,17: Was geht dir bei der Vorstellung durch den Kopf, selbst ein Vorbild zu sein?*
- ❓ *Was müsste in deinem Leben passieren, damit du mit Paulus sagen könntest: „Folgt meinem Beispiel“?*

### **Blickwinkel 6: Mentoring ist Multiplikation.**

Mentoring ist auf Multiplikation ausgerichtet und bedeutet immer die Weitergabe dessen, was man selbst gelernt, verstanden und an Erfahrung gesammelt hat.

- ❓ *Was kannst du besonders gut?*
- ❓ *Lies 2. Timotheus 2,2. Was hast du (vielleicht sogar durch andere) gelernt, was du wiederum weitergeben könntest?*
- ❓ *Wie könnte das konkret aussehen?*

# MENTORING IST INVESTITION

B1

**BRENNPUNKT** → Apostelgeschichte 11,25

## › FOKUS

Der Begriff Mentoring stammt aus Homers Odyssee. Odysseus wünscht sich von Mentor, dass er seinen Sohn während der Abwesenheit berät, begleitet und erzieht. Mentor wird zum Weggefährten und Lehrer, zum Vorbild und Begleiter, zum Leiter und Erzieher.

In der Bibel ist der Begriff „Mentoring“ nicht zu finden. Aber sowohl im Alten als auch im Neuen Testament sind Beispiele für dieses Prinzip zu erkennen. Schon im Alten Testament stellte Gott Mentor und Mentee zusammen, um das weiterzugeben, was der Ältere erfahren und erlebt hat, zu beraten, zu begleiten, zu investieren und für den späteren Dienst vorzubereiten (5 Mo 1,38). Jesus selbst lebte verschiedenste Mentoringbeziehungen, die aus weiteren Blickwinkeln beleuchtet werden.

*„Ein Mentor ist eine Person mit einer dienenden, gebenden und ermutigenden Haltung, die das Potential in einer noch zu entwickelnden Person entdeckt und diese Person fördert auf dem Weg der Realisierung des vollen Potentials.“*

Robert Clinton<sup>2</sup>

Als die Christen sich noch vor Paulus fürchteten und die Juden den bisherigen Verfolger und frisch Bekehrten töten wollten, war es Barnabas, der sich um ihn kümmerte, der Paulus beriet und begleitete. Barnabas ging ein Risiko ein, er investierte: Er nahm Paulus bei sich auf und brachte ihn nach Jerusalem zu den Aposteln, wo er sich für ihn einsetzte (Apg 9,26–30). Danach trennten sich ihre Wege, bis der Mentor später nach Tarsus reiste, um seinen Schützling zu suchen (Apg 11,25). Von dort aus reisten sie gemeinsam nach Antiochia, wo sie ein Jahr zusammenarbeiteten und anschließend zur ersten Missionsreise berufen und ausgesandt wurden. Die Wege von Paulus und Barnabas trennten sich erst, als Barnabas sich wieder einen Risiko-Mentee zur Seite nahm und Paulus lieber auf einen sicheren Begleiter setzen wollte (Apg 15,36–40). Barnabas war ein umsichtiger und mutiger Mann, der früh das Potenzial in Paulus erkannte, sich später an ihn erinnerte und keine Mühen scheute, Paulus aufzusuchen und ihn zu unterweisen. Er investierte Zeit, Energie, letztlich sich selbst, um Paulus zu fördern und ihn auf die (geistlichen) Herausforderungen des Lebens vorzubereiten.

## › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ *Wer ist für dich ein Mentor gewesen? Wodurch hat er dich geprägt?*
- ❓ *Barnabas blickte hinter die Fassade des Paulus, um das Besondere in ihm zu entdecken. Schau dich mit diesem Blick in deiner Jugendgruppe oder Gemeinde um und überlege, für wen du dich einsetzen könntest.*

# MENTORING IST BEZIEHUNG

## BRENNPUNKT → Johannes 21,15

### › FOKUS

Erst in einem geschützten und geborgenen Rahmen, in einer vertrauensvollen Beziehung wird der Mentee die Freiheit haben und sich ermutigt fühlen, über seine Erfolge und Niederlagen, über seine Stärken und Schwächen zu sprechen. Daher braucht es im Mentoring zwei, die sich aufeinander einlassen, die sich immer besser kennenlernen und vertrauen. Nur so ist eine offene und aufgeschlossene Mentoringbeziehung möglich.

Von Jesus als Mentor können wir mit Sicherheit am meisten lernen. Je mehr Menschen ihm nachfolgten, desto mehr Zeit investierte er in seine Beziehung zu einigen wenigen Mitarbeitern.

- **Der Kreis der 70 (72):** In Lukas 10,1–20 lesen wir, dass Jesus einen großen Kreis von 70 (72) Jüngern hatte, die er in Zweiertteams zur gegenseitigen Ermutigung und Unterstützung aussandte.
- **Der Kreis der 12:** In Lukas 6,12–13 wählte Jesus unter Gebet zwölf Jünger aus, die er auf besondere Weise begleitete. Sie lebten und reisten mit ihrem Mentor umher. Sie lernten nicht nur von seinen Worten, sondern auch von seinen Taten und seiner Art, Menschen, Herausforderungen und Problemen zu begegnen. Jesus investierte viel Zeit in diese zwölf Männer, er wurde zu ihrem Vorbild und bildete sie aus.
- **Der engere Kreis der 3:** Petrus, Jakobus und Johannes. Diese drei Jünger wurden von Jesus enger begleitet und gefördert. Sie erhielten besondere Einsichten und erlebten prägende Momente wie z. B. die Auferweckung der Tochter des Jairus

(Mk 5,21–43), die Verklärung Jesu (Mt 17,1–13) oder die Nacht unmittelbar vor Jesu Festnahme (Mt 26,36–46).

- **Einzelunterricht:** Zu Petrus hatte Jesus eine enge Beziehung (Joh 21,15). Das Vertrauensverhältnis zwischen den beiden war so intensiv, dass er ihn sogar auf das Schärfste zurechtweisen konnte (Mk 8,31–33). Selbst der dunkelste Moment in ihrer Beziehung konnte nicht ihr Vertrauen ineinander zerstören. Als der auferstandene Jesus dem Petrus am Seeufer begegnet, springt der aus dem Boot ins Wasser, um möglichst schnell bei Jesus zu sein. Hier festigt Jesus im Gespräch die Beziehung zueinander und erteilt Petrus seinen weiteren Auftrag (Joh 21,15).

### › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ *Lies das unten stehende Zitat von Richard Tyre, denke über Folgendes nach und werde konkret: Wem vertraue ich? Wer hat in mich investiert, wer macht mir immer wieder Mut, wer in meiner Gemeinde ist für mich ein Vorbild?*

„Mentoring ist Wissen, das man anzapft, ist eine Schulter zum Anlehnen und ein Tritt in den Hintern.“

Richard Tyre<sup>3</sup>

### BRENNPUNKT → Philipper 3,12–13

#### › FOKUS

Ohne Wachstum und Veränderungen würden wir immer nur auf der Stelle treten, Entwicklung und Reife wären unmöglich. Paulus war sich dessen bewusst, als er folgende Zeilen an die Philipper verfasste: „Ich will nicht behaupten, ich hätte dies alles schon erreicht oder wäre schon vollkommen! Aber ich arbeite auf den Tag hin, an dem ich endlich alles sein werde, wozu Christus Jesus mich errettet und wofür er mich bestimmt hat. Nein, liebe Freunde, ich bin noch nicht alles, was ich sein sollte, aber ich setze meine ganze Kraft für dieses Ziel ein.“ (Phil 3,12–13) Paulus gibt sich nicht mit dem aktuellen Status zufrieden, sondern macht deutlich, dass ein Leben im Glauben dynamisch ist und sich mit dem Blick nach vorne gerichtet weiterentwickeln und wachsen muss. Geistliches Wachstum ist ein fortwährender, langsamer Prozess mit dem Ziel, Jesus ähnlicher zu werden (vgl. Eph 4,15). So wie ein neugeborenes Kind die Zuwendung und die Aufmerksamkeit der Eltern braucht, so sind auch junge Menschen darauf angewiesen, praktische Impulse von älteren und erfahrenen Frauen und

---

„Das Gras wächst nicht schneller,  
wenn man daran zieht.“

Afrikanisches Sprichwort

Männern außerhalb der eigenen Familie zu erhalten, um zu lernen, worauf es im Leben wirklich ankommt, und um ihre eigenen Prioritäten zu finden und zu leben.

Ein Mentor ist darum bemüht, einen reifen, gesunden und geistlich verwurzelten Menschen in seiner Entwicklung zu begleiten. Ihn in seinem Wertesystem, in seinen persönlichen Überzeugungen und Bedürfnissen zu fördern und zu fordern. Dabei geht es nicht um den großen und schnellen Wurf, sondern um kleine Veränderungen, die im Alltag leichter zu integrieren sind und auf lange Sicht Großes bewirken können – auch wenn diese zunächst unscheinbar wirken mögen. Spannend dabei ist, dass sowohl Mentor als auch Mentee von diesem Prozess profitieren und gesegnet werden, „nicht als Selbstzweck, sondern zum Segen für die Menschen um sie herum“<sup>44</sup>.

#### › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ *In welchem Bereich deines Lebens sehnst du dich nach Veränderung?*
- ❓ *Worin möchtest du wachsen?*
- ❓ *Wer könnte dir helfen?*
- ❓ *Für wen könntest du da sein?*
- ❓ *Lies das nebenstehende Zitat: Wer hat in deinem Leben Geduld mit dir bewiesen? Wo ist deine Geduld gefragt?*



# MENTORING ALS BEFÄHIGUNG

## BRENNPUNKT → 1. Korinther 12,7

### › FOKUS

Bei jedem Menschen sind Begabungen oder Stärken zu entdecken, die ihm mit in die Wiege gelegt wurden oder die sich im Laufe der Zeit oder durch Herausforderungen entwickelt haben. Im 1. Korintherbrief schreibt Paulus, dass außerdem jedem Gläubigen eine geistliche Gabe von Gott anvertraut wird, die er zum Wohl der Gemeinde einsetzen soll (1 Kor 12,7). Im weiteren Textverlauf wird von ihm deutlich gemacht, wie wichtig jede einzelne Gabe und jeder Einzelne in der Gemeinde ist: „Sind sie nun etwa alle Apostel, Propheten oder Lehrer? Oder kann jeder von uns Wunder tun? Kann jeder Kranke heilen, in unbekannten Sprachen reden und das Gesagte erklären? Natürlich nicht. Aber jeder Einzelne soll sich um die Gaben bemühen, die der Gemeinde am meisten nützen.“ (1 Kor 12,29–31 Hfa)

Aus Angst vor Prahlerei und in falsch verstandener Demut stehen Christen eher in der Gefahr, ihre eigenen Gaben kleinzureden oder brachliegen zu lassen. Umso wichtiger ist es, dass ein Mentor dabei hilft, die Fähigkeiten zu entdecken und das Potenzial

„Behandle die Menschen so, als wären sie, was sie sein sollten, und du hilfst ihnen zu werden, was sie sein können.“

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

freizusetzen, das Gott in den Mentee hineingelegt hat. Dieser kann so Sinn, Gabe und Aufgabe erkennen, zu der er berufen ist. Für eine gesunde Mentoringbeziehung heißt das, dass sich der Mentee auf eine Reise begibt, um die von Gott anvertrauten Gaben und in ihn hineingelegten Fähigkeiten zu entdecken, zu entfalten und aufzubauen. In der Gewissheit, dass stets jemand hinter ihm steht, der ihn zur Not auffängt und ihm den Rücken stärkt! Nach Tobias Faix und Anke Wiedekind gilt dabei das Förderungsprinzip zur Selbstständigkeit und mündiger Mitarbeiterschaft, das mit den folgenden fünf Schritten im Rahmen eines Mentoringprozesses beschrieben werden kann:

1. Ich tue es, du schaust zu.
2. Ich tue es, du hilfst mir dabei.
3. Du tust es, ich helfe dir dabei.
4. Du tust es, ich schaue dir dabei zu.
5. Du tust es, ein anderer Mentee schaut dir dabei zu.<sup>5</sup>

### › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ Bitte eine Person deines Vertrauens darum, auf einem Zettel alle Stärken, Gaben und Fähigkeiten zu notieren, die sie in dir sieht. Sprecht darüber!
- ❓ Warum fällt es manchmal leichter, Kritik an anderen zu üben, als deren Stärken zu suchen und anerkennend zu erwähnen? Sprich ein Lob oder eine Anerkennung in deinem Umfeld aus!



### BRENNPUNKT → 1. Korinther 11,1

#### › FOKUS

Mentoring folgt einem einfachen Grundsatz: Lerne von deinen Vorbildern! Für den Mentor bedeutet das, Vorbild zu sein. Paulus betonte das in seinen Briefen. An die Korinther schrieb er: „Deshalb bitte ich euch jetzt, meinem Beispiel zu folgen und es mir gleichzutun.“ (1 Kor 4,16) „Und ihr solltet meinem Beispiel folgen, so wie ich Christus folge.“ (1 Kor 11,1) Paulus ermutigte die junge Gemeinde in Korinth, sich von ihm inspirieren zu lassen und seinem Vorbild nachzueifern. Er orientierte sich an Jesus, und die Gemeinde in Korinth sollte seinem Beispiel folgen. Wenn man Aussagen wie diese liest, klingt das zunächst ziemlich überheblich, vielleicht sogar arrogant. Ein Zitat aus der jüdischen Mischna kann uns helfen, Paulus' Aussage aus seinem Lebenskontext heraus einzuordnen: „Mögest du dich so sehr bemühen, so zu sein wie dein Rabbi, mögest du ihm mit so viel Begeisterung und Leidenschaft und Hingabe nachfolgen, dass du so nah hinter deinem Rabbi hergehst, dass dein ganzes Gesicht mit dem Staub des Rabbi bedeckt ist. Mögest du bedeckt sein vom Staub der Füße deines Rabbi.“<sup>6</sup> Nur wer sich wie Paulus voll und ganz im Windschatten Jesu (oder eben im Staub

Jesu) weiß, der kann zu Recht behaupten, dass man ihm als Vorbild folgen soll. Ein Vorbild darf auch mal stolpern, ein Vorbild kann auch einen Fehltritt erleben. Wenn der Weg stimmt, wenn Jesus der „Rabbi“ ist, der vorangeht und den Weg weist, dann darf nicht nur Paulus, sondern jeder, der bedeckt vom Staub der Füße Jesu ist, solch einen Aufruf starten und Vorbild sein!

Mit Vorbildern verbinden wir häufig Perfektion, und damit fällt es schwer, sich selbst als Vorbild zu sehen. Vor allem dann, wenn die Schwerkraft des Alltags uns auf den Boden der Realität holt und unser Versagen scheinbar überwiegt. Dabei ist es so wichtig, dass junge Menschen Erwachsene erleben, die auch ihre Fragen und Herausforderungen authentisch leben, die vermitteln, wie auch im Scheitern und Versagen Glaube und Alltag gelebt werden können. Jugendliche brauchen Vorbilder, die sie inspirieren, von denen sie lernen können und von denen sie denken, dass sie auch einmal so sein wollen. So wie Paulus den Korinthern ans Herz legte, ihn als Vorbild nachzuahmen, so sollen auch Erwachsene den Mut haben, Jüngeren zu helfen, sie zu inspirieren und zur Nachahmung zu ermutigen. Jeder ist dazu berufen, Vorbild und Mentor zu sein.

„Sei das, was du willst, das deine Schüler seien.“

Thomas Carlyle<sup>7</sup>

#### › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ Wer ist in deinem Umfeld ein Vorbild für dich?
- ❓ Für wen und worin könntest du ein Vorbild sein?
- ❓ Was geht dir bei der Vorstellung durch den Kopf, für andere Menschen ein Orientierungspunkt zu sein?

# MENTORING IST MULTIPLIKATION

## BRENNPUNKT → 2. Timotheus 2,2

### › FOKUS

Ob in der Wirtschaft, an Universitäten oder Ausbildungsplätzen, das Ziel von Mentoring ist klar: Die Jüngeren sollen von der Erfahrung der Älteren profitieren, und die Kompetenzen sollen weiterentwickelt werden. Auch für erfahrene und reife Christen ist es wichtig, andere in ihrem Wachstum und in ihrem Glauben zu unterstützen und das Erfahrene und Erlebte weiterzugeben.

Jesus hatte genau das mit seinen Jüngern gelebt, um sie zu Multiplikatoren zu machen und sie am Ende der gemeinsamen Reise als weitere Botschafter aussenden zu können.

Barnabas hatte in Paulus investiert, und später bemühte dieser sich um jüngere Mitarbeiter, die er förderte und auf seine Reisen mitnahm. Wie wichtig Paulus dabei die Weitergabe des Gelernten war, schrieb er in seinem zweiten Brief an seinen Mentee Timotheus: „Was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, das gib jetzt an zuverlässige Christen weiter, die fähig sind, auch andere im Glauben zu unterweisen.“ (2 Tim 2,2 Hfa) Mentoring ist auf Multiplikation ausgerichtet und bedeutet immer die Weitergabe dessen, was man selbst gelernt, verstanden und an Erfahrung gesammelt hat. Jesus selbst sagt: „Kein Schüler steht über seinem Lehrer. Und wenn er ausgelernt hat, soll er wie sein Lehrer sein.“ (Lk 6,40 GNB)

Jesus hatte ein klares Ziel: Die Schüler sollen so werden wie ihr Lehrer. Das Ziel im Mentoring ist, dass der Mentee selbst zum Mentor wird und andere darin fördert,

in ihrer Persönlichkeit zu reifen. Gerade in der Beziehung zwischen Paulus und Timotheus ist es bemerkenswert, dass der Kontakt zwischen beiden nie abgebrochen ist. Nach einer intensiven Förderung auf den gemeinsamen Reisen begleitete er ihn später mit Briefen. Und als Paulus in Rom in Gefangenschaft war und sich fast alle von ihm abgewandt hatten (2 Tim 4,6–22), war es nun Timotheus, der weiter zu ihm hielt. Damit wurde die Mentoringbeziehung später zum Halt und zur Unterstützung des einstigen Mentors und Lehrers.

### › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ Was hat sich für dich eingepägt, was ist dir wichtig geworden, das dir von Älteren der Gemeinde, Eltern, Großeltern oder großen Geschwistern mitgegeben wurde?
- ❓ Was würdest du gerne wieder an andere weitergeben?

---

„Man machte Menschen zu Jüngern, die fähig waren, Menschen zu Jüngern zu machen. Damit ruhte das Reich Gottes binnen kurzer Zeit auf vielen Schultern und war gewappnet, die Anfechtungen der ersten Zeit zu überstehen.“

Tobias Faix und Anke Wiedekind<sup>8</sup>

„Mit gutem Beispiel voranzugehen ist nicht nur der beste Weg,  
andere zu beeinflussen, es ist der einzige.“

Albert Schweitzer, dt.-franz. Arzt, Theologe und Philosoph, 1875–1965

Unter [www.c-mentoring.net/material](http://www.c-mentoring.net/material) findest du weiterführendes Material, Hilfestellungen und Impulse, in eine Mentoringbeziehung zu treten, wie:

- Vorbereitung, Durchführung und Reflexion einer Mentoringsitzung
- Ablauf und Bedeutung einer Mentoringbeziehung
- Kreative Umsetzung für den Start einer Mentoringbeziehung
- Fragen für Mentoren und Mentees
- Die häufigsten Schwierigkeiten

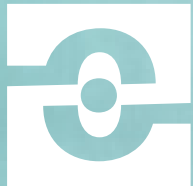
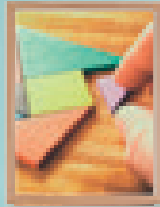
### **Buchempfehlung**

Tobias Faix und Anke Wiedekind, *Mentoring. Das Praxisbuch* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagsgesellschaft, 2010)

# AUSBILDEN

12

---



Lass dich ermutigen, Ausbildungsmöglichkeiten wahrzunehmen oder zu schaffen, um Verständnis, individuelle Gaben, Fähigkeiten und Dienste zu fördern!

---

**BRENNPUNKT** → 2. Timotheus 2,1–2**› MOTIV**

iCOR-Gemeinden sind lernende Gemeinden, die allen Mitgliedern ermöglichen, ihr Wissen zu erweitern, individuelle Gaben zu verbessern und sich im Dienst für Gott weiterzubilden. Vor allem junge Menschen haben viele Talente, aber diese müssen wahrgenommen, wertgeschätzt und gefördert werden. Die Gemeinde mit ihren vielfältigen Aufgaben braucht diese Gaben, und viele junge Menschen sind bereit, sie einzusetzen. Aber sie benötigen Ausbildung und Unterstützung – in erster Linie im Umfeld und Alltag ihrer Ortsgemeinde und nicht nur bei punktuellen Veranstaltungen. Deshalb fördern iCOR-Gemeinden ihre Mitglieder darin, Ausbildungsmöglichkeiten wahrzunehmen, die in der Ortsgemeinde, von der Vereinigung usw. angeboten werden. Ellen White schrieb über die Ausbildung junger Menschen seitens der Gemeinde: „Mit solch einem Heer von gut ausgebildeten jungen Menschen könnte die Botschaft vom gekreuzigten, auferstandenen und wiederkommenden Christus in kurzer Zeit in alle Welt getragen werden.“

**› FOKUS****Blickwinkel 1: Ausbildung ist Chefsache.**

Jesus als Haupt der Gemeinde hat die unterschiedlichsten Menschen in einer Gemeinde zusammengeführt. Er ist der Meinung, dass jeder Einzelne mit seinem

Potenzial dazu beitragen kann, dass der „Leib“ gesund bleibt, wächst und von Liebe erfüllt ist (Eph 4,11–16).

- ❓ *Welche Chancen und Grenzen ergeben sich durch die unterschiedlichen Persönlichkeiten für das Gemeindeleben?*
- ❓ *Welche Fähigkeiten werden benötigt, um Gemeinde zu bauen?*
- ❓ *Worin siehst du die Stärken deiner Gemeinde?*
- ❓ *Wo siehst du Wachstumspotenzial?*

**Blickwinkel 2: Ausbildung ist Rechnen mit Potenzial.**

Jedes einzelne Gemeindemitglied, egal welchen Alters, bringt Können und Wissen mit. Manchmal ist dieses Potenzial nicht sofort sichtbar, was jedoch nicht bedeutet, dass es nicht vorhanden ist. Menschen, die anderen mit der Haltung begegnen, dass jeder wertvolle Fähigkeiten besitzt, helfen dabei, diese wahrzunehmen, und ermutigen ihre Geschwister, sie für die Gemeinde einzusetzen.

- ❓ *Welches Hobby fasziniert dich?*
- ❓ *Welche ist deine Lieblingsfreizeitbeschäftigung?*
- ❓ *Welche beruflichen Fähigkeiten findest du in deiner Gemeinde?*
- ❓ *Wofür könntet ihr diesen Pool an Begabungen einsetzen?*

**Blickwinkel 3: Ausbildung ist Kapital.**

Kapital hat etwas mit Investition zu tun. Investition in die Zukunft der Gemeinde. Investition in das wertvollste Kapital der Gemeinde, die Menschen. Wenn die

Gemeinde in die Fähigkeiten der Geschwister investiert, den Einzelnen fördert, ausbildet und ermutigt, selbst Ausbilder zu werden, generiert sie Wachstum und stärkt die Identifikation mit der Gemeinde.

- ❓ *Hast du schon einmal eine Ausbildung besucht, bei der du sehr viel gelernt hast und von der du bis heute profitierst? Was war das Besondere an dieser Ausbildung?*
- ❓ *Welche Merkmale muss ein Ausbilder besitzen, damit der Lernende von ihm profitiert?*
- ❓ *Welche Merkmale braucht ein Lernender, damit er von der Ausbildung profitiert?*

#### **Blickwinkel 4: Ausbildung ist Entwicklung.**

Jeder, der sich weiterbildet, geht das Risiko ein, sich zu verändern. Durch neues Wissen geschieht persönliche Entwicklung. Wenn Menschen in einem Lernprozess mit Weisheit begleitet werden, erleben sie Ermutigung im Umgang mit den Herausforderungen in ihrem Leben und entwickeln ein eigenes Verständnis von gerechtem Handeln sowie die Fähigkeit zu einer weisen Lebensgestaltung.

- ❓ *In welchen Situationen ist Weisheit deiner Meinung nach unbedingt notwendig?*
- ❓ *Was zeichnet einen weisen Menschen aus?*
- ❓ *Wo hast du schon einmal solch einen Menschen erlebt?*
- ❓ *Welche Auswirkungen hatte diese Begegnung auf deine persönliche Entwicklung?*

#### **Blickwinkel 5: Ausbildung ist Teilen von Lebensgeschichten.**

Den Vätern zu Zeiten Moses wurde empfohlen, ihren Kindern die Geschichte des Volkes Israel zu erzählen. Sie sollten ihnen von ihrem Schicksal der Gefangenschaft in Ägypten berichten und darüber, wie Gott sie aus dieser Qual befreite. Auch wir können Geschichten darüber erzählen, wo wir in unserem Leben Befreiung erlebten. Persönliche Geschichten können dazu beitragen, dass der Zuhörer sich in seinem eigenen Glauben weiterentwickelt.

- ❓ *Geschichten vorgelesen oder erzählt zu bekommen haben wir sicher alle erlebt. Welche Geschichten sind dir bis heute im Gedächtnis geblieben?*
- ❓ *Welche Biografen von bedeutenden Persönlichkeiten faszinieren dich? Welchen Einfluss haben sie auf dich?*
- ❓ *Es gibt Geschichtenerzähler, bei denen schläft man ein, und anderen klebt man an den Lippen. Wann ist jemand ein richtig guter Geschichtenerzähler für dich?*

#### **Blickwinkel 6: Ausbildung ist eine Haltung, die bleibt.**

Stück für Stück sammeln wir Wissen an. Durch die Begegnung mit anderen Menschen innerhalb der Gemeinde und außerhalb, durch Schule, Studium und Ausbildung. Mancherorts begegnen uns wissensdurstige Menschen, die scheinbar nie genug bekommen können und permanent weiterlernen, sodass wir uns vielleicht fragen: Hört das denn nie auf?

- ❓ *Kennst du wissensdurstige Menschen? Was zeichnet sie aus?*
- ❓ *„Man lernt nie aus.“ Was denkst du über diesen Satz? Wo siehst du Grenzen des Lernvermögens?*
- ❓ *Wie kann man sich eine Haltung des Lernens erhalten?*

# AUSBILDUNG IST CHEFSACHE

B1

## BRENNPUNKT → Epheser 4,11–16

### › FOKUS

Manchmal haben wir den Eindruck, die Gemeinde sei ein zufällig zusammengewürfelter Haufen von Menschen mit unterschiedlichsten Charakteren, Werten und Lebensstilen. Mir begegnen Aussagen wie: „Uns fehlen fähige Mitarbeiter.“ „Wie soll hier konstruktive Zusammenarbeit funktionieren?“ „Hätte man mich zum Gemeindeleiter gewählt, würde ich alles anders machen!“ „So wie der das macht, kann das ja nichts werden ...“

Wir betrachten unsere Mitgeschwister durch unsere menschliche Brille, fällen schnell unser Urteil und lassen oftmals nichts Gutes an ihnen. Der Ephesertext setzt uns eine andere Brille auf, eine göttliche Brille, durch die wir unsere Gemeinde betrachten sollen. Er spricht von Jesus höchstpersönlich als dem Chef der Gemeinde, der genau diesen bunten Haufen Menschen in einer Gemeinde wollte. Er war der Meinung, dass sie alle gemeinsam seine Gemeinde bauen sollen. Er sah das Potenzial in jedem Einzel-

*„Durch ihn wird der ganze Leib zu einer Einheit. Und jeder Teil erfüllt seine besondere Aufgabe und trägt zum Wachstum der anderen bei, sodass der ganze Leib gesund ist und wächst und von Liebe erfüllt ist.“*

Epheser 4,16

nen und hatte eine klare Vorstellung davon, wen er wo gebrauchen möchte. Den einen setzte er als Lehrer ein, weil er hervorragend reden konnte, im anderen entdeckte er die Begabung der Seelsorge und gab ihm die Aufgabe des Hirten, im dritten sah er die Fähigkeit, die Zukunft bereits in der Gegenwart einschätzen zu können, und gab ihm die Aufgabe, die Gemeinde auf wertschätzende Art darauf hinzuweisen. Jeder wurde von ihm seinen Gaben gemäß ermutigt, den speziellen Aufgabenbereich zu übernehmen. Dabei war Jesus sicherlich nicht unrealistisch. Ihm war klar, dass nicht jeder alles von Anfang an gut bewältigen würde. Aber er rüstete aus, sodass der einzelne Mitarbeiter „zur vollen Reife“ (V. 13) heranwachsen konnte.

Wenn wir unsere Gemeindegewister aus diesem Blickwinkel betrachten, hören wir auf, uns gegenseitig infrage zu stellen. Wenn wir in jedem Gemeindeglied einen von Christus gewollten Mitarbeiter sehen, verändert sich unsere Einstellung zueinander. Wenn wir in diesem Bewusstsein unsere Gaben einsetzen, um miteinander Gemeinde zu bauen, werden wir den am Ende dieses Textes versprochenen Segen erleben: „Sodass der ganze Leib gesund ist und wächst und von Liebe erfüllt ist.“ (V. 16)

### › BLICKWINKEL KONKRET

- 🔍 *Bete heute für eine Schwester oder einen Bruder in deiner Gemeinde, deren/dessen Einsatz du bisher immer negativ bewertet hast, und danke Gott dafür, dass gerade sie bzw. er Teil deiner Gemeinde ist und dass Christus euch für fähig hält, gemeinsam Gemeinde zu bauen.*



# AUSBILDUNG IST RECHNEN MIT POTENZIAL

B2

**BRENNPUNKT** → 2. Mose 36–39 / 2. Mose 35,30–35 / 1. Chronik 22,14–16

## › FOKUS

Bereits seit Ende des 17. Jahrhunderts gilt Bildung als eines der höchsten Güter eines Volkes. Durch Bildung erlangt man Integration und die Grundsicherheit seiner Existenz. Dieser hohe Wert bestand sogar schon zur Zeit des Alten Testaments. Die Spezialisierung in einem bestimmten Arbeitsfeld war in der damaligen Zeit die Lebensversicherung für die gesamte Familie. In den genannten Bibeltextabschnitten geht es um den Bau des Heiligtums. Mose wie David waren die verantwortlichen Bauherren. Sie waren von Gott dazu beauftragt, sich um alles zu kümmern und den Bau des Heiligtums nach seinen Anweisungen durchzuführen. Doch weder Mose noch David hatten das nötige Wissen dafür. Und so lesen wir von den unterschiedlichsten beruflichen Qualifikationen, die die Menschen aus dem Volk Israel **mitbrachten**. Da ist von künstlerischem Spezialwissen die Rede, von handwerklichem Verständnis im Umgang mit Holz, Eisen, Edelmetallen usw.

*„Er hat sie mit Weisheit des Herzens erfüllt, damit sie jeden Plan eines Kunsthandwerkers oder Kunststickers oder Buntwirkers ausführen können, mit violetterm und rotem Purpur, Karmesinstoff und Byssus, und die des Webers; die Arbeit derer, die allerlei Arbeiten ausführen und Pläne ersinnen.“*

2. Mose 35,35 (EB)

Dieser Fundus an beruflichen Qualifikationen war notwendig, um das Heiligtum nach Gottes Vorstellungen bauen zu können. Und das Weiseste, was Mose und David tun konnten, war, auf das vorhandene Potenzial zurückzugreifen.

Auch wir sind Beauftragte Gottes. Gott will mit uns Gemeinde und darüber hinaus sein Reich aufbauen. Und er lässt uns nicht im Ungewissen darüber, wie er sich das vorstellt. Die Bibel spricht von Einigkeit im Denken und Handeln beim Gemeindebau (1 Kor 1,10), von der Liebe zueinander, an der die Welt erkennen wird, dass wir seine Gemeinde bauen (Joh 13,35), sowie von Gastfreundschaft (Hbr 13,2; Lk 14,21–22). Über die hier aufgezählten grundlegenden Sozialkompetenzen hinaus gilt ebenso wie zu Zeiten Moses, innerhalb der Gemeinde die Augen und Ohren offen zu halten, um das vorhandene Potenzial der einzelnen Gemeindemitglieder zu entdecken. Wir fangen als Gemeinde nicht bei null an und müssen uns nicht erst sämtliches benötigtes Wissen aneignen, um Gemeinde bauen zu können. Nein, eines ist sicher: Jedes einzelne Gemeindemitglied, egal welchen Alters, bringt Können und Wissen mit! Dies gilt es, einerseits aus sich selbst heraus der Gemeinde als Dienst anzubieten. Und andererseits in der Schwester oder dem Bruder zu entdecken und herauszufordern.

## › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ Was kannst du, wovon noch niemand in deiner Gemeinde weiß?
- ❓ An welcher Stelle könntest du es für die Gemeinde einsetzen?
- ❓ Werde kreativ und erzähle es am Sabbat in der Gesprächsgruppe.

### BRENNPUNKT → 1. Chronik 15,22 / Galater 6,6

#### › FOKUS

Ausbildung ist Kapital. Ist das nicht etwas berechnend? Bilden wir etwa aus, damit wir etwas erwirtschaften, um Kapital daraus zu ziehen? Ist das nicht nur ein Thema für Wirtschaftsunternehmen? Was hat das mit Gemeindeleben zu tun?

Der gestrige Abschnitt verdeutlichte, dass jedes einzelne Gemeindemitglied Wissen mitbringt, das oftmals innerhalb der Gemeinde schon so professionell eingesetzt wird, dass das Gemeindeleben davon sichtbar profitiert. Was wir dabei allerdings noch außer Acht gelassen haben, ist der Aspekt der Nachhaltigkeit. Ausbildung wird dann nachhaltig die Gemeinde stärken und wachsen lassen, wenn der Spezialist sein Können nicht nur alleine ausübt bzw. sein Wissen nicht nur für sich behält, sondern wenn er andere in dem Können anleitet und sein Wissen weitergibt.

*In die Fähigkeiten von Menschen zu investieren generiert Wachstum und stärkt die Identifikation mit der Gemeinde.*

Der Text in 1. Chronik 15,22 berichtet von Kenanja, einem Musikspezialisten. Neben seiner Aufgabe, die Lieder bei Veranstaltungen anzustimmen, übernahm er als Fachmann auch die Aufgabe, Nachwuchs zu fördern. Er schulte Personen in der Gemeinde, die Interesse am Singen zeigten. Sie sollten von seinem Können profitieren, genauso wie die ganze Gemeinde. Kenanja wurde bewusst als Ausbilder im Bereich Musik beauftragt, um Multiplikatoren auszubilden. Gemeinden, die nach diesem Prinzip handeln, bauen nachhaltig Gemeinde. Sie denken über das Heute hinaus ans Morgen und investieren Zeit, Energie und Geld in die Nachwuchsförderung. Ja, auch Geld! Gemeinden, die bereit sind, in ihre Zukunft zu investieren, honorieren die Arbeit des Spezialisten. Das empfiehlt sogar Paulus in seinem Brief an die Galater: „Wenn ihr Lehrer habt, die euch das Wort Gottes lehren, dann solltet ihr sie darin unterstützen, indem ihr sie bezahlt.“ (Gal 6,6) In die Fähigkeiten der Geschwister zu investieren, den Einzelnen zu fördern, auszubilden und zu ermutigen, selbst Ausbilder zu werden, generiert Wachstum und stärkt die Identifikation mit der Gemeinde.

#### › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ Denke an die Fähigkeit, die du gestern im „Blickwinkel konkret“ entdeckt hast. Welche Fortbildung würde dir helfen, deine Fähigkeit weiterzuentwickeln? Recherchiere nach Angeboten.
- ❓ Welche Person in der Gemeinde fällt dir ein, an die du dein Wissen, dein Können gern weitergeben würdest? Frage die Person, ob sie sich vorstellen könnte, sich auch in dem Gemeindebereich zu engagieren, an den du gestern gedacht hast.

# AUSBILDUNG IST ENTWICKLUNG

**BRENNPUNKT** → 2. Chronik 1,10–13; 9,1–8

## › FOKUS

Jeder, der sich ausbilden lässt, geht das Risiko ein, sich zu verändern. Neues Wissen führt zur Reflexion bisheriger Erkenntnisse. Wenn die neuen Erkenntnisse positive Lebensperspektiven verheißen, und der Mensch den Mut besitzt, die alten Erkenntnisse loszulassen, geschieht Entwicklung. Wer sich willentlich und wissentlich in einen Lernprozess begibt, dem ist garantiert, dass sich sein Denken und Handeln weiterentwickeln.

In 2. Chronik 1 lesen wir das Gebet Salomos um Weisheit. Willentlich begab er sich in einen Lernprozess. Ihm war bewusst, dass er als König Israels in Situationen kommen würde, in denen ihm nur Weisheit helfen könnte, richtige Entscheidungen zu treffen. Ohne zu zögern erhörte Gott Salomos Gebet. Überall hörten die Menschen damals von der Professionalität, mit der Salomo regierte. Es hieß, in Salomos Königreich

„Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.“

vmtl. Reinhold Niebuhr, amerik. Theologe, 1892–1971

herrschte keine Ungerechtigkeit. Er galt als der weiseste König aller Zeiten. 2. Chronik 9 berichtet davon, wie die Königin von Saba zu Salomo ging, um von ihm zu lernen. Heute würden wir sagen, sie machte bei Salomo ein Praktikum. Sie begleitete ihn bei seinen Aufgaben, erlebte, wie er mit den Menschen sprach, war dabei, als er Entscheidungen traf. Sie sah, wie sehr die Menschen von seiner Weisheit profitierten (V. 7).

Weisheit in diesem Sinne darf nicht nur als geistliche Kompetenz betrachtet werden, sondern sollte gleichermaßen als Berufskompetenz bewertet werden. Ein Unternehmer, der Menschen weise führt, will gerechte Entscheidungen treffen. Er nimmt sich ausreichend Zeit, um Situationen in ihrer Komplexität wahrzunehmen und einzuschätzen. Er vermeidet es, voreilige Schlüsse zu ziehen, und will den Gesamtzusammenhang begreifen. Menschen, die in schwierigen Situationen eine derartige, „weise“ Unterstützung erfahren, erleben Ermutigung und entwickeln ein eigenes Verständnis von rechtem Handeln sowie die Fähigkeit zu einer weisen Lebensgestaltung.

## › BLICKWINKEL KONKRET

- 🔗 *Denke an eine aktuelle Herausforderung in deinem Leben, an einen Konflikt oder an eine schwierige Entscheidung. Bitte Gott um Weisheit dafür und sei davon überzeugt, dass er sie dir gerne schenken wird! (Jak 1,5)*

### BRENNPUNKT → 5. Mose 6,20–25 / Apostelgeschichte 18,25

#### › FOKUS

Die Väter zu Zeiten Moses sollten ihren Kindern von der ägyptischen Gefangenschaft erzählen und davon, wie Gott sein Volk befreite. Dies sollte den nachfolgenden Generationen helfen, Gott als denjenigen zu erkennen, der sich um die Belange der Menschen kümmert. Dank dieses Verständnisses war es den Kindern möglich, in ihrem eigenen Leben Gottes Handeln zu entdecken. Durch die Zeugnisse über die Wunder Gottes wuchs in ihnen eine eigene Glaubensüberzeugung.

Das Prinzip des Erzählens der eigenen Befreiungsgeschichte führt auch heute immer wieder zu individuellem Glaubenswachstum und zu Glaubensentscheidungen nicht nur bei Kindern und Jugendlichen, sondern bei allen Menschen, die nach Antworten suchen. Wenn man fragt, was sie davon überzeugt hat, dass Gott auch heute noch in ihrem Leben eine Bedeutung hat, klingen die Antworten oft ähnlich: „Weil meine Eltern immer wieder davon erzählten.“ „Weil das Taufbekenntnis so authentisch war.“ „Weil Menschen davon berichteten, wie Gott sie aus Angst, Abhängigkeiten und Existenzbedrohung befreit hat.“

Lebens- und Glaubenserfahrungen besitzen eine nicht zu unterschätzende Dynamik. Sie lösen im Gegenüber Reflexion über das eigene Leben aus. In manchen Fällen kann es sogar so weit gehen wie bei Apollos aus Alexandria, von dem in der Apostelgeschichte berichtet wird. Die Erzählungen über Jesu Wirken, Sterben und Auferstehung brachten Apollos so ins Reflektieren über seinen jüdischen Glauben, dass er die neuen Erkenntnisse unbedingt weitergeben wollte. Sein vorheriges Wissen wuchs

hin zur Erkenntnis: „Der Messias, auf den ihr wartet, ist Jesus!“ (Apg 18,28) Apollos wurde zum Verkündiger einer neuen Glaubenserkenntnis, die bei vielen zu einem Paradigmenwechsel führte. Er erlebte durch seine „Ausbildung“ nicht nur das Wachstum im eigenen Verständnis von Jesus, sondern darüber hinaus auch eine Kompetenzsteigerung darin, von dieser neuen Erkenntnis zu erzählen.

#### › BLICKWINKEL KONKRET

Schreibe deine Geschichte auf, als Jesus dir dein Leben gerettet hat, als du begriffen hast, dass dieser Jesus etwas mit deinem Leben zu tun hat, und als dir klar wurde, dass du ohne ihn nicht mehr leben willst.

❓ *Wem möchtest du deine Geschichte vorlesen?*

---

*Das Prinzip des Erzählens der eigenen Befreiungsgeschichte führt auch heute immer wieder zu individuellem Glaubenswachstum und zu Glaubensentscheidungen.*

# AUSBILDUNG IST EINE HALTUNG, DIE BLEIBT

B6

**BRENNPUNKT** → 1. Korinther 13,9–12 / Offenbarung 22,5

## › FOKUS

Der Mensch ist sein Leben lang ein Lernender. Er ist von Geburt an bis zum Tod in einem ständigen Entwicklungsprozess. Altes Denken wird stetig durch neues Wissen ergänzt und verändert. Diese Erkenntnis stammt aus der Entwicklungspsychologie und räumt mit dem Mythos auf, der Mensch könne irgendwann einmal alles wissen. Wissen und Erkenntnis sind permanent in Bewegung und entwickeln sich nicht nur durch konkrete Ausbildung im Bildungssystem, sondern auch durch die individuellen Lebenserfahrungen.

Stück für Stück sammeln wir Wissen an. Durch die Begegnung mit anderen Menschen innerhalb der Gemeinde und außerhalb, durch Schule, Studium und Ausbildung. Und mancherorts begegnen uns wissensdurstige Menschen, die scheinbar nie genug bekommen können, die permanent weiterlernen, sodass wir uns fragen: Hört das denn nie auf?

Paulus schreibt an die Korinther: „Alles, was ich jetzt weiß, ist unvollständig.“ (1 Kor 13,12) Alles menschliche Wissen über mich selbst, über die Menschen, über die Welt ist unvollständig und wird erst vervollständigt, wenn Jesus wiederkommt und wir ihm gegenüberstehen. „Denn wir sehen jetzt mittels eines Spiegels undeutlich, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, wie auch ich erkannt worden bin.“ (1 Kor 13,12 EB) Dann begreift der Mensch plötzlich welthistorische, gesellschaftliche, gemeindliche und persönliche Zusammenhänge in ihrer Komplexität.

Die individuelle irdische (Aus-)Bildung eines Menschen, sein Wissen, seine Persönlichkeit, seine Werte und Moralvorstellungen, seine Glaubensüberzeugungen kommen in der Ewigkeit an. Der ganze Fundus unseres Seins wird dann durch Jesus als Mentor veredelt. Und damit nicht genug. „Und sie werden sein Gesicht sehen, ... und sie werden für immer und ewig herrschen.“ (Offb 22,4–5) Durch die Aufgabe des Regierens in Ewigkeit entwickelt sich der Mensch in der Gemeinschaft mit allen anderen Gläubigen und mit Gott permanent weiter. Das bedeutet, Ausbildung ist nicht nur Investition ins irdische Leben, ins Heute, sondern besitzt Tragweite und Relevanz bis in die Ewigkeit.

## › BLICKWINKEL KONKRET

Denke darüber nach, worin du in deinem Alltag viel Zeit und Energie investierst.

- ❓ *Welches Wissen eignest du dir dadurch an?*
- ❓ *Welche Werte entwickelst du dadurch?*
- ❓ *Welche Lebenseinstellungen und Glaubensüberzeugungen entstehen dadurch in dir?*

---

*Ausbildung ist nicht nur Investition ins irdische Leben, ins Heute, sondern besitzt Tragweite und Relevanz bis in die Ewigkeit hinein.*



### **Fort- und Weiterbildungsangebote unserer Freikirche**

Institut für Weiterbildung: [weiterbildung.adventisten.de](http://weiterbildung.adventisten.de)

Schulungen der Adventjugend: [adventjugend.de/events/veranstaltungskalender](http://adventjugend.de/events/veranstaltungskalender)

### **Schul-, Hochschul- und Berufsausbildungsinstitute unserer Freikirche**

Schulzentrum Marienhöhe, Darmstadt

Theologische Hochschule Friedensau

Medienzentrum Stimme der Hoffnung, Alsbach-Hähnlein

Krankenhaus Waldfriede, Berlin

### **Buchempfehlung**

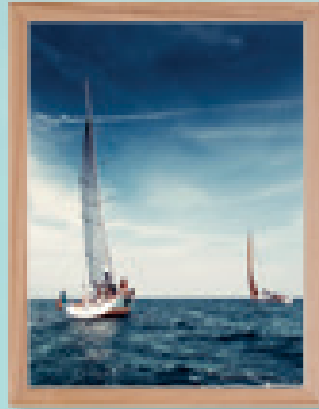
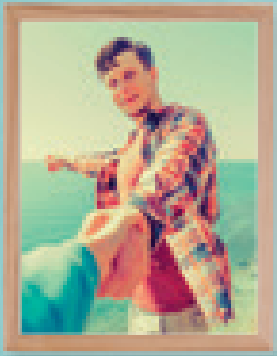
Thomas Franke, *Haus der Geschichten* (Asslar: Gerth Medien, 2010)

Begleite den jungen Mann Marvin, der sich durch Geschichten, die erzählt werden, die Fragen stellt: Was wäre, wenn es doch einen Gott geben könnte? Und was ist das, was im Leben wirklich zählt? Lass dich anstecken und werde selbst zu Gottes Geschichtenerzähler!

# LEITEN

13

---



Lass dich ermutigen, deine Vision mit anderen zu teilen, gemeinsame Ziele zu entwickeln und Verantwortung zu übernehmen!

---



**BRENNPUNKT** → **Philipper 4,8–9; 2,1–11 / Matthäus 20,20–28 / 1. Korinther 12 / Apostelgeschichte 9,22–27; 11,19–26/ Johannes 15,1–8**

### › MOTIV

Eine strategische und zielgerichtete Gemeinde sorgt sich nicht nur um Verwaltungsabläufe. Sie ist vielmehr bewusst missional und auf Weiterentwicklung, Fortschritt und Wachstum in allen Bereichen ausgerichtet. Sie hat oder entwickelt eine Vision und eine Mission für ihr Umfeld und ist ständig darum bemüht, alle – auch die Jugendlichen – an der Entwicklung und fortwährenden Aus- und Bewertung der Vision und der Ziele zu beteiligen. Sie ruft allen in der Gemeinde ihre Vision immer wieder ins Bewusstsein und bezieht junge Menschen ganz bewusst in die Leitung der Gemeinde mit ein. Wie ernst eine Gemeinde junge Menschen nimmt, zeigt sich oft daran, wie stark die Jugendlichen in den Leitungsprozess auf allen Ebenen der Gemeinde eingebunden sind. Wenn Jugendliche an der Leitung beteiligt sind, wird dies dazu führen, dass die Jugendlichen die Gemeinde als **ihre** Gemeinde wahrnehmen und aktiv die Veranstaltungen und die Mission der Gemeinde mitgestalten.

### › FOKUS

#### **Blickwinkel 1: Was bedeutet Leiten?**

Leitung ist Einfluss, und jeder von uns hat Einfluss. Deshalb leitet jeder von uns. Ob wir es wollen oder nicht. In Philipper 4,8–9 ermutigt Paulus die Gemeinde, nach seinem Vorbild zu leben. Denn offensichtlich ist auch er der Überzeugung, dass wir mehr durch unser Vorbild leiten als durch alles andere.

- 🔍 *Wie kann ich durch meinen Einfluss dazu beitragen, dass Jugendliche und Gäste in meiner Gemeinde ihr geistliches Zuhause finden und sich angenommen fühlen?*
- 🔍 *Schau dir noch einmal die Werte von iCOR an: Welche Werte lebst du stark? In welchen Bereichen willst du wachsen? Was würde dir dabei helfen?*

#### **Blickwinkel 2: Zielorientiertes Leiten**

Wenn ich leiten will, dann muss ich wissen: Wohin soll die Reise gehen? iCOR gibt uns durch seine Werte dazu ein gutes Gerüst an die Hand. Die Werte sind die Leitplanken, die uns dabei helfen, auf Kurs zu bleiben und dem gesteckten Ziel, „eine Familie für alle“ zu werden, näher zu kommen.

- 🔍 *Welche konkreten Ziele müssten in deiner Gemeinde umgesetzt werden, um diesem Ziel näher zu kommen?*
- 🔍 *Welche Dinge könnte die Gemeinde vernachlässigen, weil sie nicht dem angestrebten Ziel dienen?*

### **Blickwinkel 3: Dienendes Leiten**

Unser Gott ist ein dienender Gott (Phil 2,1–11). Deshalb können wir Leitung auch immer nur im dienenden Sinne verstehen. Wir streben nicht nach Ehre und Macht. Wir stehen bei unseren Ämtern in der Gemeinde nicht selbst im Mittelpunkt, sondern wir suchen das Beste für die Menschen. Erst wenn die Menschen wissen, dass wir ihnen mit unserer Leitung dienen wollen, werden sie auch bereit dazu sein, uns zu folgen.

- ❓ *Suchst du bei deinen Diensten in der Gemeinde immer das Beste für die Menschen?*
- ❓ *Wie kannst du dich gegen Machtgier und Stolz wappnen?*
- ❓ *Wie geht es dir, wenn die Gemeinde gegen deinen Willen entscheidet und handelt?*

### **Blickwinkel 4: Gabenorientiertes Leiten**

Unsere Gaben geben uns eine Idee davon, welchen Plan Gott mit uns hat. Denn genau mit diesen Gaben dürfen und sollen wir die Gemeinde mitbauen (1 Kor 12). Deshalb ist es so wichtig, dass wir die geistlichen Gaben in unseren Geschwistern erkennen, uns gegenseitig fördern und ermutigen, sie auszuprobieren und auszuleben.

- ❓ *Für alles, was uns wichtig ist, haben wir Zeit und investieren Energie und Geld. Woran erkennt man in deinem Leben, dass Gott dir wichtig ist?*
- ❓ *Welche sind deine geistlichen Gaben?*
- ❓ *Wo taucht Gott in deinem Terminkalender auf?*

### **Blickwinkel 5: Bevollmächtigendes Leiten**

Zu leiten bedeutet, andere zu fördern und ihnen dabei zu helfen, ihr Potenzial zu entwickeln. Und das beginnt damit, dass ich an den anderen glaube. Dass ich das Potenzial in ihm sehe und ihm die Möglichkeit gebe (ihn bevollmächtige), es voll auszuleben. Barnabas tat dies bewusst mit Saulus (Apg 11,25–26).

- ❓ *Wie kannst du in der Gemeinde das Potenzial im anderen entdecken?*

- ❓ *Was kannst du dazu beitragen, dass sich in der Gemeinde die Menschen trauen, sich auszuprobieren?*

### **Blickwinkel 6: Leidenschaftliches Leiten**

Was wir brauchen, ist eine leidenschaftliche, begeisternde Grundhaltung. Dabei ist ein Aspekt an unserer Grundhaltung faszinierend: Sie überträgt sich extrem schnell. Wir Menschen spüren instinktiv, wer für eine Sache brennt und wer das nur vorgibt. Nur Gott kann diese Begeisterung in unser Herz pflanzen (Joh 15,1–8).

- ❓ *Wie gestaltest du deine Verbindung zu Gott?*
- ❓ *Bist du damit zufrieden?*
- ❓ *Was würde die Verbindung intensivieren?*
- ❓ *Wie könnte deine Gemeinde dich darin unterstützen?*
- ❓ *Welche Anliegen, denkst du, brechen in der heutigen Zeit das Herz Gottes?*
- ❓ *Gibt es ein Anliegen, für das du mit ihm gemeinsam leidenschaftlich brennst?*

# WAS BEDEUTET LEITEN?

**BRENNPUNKT** → Philipper 4,8–9 / 4. Mose 13,27–14,23

## › FOKUS

Es gibt viele Definitionen von Leitung. Aber die wohl einfachste findet sich bei John C. Maxwell: „Leitung ist Einfluss.“! Das ist es. Nicht mehr. Nicht weniger. Bei Leitung geht es also um die Fähigkeit, Mitstreiter zu finden. Menschen, die mit mir an einem Strang ziehen und dasselbe Ziel verfolgen.

Wichtig dabei ist, dass nicht nur die gewählten Leiter der Gemeinde Einfluss auf andere haben, sondern dass **jeder** von uns Einfluss hat. Die Frage ist nur: In welche Richtung beeinflussen wir andere? Ist unser Einfluss „gut“ oder „schlecht“? Was sind unsere Motive?

In Philipper 4,8–9 ermutigt Paulus die Gemeinde, nach seinem Vorbild zu leben. Denn offensichtlich ist auch er der Überzeugung, dass wir mehr durch unser Vorbild leiten als durch alles andere.

---

„Gott sucht nach Menschen, durch die er das Unmögliche tun kann – wie schade, dass wir nur die Dinge planen, die wir selbst tun können.“

Aiden Wilson Tozer<sup>2</sup>

Ein weiteres Beispiel dafür, wie wichtig unser persönlicher „Einfluss“ ist, sind Josua und Kaleb. Beide waren unter den Kundschaftern, die das Gelobte Land ausspioniert hatten. Sie berichteten dem Volk, wie wunderbar das Land sei und dass es dort alles im Überfluss gäbe (4 Mo 14,6–8). Sie vertrauten auf Gott und wollten das Volk für den Weg gewinnen. Aber dann gab es da noch den Einfluss der zehn anderen Kundschafter, die Angst vor den starken Völkern hatten, die dort wohnten (4 Mo 13,27–33). Obwohl Gott selbst ihnen versprochen hatte, sie ins Gelobte Land zu bringen, verbreiteten sie solche Angst, dass das Volk beinahe Josua und Kaleb gesteinigt hätte (4 Mo 14,10). Der Einfluss von nur zehn Männern brachte das ganze Volk vom Plan Gottes ab. Die Folge: Keiner aus dem Volk betrat je das Gelobte Land (4 Mo 14,20–23). Wenn wir die Gemeinde konsequent im Sinne der iCOR-Werte „beeinflussen“ wollen, dann ist jeder von uns gefordert, durch sein gutes Beispiel zu leiten.

## › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ *Wie kann ich durch meinen Einfluss dazu beitragen, dass Jugendliche und Gäste in meiner Gemeinde ihr geistliches Zuhause finden und sich angenommen fühlen?*
- ❓ *Schau dir noch einmal die Werte von iCOR an: Welche Werte lebst du stark? In welchen Bereichen willst du wachsen? Was würde dir dabei helfen?*

# ZIELORIENTIERTES LEITEN

**BRENNPUNKT** → Matthäus 23,24; 15,14 / Markus 1,32–39

## › FOKUS

Wenn ich leiten will, dann muss ich wissen: Wohin soll die Reise gehen? Was ist mein Bild von der Zukunft? Wie soll meine Gemeinde werden, worauf legen wir als Gemeinde den Fokus? iCOR gibt uns durch seine Werte dazu ein gutes Gerüst an die Hand. Die Werte sind die Leitplanken, die uns dabei helfen, auf Kurs zu bleiben und dem gesteckten Ziel, „eine Familie für alle“ zu werden, näher zu kommen.

Es ist wichtig, als Gemeinde ein klar formuliertes Ziel zu haben und danach das Gemeindeleben zu gestalten. Die Kraft, die in so einer Fokussierung liegt, kann gut am Beispiel des Lichts verdeutlicht werden. Indirektes Licht hat nur wenig Kraft und Wirkung. Wenn man es aber bündelt und so seine Energie konzentriert, kann das Licht eine enorme Kraft entfalten. Durch Sonnenstrahlen lässt sich mit einer Lupe deshalb leicht Papier anzünden und mit einem Laserstrahl schneidet man durch dicken Stahl. So verstärkt sich auch die Kraft einer Gemeinde, die gemeinsam an einem Ziel arbeitet und an einem Strang zieht.

Auch Jesus hatte einen ganz klaren Fokus seines Auftrags, den wir in Markus 1,32–39 indirekt erkennen können. Das Schwierige an einem Fokus sind all die anderen „guten“ Dinge, die aus dem Fokus fallen. Hier gilt meistens das Prinzip: „Das Gute ist der Feind des Besseren.“

## › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ Lies Matthäus 23,24; 15,14. Was war das Problem der Pharisäer?
- ❓ Das Ziel von iCOR ist, dass deine Gemeinde zu „einer Familie für alle“ wird. Welche konkreten Ziele müssten in deiner Gemeinde umgesetzt werden, um diesem Ziel näher zu kommen?
- ❓ Welche Dinge könnte die Gemeinde vernachlässigen, weil sie nicht dem angestrebten Ziel dienen?
- ❓ Gibt es Bereiche, in denen deine Gemeinde ihre Kräfte bündeln könnte?

„Der schlechteste Umgang mit der Zeit ist es, Dinge perfekt zu machen, die gar nicht getan werden müssen!“

Martin Krengel<sup>3</sup>

BRENNPUNKT → Matthäus 20,20–28 / Philipper 2,1–11 / Johannes 13,1–5 / Lukas 4,16–21

## › FOKUS

In unserer Gesellschaft ist eine Leitungsposition mit Macht, Einfluss und meistens einer guten Bezahlung verbunden. Der Chef darf bestimmen und die Angestellten haben zu buckeln. Die Gewinne müssen stimmen, die Marktanteile wachsen und das Image der Firma glänzen. Interessant ist, dass Jesus einen anderen Fokus hat, wenn es um Leitung geht. Ihm geht es nicht in erster Linie um sich selbst und seinen Erfolg. Jesus geht es zuallererst um dich und mich! Er will das Beste für uns. Er will uns Menschen dienen (Lk 4,16–21). Bei Jesus stehen nicht die Ergebnisse im Vordergrund, sondern der Mensch! Das ist ein völlig neues Konzept von Leitung. Es ist „dienende Leitung“.

Besonders berührt mich in diesem Zusammenhang Johannes 13,1–5. Jesus ist sich in diesem Moment all seiner Macht bewusst. Er weiß, dass er vom Vater kommt und wieder zu ihm zurückkehren wird. Er weiß, dass der Vater ihm **alles** in seine Hände gegeben hat. 100 Prozent Macht. Alles gehört Jesus. Aber Jesus gießt Wasser in eine Schüssel und wäscht die dreckigen Füße der Jünger. Ein Sklavendienst!

Unser Gott ist ein dienender Gott. Deshalb können wir Leitung auch immer nur im dienenden Sinne verstehen. Wir streben nicht nach Ehre und Macht. Wir stehen bei unseren Ämtern in der Gemeinde nicht selbst im Mittelpunkt, sondern suchen das Beste für die Menschen. Erst wenn die Menschen wissen, dass wir ihnen mit unserer Leitung dienen wollen, werden sie auch bereit dazu sein, uns zu folgen.

## › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ Womit hat Jesus dir gedient?
- ❓ Womit dient er dir jetzt?
- ❓ Suchst du bei deinen Diensten in der Gemeinde immer das Beste für die Menschen?
- ❓ Wie kannst du dich gegen Machtgier und Stolz wappnen?
- ❓ Wie geht es dir, wenn die Gemeinde gegen deinen Willen entscheidet und handelt?

---

„Nichts bändigt die zügellosen Wünsche menschlicher Sehnsucht des Fleisches ... so sehr wie das Dienen, und nichts verwandelt sie so sehr wie das verborgene Dienen. Unsere fleischliche Natur mault schon beim Dienen, aber sie schreit regelrecht auf gegen das Dienen im Verborgenen. Sie will Ehre und Anerkennung.“

Richard J. Foster<sup>4</sup>

# GABENORIENTIERTES LEITEN

**BRENNPUNKT** → Matthäus 25,14–30 / 1. Korinther 12 / Römer 12,1

## › FOKUS

Gott hat uns für die Leitung der Gemeinde ein einzigartiges Werkzeug an die Hand gegeben: das sogenannte allgemeine Priestertum. Das bedeutet, dass Gott jeden Gläubigen einmalig geschaffen und mit geistlichen Gaben ausgestattet hat. Unsere Gaben geben uns eine Idee davon, welchen Plan Gott mit uns hat. Denn genau mit diesen Gaben dürfen und sollen wir die Gemeinde mitbauen (1 Kor 12). Andererseits ist es sehr anstrengend und trägt keine guten Früchte, wenn wir nicht im Bereich unserer Gaben arbeiten.

Deshalb ist es so wichtig, dass wir die geistlichen Gaben in unseren Geschwistern erkennen und uns gegenseitig fördern und ermutigen, sie auszuprobieren und auszuleben. Das gilt auch besonders für die Jugendlichen in unserer Gemeinde. Zumindest, wenn wir die Kirchengeschichte ernst nehmen. Denn in der Bibel, aber auch in der Kirchengeschichte waren es vor allem die jungen Menschen, die die Gemeinde voranbrachten. Außerdem wird die Partizipation (die Chance, Gemeinde mitzugestalten) deren Identifikation mit der Gemeinde stärken.

Im Gleichnis von den Talenten (Mt 25,14–30) wird klar, wie ernst Gott es mit dem Einsatz der Gaben meint. Denn der dritte Knecht, der ist „böse und faul“ (V. 26). Er wird als Einziger bestraft – nicht, weil er etwas Schlimmes getan hat, nein: Er hat **gar nichts** getan! Er hat es nicht einmal geschafft, das Geld auf die Bank zu bringen, um ein paar Zinsen zu verdienen. Mit anderen Worten: Meine Liebe zu Gott zeigt sich darin, dass ich mich für ihn und meine Mitmenschen engagiere (Röm 12,1).

## › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ Für alles, was uns wichtig ist, haben wir Zeit und investieren Energie und Geld. Woran erkennt man in deinem Leben, dass Gott dir wichtig ist?
- ❓ Was sind deine geistlichen Gaben?
- ❓ Wo taucht Gott in deinem Terminkalender auf?

„Wenn du es nicht lebst,  
dann glaubst du es nicht.“

Paul Harvey<sup>5</sup>



### BRENNPUNKT → Apostelgeschichte 9,22–27; 11,19–26

#### › FOKUS

Barnabas ist einer der stillen Helden der Bibel. Er trug nicht umsonst diesen Namen, denn er bedeutet „Sohn des Trostes“ (Apg 4,36). Die Gute Nachricht Bibel drückt es noch treffender aus: „Der Mann, der anderen Mut macht.“ Barnabas war der Ermutiger schlechthin. Er sah das Potenzial in anderen, glaubte an sie und förderte sie. Keiner der Jünger traute der Bekehrung des Saulus, des größten Christenverfolgers. Sie hielten es für einen Trick (Apg 9,26–27). Barnabas aber schaute genauer hin. Er erkannte, dass die Bekehrung von Saulus echt war, und führte ihn in den Kreis der Jünger ein. Zu leiten bedeutet, andere zu fördern. Das beginnt damit, dass ich an den anderen glaube. Dass ich sein Potenzial sehe und ihm die Möglichkeit gebe (ihn bevollmächtige), es voll auszuleben.

Ein klassisches Beispiel ist, dass Kinder in vielen Gemeinden die Gaben am Sabbat einsammeln. Das kann für sie eine spannende Aufgabe sein. Problematisch wird es nur, wenn aus diesen Kindern Jugendliche und Erwachsene werden, deren einzige Aufgabe im Gottesdienst immer noch darin besteht, die Gaben zu sammeln! Bevollmächtigen des Leiten stellt sich die Frage: Wie kann ich den anderen weiter fördern? Wie kann ich sie oder ihn herausfordern? Gerade Jugendliche (aber auch die Älteren) identifizieren sich stärker mit ihrer Gemeinde, wenn sie Gemeinde mitgestalten dürfen. Ich bin davon überzeugt, dass einige der fähigsten Gemeindeleiter, Diakone, Prediger und Missionare in unseren Jugendgruppen zu finden sind – wenn wir sie gezielt fördern. Barnabas sorgte dafür, dass Paulus sein ganzes Potenzial entfalten konnte. Und zwar ganz und gar selbstlos. Wenn du die angegebenen Texte gelesen hast, ist dir bestimmt

aufgefallen, dass sich im Laufe der Apostelgeschichte die Reihenfolge der Namen ändert. Am Anfang wird Barnabas zuerst genannt, später ist es Paulus. Mit anderen Worten: Paulus ist „größer“ geworden als Barnabas. Barnabas war ein so sicherer Leiter, dass es für ihn völlig in Ordnung war, in den Schatten seines Schützlings zu treten! Das ist bevollmächtigen des Leiten par excellence.

#### › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ *Siehst du eher Probleme oder Möglichkeiten in anderen Menschen? Versuche heute bewusst, das Potenzial in den Menschen zu sehen, denen du begegnest.*
- ❓ *Wie kannst du in der Gemeinde das Potenzial im anderen entdecken?*
- ❓ *Was kannst du dazu beitragen, dass sich in der Gemeinde die Menschen trauen, sich auszuprobieren?*

---

*„Die Menschen kümmert nicht, wie viel du weißt, bevor sie nicht wissen, wie sehr du dich um sie kümmerst.“*

*John C. Maxwell<sup>6</sup>*



# LEIDENSCHAFTLICHES LEITEN

## BRENNPUNKT → Johannes 15,1–8

### › FOKUS

Stellen wir uns vor: Wir haben einen vorbildlichen Charakter, wir wollen den Menschen dienen, wir fördern ihr Potenzial, wir haben ein klares Ziel, auf das wir hinarbeiten – selbst wenn wir alle bereits besprochenen Punkte des Leitens erfüllen, heißt das noch lange nicht, dass uns Menschen folgen. Solange eine wichtige Zutat fehlt, werden Menschen kaum motiviert sein, sich von uns leiten zu lassen. Was wir brauchen, ist eine leidenschaftliche, begeisternde Grundhaltung. Solange ich selbst nicht leidenschaftlich Gottes Reich baue, kann ich auch nicht erwarten, dass andere dafür Feuer fangen und mir folgen. Solange ich selbst nicht leidenschaftlich an einem Ziel arbeite, kann ich auch nicht erwarten, dass andere sich dafür aufopfern und einsetzen.

Ein Aspekt an unserer Grundhaltung ist faszinierend: Sie überträgt sich extrem schnell. Wir Menschen spüren instinktiv, wer für eine Sache brennt und wer das

„Am besten setzt man sein Leben für etwas ein, was es überdauert.“

William James<sup>7</sup>

nur vorgibt. Die Jünger waren eindeutig leidenschaftlich beim Bau des Reiches Gottes. Nach der Ausgießung des Heiligen Geistes konnte sie nichts mehr stoppen. Sie ließen sich nicht mehr den Mund verbieten und gingen mutig voran, selbst wenn das ihr Leben kostete. Ich glaube, ihr Geheimnis war, dass sie von Gott erfüllt waren. Gott wohnte in ihnen und deshalb brannten sie auch für Gottes neue Welt. Das steckt auch in dem Wort „Enthusiasmus“ (Begeisterung), das sich zusammensetzt aus den griechischen Wörtern *en* (in) und *theos* (Gott). Nur Gott kann diese Begeisterung in unser Herz pflanzen.

Deshalb ist Johannes 15,5 auch für Leiter so unglaublich wichtig: „Ich bin der Weinstock; ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, wird viel Frucht bringen. Denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun.“ Denn nur in dieser Verbindung entsteht die Frucht und wir werden fühlen, was Gottes Herz bricht.

### › BLICKWINKEL KONKRET

- ❓ Wie gestaltest du deine Verbindung zu Gott?
- ❓ Bist du damit zufrieden?
- ❓ Was würde die Verbindung intensivieren?
- ❓ Wie könnte deine Gemeinde dich darin unterstützen?
- ❓ Welche Anliegen, denkst du, brechen in der heutigen Zeit das Herz Gottes?
- ❓ Gibt es ein Anliegen, für das du mit ihm gemeinsam leidenschaftlich brennst?

*„Je länger ich lebe, desto mehr erkenne ich den Einfluss meiner Grundhaltung auf das Leben. Die Grundhaltung ist für mich wichtiger als die Gegebenheiten. Sie ist wichtiger als die Vergangenheit, als die Erziehung, als Geld, als Umstände, als Versagen, als Erfolge, wichtiger als das, was andere Menschen denken, sagen oder tun. Die Grundhaltung ist wichtiger als das Aussehen, die Begabung oder Fähigkeiten. Sie wird eine Firma, eine Gemeinde, ein Zuhause entweder bauen oder zerstören. Bemerkenswert ist, dass wir jeden Tag die Wahl in Bezug auf unsere Grundhaltung haben, mit der wir den Tag umarmen. Wir können unsere Vergangenheit nicht verändern. Wir können nicht den Umstand verändern, dass Menschen auf eine bestimmte Art handeln werden. Wir können auch nicht das Unvermeidliche verändern. Alles, was wir tun können, ist, auf der einen Saite zu spielen, die wir haben, und das ist unsere Grundhaltung. Ich bin überzeugt, dass das Leben zu 10 Prozent aus dem besteht, was mir widerfährt, und zu 90 Prozent aus dem, wie ich darauf reagiere. Und so ist es auch bei dir – wir sind selbst verantwortlich für unsere Grundhaltung.“*

Chuck Swindoll<sup>9</sup>

# SCHÖNE FRAGEN

„Fragen bringen Bewegung – schöne Fragen ermöglichen ganze Reisen, spannende Abenteuer, zärtliche Begegnungen.“ Carmen Kindl-Beilfuß<sup>1</sup>

In ihrem Buch „Fragen können wie Küsse schmecken“ macht Carmen Kindl-Beilfuß dem Leser Mut, sein Gegenüber mit schönen Fragen zu entdecken. Mit „größtmöglichem Interesse und Respekt“, ganz so, als wäre er oder sie eine „very important person (VIP)“<sup>2</sup>.

Am Ende ihres Buches hat sie 111 **schöne** Fragen zusammengestellt.<sup>3</sup> Hier eine kleine Auswahl davon. Teste sie doch einmal an Menschen in deiner Gemeinde!

- Auf welche Weise können deine Freunde dir eine Freude bereiten?
- Wie möchtest du deinen Kindern in Erinnerung bleiben?
- Wann hast du zum letzten Mal etwas unglaublich Großzügiges getan? Welche Wirkung hatte das auf die Beschenkten? Wie großzügig beschenkst du dich selbst?
- Was ist dein Lieblingstrostmittel neben Schokolade?
- In welchen Situationen bist du „munter wie ein Fisch im Wasser“? Was gelingt dir dann am besten?
- Wenn du eine Gedankenspur hinterlassen möchtest, welcher Satz steht über deinem Leben?
- In welcher Situation hast du ebenso lustvoll wie ungeniert deine Contenance sausen lassen?
- Vor welchen Leistungen deiner Mitmenschen hast du den meisten Respekt?
- Welches Tier würdest du zu deinem Begleiter wählen?
- Welche Musik berührt dich am meisten?
- Was lernst du von (deinen) Kindern?
- Wann bist du mit dir selbst zufrieden?
- Wenn du auf dein Leben schaust, was erfüllt dich mit Stolz?
- Wann warst du das letzte Mal so richtig stolz auf dich und dachtest: „Das habe ich wirklich richtig gut gemacht!“?
- Wie bleibst du deinen Prinzipien treu?
- Was macht für dich den Tag zu einem erfolgreichen Tag?
- Was meinst du, worüber lamentiert man in deiner Gemeinde völlig zu Recht und völlig zu Unrecht?
- Was lernst du von Menschen über 80?
- Was war das größte Abenteuer deines Lebens?
- Welcher Duft gehört zu deiner Kindheit? Was sind deine intensivsten Bilder aus deiner frühen Kindheit?
- Was war dein größter Kindheitstraum? Und wie wirkt er in dein Erwachsenenleben hinein?
- Welches Kleidungsstück/Outfit macht dir nahezu automatisch gute Laune?
- Wie bringt man dich am ehesten zum Lachen?



- Woran misst du Erfolg bei anderen Menschen? Und bei dir selbst?
- Welche Kritik in deinem Leben hat dich wirklich weitergebracht?
- Über welche Kleinigkeit hast du dich zuletzt gefreut?
- Welcher Film hat dich bisher am meisten berührt, und wie hat er das geschafft?
- Wo fühlst du dich zu Hause?
- Mit welcher Gutenachtgeschichte kann man dir eine besondere Freude machen?
- Welchen Augenblick in deinem Leben möchtest du einrahmen, weil er so schön war?
- Wie schenkst du deinem Körper pures Wohlbefinden?
- Mit welchem Menschen kannst du dich genussvoll streiten? Was macht dieses Streiten zu einem interessanten Miteinander?



# QUELLENVERZEICHNIS

## FUSSNOTEN

### 1. Gott ist Liebe (Stephan Sigg)

- 1 Ellen G. White, *Das Wirken der Apostel*, S. 262.2.
- 2 Martin Luther, „Am vierzehnten Sonntage nach Trinitatis“ in *Dr. Martin Luther's sämtliche Werke: Homiletische und katechetische Schriften*, Bd. 14 (Erlangen: Verlag Carl Heyder, 1828), S. 40.
- 3 Ellen G. White, *Das Leben Jesu*, S. 677.3.
- 4 Ellen G. White, *Gute Nachricht für alle*, S. 335.5.
- 5 Cae Gauntt, *Was uns bleibt* (Asslar: Gerth Medien, 2011), Songtext.

### 2. Die Familie Gottes (Stephan Sigg)

- 1 Joseph H. Hellerman, *When the Church Was a Family. Recapturing Jesus' Vision for Authentic Christian Community* (Nashville/Tennessee: B&H Publishing Group, 2009), S. 105. [Eigene Übersetzung]
- 2 Joachim Jeremias, *Neutestamentliche Theologie. Teil 1: Die Verkündigung Jesu* (Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, 1979), S. 180.
- 3 Joseph H. Hellerman, *When the Church Was a Family. Recapturing Jesus' Vision for Authentic Christian Community* (Nashville/Tennessee: B&H Publishing Group, 2009), S. 105. [Eigene Übersetzung]
- 4 David Watson, *I Believe in the Church* (Grand Rapids/Michigan: William B. Eerdmans Publishing Company: 1978), S. 76. [Eigene Übersetzung]

### 3. Gemeinsam wachsen (Stephan Sigg)

- 1 Ellen G. White, *Our High Calling*, S. 169.4. [Eigene Übersetzung]
- 2 Ellen G. White, *Diener des Evangeliums*, S. 184.1.
- 3 Holly Catterton Allen und Christine Lawton Ross, *Intergenerational Christian Formation: Bringing the Whole Church Together in Ministry, Community and Worship* (Downers Grove/Illinois: InterVarsity Press, 2012), S. 141. [Eigene Übersetzung]
- 4 Howard Vanderwell, zitiert in: *The Church of All Ages* (Herndon/Virginia: The Alban Institute, 2008), S. 24. [Eigene Übersetzung]

### 4. Verbinden (Bert Seefeldt)

- 1 Dietrich Bonhoeffer, *Ethik* (Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1998), S. 70.
- 2 Shane Claiborne und Chris Haw, *Jesus for President* (Gießen: Brunnen Verlag, 2009), S. 108.
- 3 Joseph H. Hellerman, *When The Church Was A Family. Recapturing Jesus' Vision for Authentic Christian Community* (Nashville, Tennessee: B&H Publishing Group, 2009), S. 1. [Eigene Übersetzung]
- 4 Rob Bell, *Jesus unplugged* (Gießen: Brunnen Verlag, 2006), S. 135.
- 5 John Ortberg, *Weltbeweger* (Asslar: Gerth Medien, 2013), S. 127.
- 6 Jürgen Moltmann, *Neuer Lebensstil. Schritte zur Gemeinde* (München: Chr. Kaiser Verlag, 1977), S. 20.



- 7 Tobias Faix und Anke Wiedekind, *Mentoring – Das Praxisbuch* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagsgesellschaft, 2010), S. 53.
- 8 Dietrich Bonhoeffer, *Ethik* (Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1998), S. 70–71.

### 5. Fürsorge (Gudrun Gattmann)

- 1 Ellen G. White, *Christus kommt bald*, S. 144.7.

### 6. Teilhaben (Gudrun Gattmann)

#### 7. Anbetung (Ruben Grieco)

- 1 Ellen G. White, *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse* (Bd. 2), S. 395.3.
- 2 Ellen G. White, *Auf den Spuren des großen Arztes*, S. 106.3.
- 3 Ron Gladden, *(Neue) Gemeinden zum Leben erwecken* (Berlin: Institut für Evangelisation und Gemeindeaufbau, 2000), S. 31.
- 4 S. Joseph Kidder, ... *und sie wächst doch!* (Lüneburg: Saatkorn-Verlag, 2014), S. 191.
- 5 Rolf J. Pöhler, *Hoffnung, die uns trägt. Wie Adventisten ihren Glauben bekennen* (Lüneburg: Saatkorn-Verlag, 2008), S. 82.
- 6 Russell C. Burrill, *Neue Dynamik für stagnierende Gemeinden* (Lüneburg: Saatkorn-Verlag, 2005), S. 134.
- 7 Russell C. Burrill, *Gemeinschaft, wie Christus sie meint. Die Gemeindestruktur für das 21. Jahrhundert* (Lüneburg: Saatkorn-Verlag, 2006), S. 85. Eine ausführlichere Darstellung der adventistischen Gemeinschaftsversammlungen und die Aussagen und Ratschläge Ellen G. Whites finden sich in Kap. 9 und 10.
- 8 Udo Worschech, *Vom Steinaltar zum Gemeindehaus* (Lüneburg: Saatkorn-Verlag, 2012), S. 182.
- 9 Russell C. Burrill, *Neue Dynamik für stagnierende Gemeinden* (Lüneburg: Saatkorn-Verlag, 2005), S. 153.

- 10 Ellen G. White, *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse* (Bd. 3), S. 71.4.
- 11 Udo Worschech, *Vom Steinaltar zum Gemeindehaus* (Lüneburg: Saatkorn-Verlag, 2012), S. 182.
- 12 Ellen G. White, *Im Dienst für Christus* (Lüneburg: Advent-Verlag, 2004), S. 122.
- 13 Graham Kendrick, *Anbetung als Lebensstil* (Asslar: Projektion J, 1988), S. 24.
- 14 Russell C. Burrill, *Neue Dynamik für stagnierende Gemeinden* (Lüneburg: Saatkorn-Verlag, 2005), S. 150.
- 15 Ellen G. White, zitiert in: Russell C. Burrill, *Neue Dynamik für stagnierende Gemeinden* (Lüneburg: Saatkorn-Verlag, 2005), S. 137.
- 16 Ellen G. White, *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse* (Bd. 2), S. 226.3.
- 17 S. Joseph Kidder, ... *und sie wächst doch!* (Lüneburg: Saatkorn-Verlag, 2014), S. 191–200.
- 18 S. Joseph Kidder, ... *und sie wächst doch!* (Lüneburg: Saatkorn-Verlag, 2014), S. 191–200.
- 19 Ellen G. White, Ms39-1887 (July 23, 1887), par. 1. [Eigene Übersetzung]
- 20 Ellen G. White, zitiert in: Russell C. Burrill, *Neue Dynamik für stagnierende Gemeinden* (Lüneburg: Saatkorn-Verlag, 2005), S. 137.

### 8. Lehren (Markus Voß)

- 1 Heiko Krimmer, *Edition C Bibelkommentar B 21: Johannesbriefe* (Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1992), S. 14.
- 2 Magnus Malm, *Starker Gott – verzagte Gemeinde?* (Wuppertal: R. Brockhaus, 2000), S. 65.
- 3 Magnus Malm, *Starker Gott – verzagte Gemeinde?* (Wuppertal: R. Brockhaus, 2000), S. 228.
- 4 Manfred Siebald, *Nicht, dass wir schon alles wissen* (Holzgerlingen: Hänssler-Verlag, 1988), Songtext.
- 5 Bill Hybels, *Gottes leise Stimme hören* (Asslar: Gerth Medien, 2011), S. 214.
- 6 Michael Herbst, zitiert in: *Aufatmen* 03/2006 (Witten: SCM Bundesverlag, 2006), S. 118.

- 7 Heiko Krimmer, *Edition C Bibelkommentar B 21: Johannesbriefe* (Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1992), S. 139.
- 8 Corrie ten Bom, zitiert in: *Aufatmen* 02/1999 (Witten: SCM Bundesverlag, 1999), S. 104.
- 9 Gerhard Maier, *Edition C Bibelkommentar B 1: Matthäus-Evangelium 1. Teil* (Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1979), S. 469–472.
- 10 Bill Donahue, *Begegnungen mit Jesus* (Wuppertal: R. Brockhaus, 2007), S. 29–31.
- 11 Gerhard Maier, *Edition C Bibelkommentar B 1: Matthäus-Evangelium 1. Teil* (Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1979), S. 472.
- 12 Magnus Malm, *Starker Gott – verzagte Gemeinde?* (Wuppertal: R. Brockhaus, 2000), S. 228–229.
- 13 John Eldredge, *Beautiful Outlaw* (New York: Faith Words, 2011), S. 12.  
[Eigene Übersetzung]

#### 9. Dienen (Bert Seefeldt)

- 1 Ellen G. White, *Erziehung* (Lüneburg: Advent-Verlag GmbH, 1998), S. 268.3.
- 2 Jürgen Moltmann, *Gott in der Schöpfung* (Gütersloh: Chr. Kaiser, 1993), S. 279.
- 3 *Die Gerechtigkeitsbibel* (Basel: Brunnen Verlag, 2013), S. IX.
- 4 Timothy Keller, *Warum Gerechtigkeit?* (Gießen: Brunnen Verlag, 2012), S. 30.
- 5 Timothy Keller, *Warum Gerechtigkeit?* (Gießen: Brunnen Verlag, 2012), S. 36.
- 6 Dietrich Bonhoeffer, *Dietrich Bonhoeffer Lesebuch* (München: Chr. Kaiser Verlag, 1985), S. 155.
- 7 Dallas Willard, *Jünger wird man unterwegs* (Schwarzenfeld: Neufeld Verlag, 2011), S. 87.
- 8 Rob Bell, *Jesus unplugged* (Gießen: Brunnen Verlag, 2006), S. 157–158.
- 9 John Ortberg zitiert in: Dallas Willard, *Jünger leben mittendrin* (Schwarzenfeld: Neufeld Verlag, 2014), S. 54.
- 10 Jürgen Moltmann, *Gott in der Schöpfung* (Gütersloh: Chr. Kaiser, 1993), S. 279.
- 11 Jürgen Moltmann, *Gott in der Schöpfung* (Gütersloh: Chr. Kaiser, 1993), S. 280.

- 12 Dietrich Bonhoeffer, *Dietrich Bonhoeffer Lesebuch* (München: Chr. Kaiser Verlag, 1985), S. 156.
- 13 Dietrich Bonhoeffer, *Dietrich Bonhoeffer Lesebuch* (München: Chr. Kaiser Verlag, 1985), S. 156.
- 14 Johannes Reimer, *Gott in der Welt feiern. Auf dem Weg zum missionalen Gottesdienst* (Schwarzenfeld: Neufeld Verlag, 2010), S. 31–32.

#### 10. Versöhnen (Markus Voß)

- 1 Artikel „Friede“, *Das große Bibellexikon Bd. 2* (Wuppertal: R. Brockhaus, 1996), S. 594–595.
- 2 James Bryan Smith, zitiert in: *Aufatmen* 02/1997 (Witten: SCM Bundesverlag, 1997), S. 104.
- 3 Heiko Krimmer, *Edition C Bibelkommentar B 12: Zweiter Korinther-Brief* (Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1987), S. 127–128.
- 4 C. S. Lewis, zitiert in: Samuel Moser, *Versöhnung (er)leben* (Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 2013), S. 17.
- 5 Joachim Hildebrandt, *Unversöhnlichkeit ist unverzeihlich!* (in: Adventecho, November 2005), S. 5.
- 6 Anne Lamott, zitiert in: *Aufatmen* 04/2004 (Witten: SCM Bundesverlag, 2004), S. 118.
- 7 Jürgen Werth, *Wie ein Fest nach langer Trauer* (Holzgerlingen: Hänssler-Verlag, 1988), Songtext.
- 8 Heiko Krimmer, *Edition C Bibelkommentar B 12: Zweiter Korinther-Brief* (Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1987), S. 134–135.
- 9 Stephan Sigg, *Das Ziel der Mission* (in: Adventisten heute, August 2015), S. 10.
- 10 Gordon MacDonald, zitiert in: *Aufatmen* 03/2002 (Witten: SCM Bundesverlag, 2002), S. 102.
- 11 Ellen G. White, *The Central Advance* (February 25, 1903), par. 1–2.  
[Eigene Übersetzung]



- 12 Matthias Dauenhauer, „*Verzeih, dass ich nicht vergeben kann!*“ (in: Adventecho, November 2005), S. 12.

### 11. Mentoring (Ruben Grieco)

- 1 Kate Philip, *Mentoring and Young People* (in: Encyclopedia of Informal Education, August 2000). [Eigene Übersetzung]
- 2 Robert Clinton, zitiert in: *Echt.nachfolgen* 01/2009 (Kassel: Born-Verlag, 2009), S. 4.
- 3 Richard Tyre, zitiert in: *Echt.nachfolgen* 01/2009 (Kassel: Born-Verlag, 2009), S. 4.
- 4 Stefan Pahl, 1. Vorsitzender des Christlichen Mentoring Netzwerkes ([www.c-mentoring.net](http://www.c-mentoring.net)), während seines Abschlussvortrags *Es geht um mehr als Mentoring: das Ganze sehen* auf dem Mentoring-Kongress in Marburg am 18. April 2015.
- 5 Tobias Faix und Anke Wiedekind, *Mentoring. Das Praxisbuch* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagsgesellschaft, 2010), S. 194.
- 6 Rob Bell, *Im Staub des Rabbi laufen* (in: Aufatmen 02/2005; Witten: SCM Bundesverlag, 2005), S. 6.
- 7 Thomas Carlyle, zitiert in: Keith R. Anderson und Randy D. Reese, *Geistliches Mentoring* (Asslar: Projektion J, 2000), S. 71.
- 8 Tobias Faix und Anke Wiedekind, *Mentoring. Das Praxisbuch* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagsgesellschaft, 2010), S. 152.

### 12. Ausbilden (Dagmar Janssen)

- 1 Ellen G. White, *Erziehung*, S. 271.2.

### 13. Leiten (Mark Seefeldt)

- 1 John C. Maxwell, *The 21 Irrefutable Laws of Leadership* (Nashville, Tennessee: Thomas Nelson, Inc., 1998), S. 17. [Eigene Übersetzung]

- 2 Aiden Wilson Tozer, amerikanischer evangelischer Pastor und Autor (1897–1963), zitiert auf [www.pinterest.com](http://www.pinterest.com).
- 3 Martin Krengel, Autor und Redner zum Thema Zeitmanagement, zitiert auf [www.studienstrategie.de/zeitmanagement/pareto-prinzip/](http://www.studienstrategie.de/zeitmanagement/pareto-prinzip/).
- 4 Richard J. Foster, *Nachfolge feiern* (Wuppertal und Kassel: Oncken Verlag, 1982), S. 116.
- 5 Paul Harvey, zitiert in: John C. Maxwell, *Talent is Never Enough* (Nashville, Tennessee: Thomas Nelson, Inc., 2007), S. 27. [Eigene Übersetzung]
- 6 John C. Maxwell, *Developing the Leader Within You* (Nashville, Tennessee: Thomas Nelson, Inc., 1993), S. 121. [Eigene Übersetzung]
- 7 William James, amerikanischer Philosoph und Psychologe (1842–1910), zitiert auf [www.erf-melodie.com/radio/thema-des-monats/detail/article//Zeiteine-wichtige-Ressource.html](http://www.erf-melodie.com/radio/thema-des-monats/detail/article//Zeiteine-wichtige-Ressource.html).
- 8 Chuck Swindoll, zitiert in: John C. Maxwell, *Developing the Leader Within You* (Nashville, Tennessee: Thomas Nelson, Inc., 1993), S. 98. [Eigene Übersetzung; Hervorhebung vom Autor]

## ANHANG

- 1 Carmen Kindl-Beilfuß, *Fragen können wie Küsse schmecken* (Heidelberg: Carl-Auer Verlag, 2011), S. 9.
- 2 Carmen Kindl-Beilfuß, *Fragen können wie Küsse schmecken* (Heidelberg: Carl-Auer Verlag, 2011), S. 20.
- 3 Carmen Kindl-Beilfuß, *Fragen können wie Küsse schmecken* (Heidelberg: Carl-Auer Verlag, 2011), S. 189–197.

# BILDERQUELLEN

Seite 1 © shutterstock.com / locrifa

Seite 6 © shutterstock.com / Guas

Seite 6 © shutterstock.com / Evgeny Atamanenko

Seite 6 © shutterstock.com / Elena Elisseeva

Seite 6 © shutterstock.com / wk1003mike

Seite 6 © shutterstock.com / Vinogradov Illya

Seite 7 © shutterstock.com / Rawpixel.com

Seite 7 © shutterstock.com / KieferPix

Seite 7 © shutterstock.com / Rawpixel.com

Seite 7 © shutterstock.com / ChaiyonS021

Seite 7 © shutterstock.com / wk1003mike

Seite 7 © shutterstock.com / Gino Santa Maria

Seite 7 © shutterstock.com / tomertu

Seite 7 © shutterstock.com / Poprotskiy Alexey

Seite 8 © Wolfgang Schick

Seite 9 © shutterstock.com / wk1003mike

Seite 9 © shutterstock.com / William Perugini

Seite 10 © Tobias Koch, © Privat

Seite 11 © Tobias Koch, © Privat

Seite 12 © Tobias Koch, © Privat

Seite 13 © Privat

Seite 15 © shutterstock.com / Zurijeta

Seite 17 © shutterstock.com / iurii

Seite 18 © shutterstock.com / Guas

Seite 18 © shutterstock.com / Andrekart Photography

Seite 18 © shutterstock.com / Oksana Mizina

Seite 28 © shutterstock.com / Evgeny Atamanenko

Seite 28 © shutterstock.com / Halfpoint

Seite 28 © shutterstock.com / Rawpixel.com

Seite 38 © shutterstock.com / g-stockstudio

Seite 38 © shutterstock.com / Elena Elisseeva

Seite 38 © shutterstock.com / EpicStockMedia

Seite 48 © shutterstock.com / Evgeny Karandaev

Seite 48 © shutterstock.com / wk1003mike

Seite 48 © shutterstock.com / PureSolution

Seite 48 © shutterstock.com / Alena Ozerova

Seite 58 © shutterstock.com / PHOTOCREO Michal Bednarek

Seite 58 © shutterstock.com / GWImages

Seite 58 © shutterstock.com / Vinogradov Illya

Seite 68 © shutterstock.com / Rawpixel.com

Seite 68 © shutterstock.com / Rawpixel.com

Seite 68 © shutterstock.com / A. and I. Kruk

Seite 78 © shutterstock.com / KieferPix

Seite 78 © shutterstock.com / Halfpoint

Seite 78 © shutterstock.com / Izf

Seite 88 © shutterstock.com / Monkey Business Images

Seite 88 © shutterstock.com / Monkey Business Images

Seite 88 © shutterstock.com / Rawpixel.com

Seite 98 © shutterstock.com / Photographee.eu

Seite 98 © shutterstock.com / ChaiyonS021

Seite 98 © shutterstock.com / Kryvenok Anastasiia

Seite 98 © shutterstock.com / Gino Santa Maria

Seite 108 © shutterstock.com / altanaka

Seite 108 © shutterstock.com / pathdoc

Seite 108 © shutterstock.com / wk1003mike

Seite 108 © shutterstock.com / file404

Seite 118 © shutterstock.com / Vladimir Arndt

Seite 118 © shutterstock.com / Gina Santa Maria

Seite 118 © shutterstock.com / Monkey Business Images

Seite 128 © shutterstock.com / Matej Kastelic

Seite 128 © shutterstock.com / Pressmaster

Seite 128 © shutterstock.com / tomertu

Seite 128 © shutterstock.com / GaudiLab

Seite 138 © shutterstock.com / Poprotsky Alexey

Seite 138 © shutterstock.com / Poprotsky Alexey

Seite 138 © shutterstock.com / Andrey Bayda

Seite 149 © shutterstock.com / Dragon Images

Seite 149 © shutterstock.com / Anton Watman

**JETZT ENTDECKEN!  
DIE NEUE iCOR-WEBSEITE**

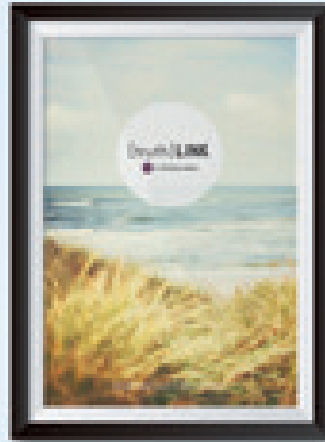
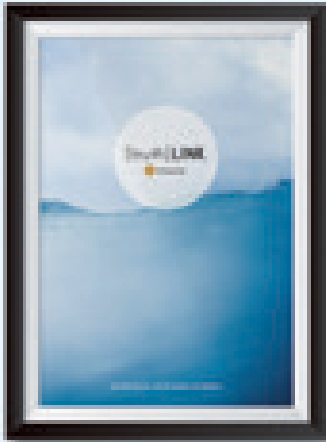
**JETZT DOWNLOADEN!  
DIE iCOR-BROSCHÜRE**



**JETZT DOWNLOADEN  
ODER BESTELLEN UNTER**  
[www.adventisten.de/organisation/zentrallager](http://www.adventisten.de/organisation/zentrallager)



<http://icor-eud.org>



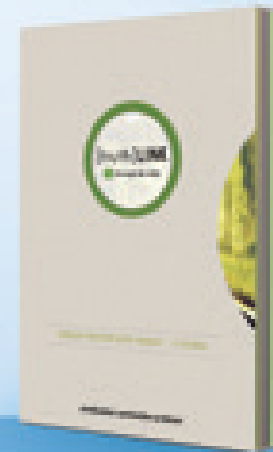
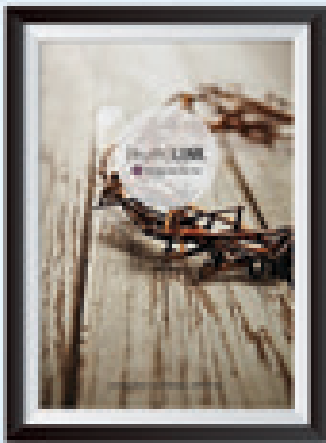
Preis: 9,90€

Autor: Ty Gibson

Mehr Infos unter:  
[www.adventjugend.de/truthlink](http://www.adventjugend.de/truthlink)

Bestellung unter:  
<http://www.adventisten.de/organisation/zentrallager/>

Entdecke in **27 außergewöhnlichen Bibelstunden** den Charakter Gottes in seiner Tiefe und Schönheit.



Katrin Grieco



VON **FRÖSCHEN** UND  
**PHARAONEN**  
UND DER *mundervollen*  
**ERKENNTNIS**, EINE PLAGE  
ZU SEIN



HIMMLISCH  
BUNTE IDEEN FÜR  
★ **52** ★  
BIBELGESCHICHTEN IM  
FAMILIENALLTAG

Dieses Buch erscheint in der **Edition iCOR**  der Adventjugend in Deutschland in Kooperation mit dem Religionspädagogischen Institut (RPI) und der Abteilung Familie der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten.

**BIBELGESCHICHTEN MIT  
KINDERN ERLEBEN**

*Aus diesem Buch purzeln einem kreative Erfahrungsberichte, entzückende Bilder und fantasievolle Vorschläge zu 52 Bibelgeschichten entgegen. Es wird gebastelt, gewerkelt, gekocht, gebacken, genäht, gespielt, auch mal gestritten und gestaunt, wenn **Katrin Grieco (zweifache Mutter und Sozialpädagogin)** biblische Geschichten mit ihrer Familie im Alltag außergewöhnlich lebendig werden lässt.*

*Ein Buch für alle, die entdecken wollen, wie fröhlich Glaube mit Kindern gelebt werden kann.*

240 Seiten, Hardcover, 17 x 24 cm,  
durchgehend vierfarbig illustriert, **19,90 Euro**, Art.-Nr. 1550

Saatkorn-Verlag, Lüneburg

ISBN 978-3-8150-1550-6

Zu bestellen bei [www.adventist-media.de](http://www.adventist-media.de)



# DAS ANDACHTSBUCH DER ADVENTJUGEND

7,95 €

WEITERE INFOS UND BESTELLUNG UNTER:  
[www.adventjugend.de/andachtsbuch](http://www.adventjugend.de/andachtsbuch)





„ER WIRD DIE HERZEN DER VÄTER IHREN KINDERN UND DIE HERZEN  
DER KINDER IHREN VÄTERN ZUWENDEN.“

*Maleachi 3,24 (NLB)*



Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

© Norddeutscher Verband, Hildesheimer Str. 426, 30519 Hannover

© Süddeutscher Verband, Senefelderstr. 15, 73760 Ostfildern

© Intereuropäische Division der Siebenten-Tags-Adventisten, Schosshaldenstr. 17, CH-3006 Bern

